

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Gründliche Beschreibung des höchsten Kleinods der Welt
in Geistlichen und Leiblichen**

Maul, Johann Philipp

Gotha, 1714

VD18 11358769-001

Vierter Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-95721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95721)

ersten nicht
 En/ wird
 tes gedacht
 f die Engel
 haben/ und
 loben: Und
 uten Engel

Des Gesprächs von der Höch-
 sten Medicin / und vom Gold vom
 Mitternacht /

Vierter Theil.

Philologus.



Derseits glückseligen Morgen! Was
 meinen meine Herren / meritiren die
 seibliche Brunnen mehr / das man
 von iuen redet / oder die Geistliche?

Theologus.

Zweiffels ohn die Geistliche.

Chymicus.

Mich dünckt es auch! Es ligt mir noch der gee-
 strige Gesang im Sinn:

Ali Beër! Anu-lah!

Steige auff / O Brunne! Antworeet ihm!
 Wie wir davon gehöret / das nemlich Israel umb
 den merckwürdigen Brunnen irer vierzig-Jährigen
 Pilgramschafft haben gesungen. Meine Gedan-
 ken stehn zu **CHRISTO!** Dann auß diesem
 Heyl. Brunnen / **CHRISTO!** Können wir

mit Freuden Wasser schöpfen / El. 12. 13. Das Haus David / und die Bürger zu Jerusalem / haben an ihm einen offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit / Zach. Die durch das Maulbeer-Thal gehen / David Ps. 84. 7. die machen ihn (den HERRN) zu einem Brunnen. Maulbeern sind schwarz / nach der unzeitigen Röthe / bedeuten / wie die Brombeeren / und Sinai / Noph, und die Wüste Sin und Zin (allwo der Arnon unser gedachter Brunne entstanden) Chymische Schwärze. Und diese bedeutet die Leiden und Thränen-Thal / und selbst den in geistlichem gutem Sinn verstandenen finstern Thal des Todes / worauf auff wunderbare Göttliche Werke der Geistliche Brunne der Gnaden JESUS CHRISTUS in seinem Tode ist entsprungen / und worauf auch noch täglich bey den Glaubigen die Geistliche Brunnen der Buse / der Andacht / des Glaubens / der Thränen / und Liebe entstehen. Darumb gehören die Schwarze Maulbeeren zu dem Brunnen; Und darumb hat Bacha (NDD Maulbeerbaum) Verwandtschaft / oder komt her / von Basbah NDD Weinen; Wie dann wegen dieser Chymischen Bedeutung die Griechen das Wort Ps. 84. Thränen oder Weinen (sie gehen durch das Thränen-Thal) wie auch die Teutsche die Jammershal / übersetzt haben. Dann nicht

erst als durch heylsame Bußthränen kommen wir
zum Brunnen / und von hinten her / das ist / von
Anfang der Ersterbung des Asten Menschen / durch
den Thal der Schwarzen Maulbeerbäume
müssen die Philister der Sünden geschlagen werden /
Sam. 5. 23.

Die Philister bedeuten nach ihrem Namen und
nach der Cabbala, die Schwarze Unreinigkeiten /
der Chymie / und (Theologicè) der Sünden.
Merkts / Bis zu diesen Thränen וד Bech' und
Nebé וד Flera (maris) beweinete (Sachen)
des Meers müssen wir kommen (Job. 38. 16.) /
wann wir das verborgene Geheimniß
THYSEM / welchen zu sehen auch der buß-
fertige Zachäus auff einen Maulbeerbaum stige /
Luc. 19. 4.) ans Lichte bringen / und zu unserer
beständigen Freude sehen wollen. Job. 28. 11.
Wie Hiob auff Gros-Chymische weise an beyden
Orten mit eben diesen Worten davon redet.

Philologus.

Brunnen und Maulbeeren sind dann hir bey-
ammen; Sie wären doch aber wol nicht gut besam-
men zugenissen?

Chymicus.

Das wären sie wol nicht. Aber in der Chymie
gehts an. Da ist schwarzes Leyd bey lustigem Brun-
nen. Und also auch im waren Christenthumb.

Dann da ist wares Lend der Buse/ und freudigte Glaube/ so sie beyde rechtschaffen seyn/ nimmer getrennet. Die Schwärze gehet vor/ und ist so wol eine Ursache/ als Würckung des guldnen Brunnens der Freude des Glaubens. Keine ware Freud/ ohne warhafftiges Lend. Die Edle Mäsigkeit durch die klare Quellen der Wasserbrunnen/ auch in gemeinem Leben/ wie in der Chymie und Theologie/ bedeutet/ kan sehr dazu uns bequemen und disponiren/ daß wir beydes beyammen in warer Vergnüung der Selen können genissen.

Philologus.

Ich glaube es gern. Dann ein Truncß frisch gesund Wasser solte manchem besser seyn/ als das Sinnen-verruckende Cyclopische Brandwein-Geschlürpff/ und Brand-Kraut Geschmöch.

Gesellschaft.

Sehe da! Wir wusten nicht/ wie in der Schwelmer Brunnen Beschreibung/ und auch gesternhir beyrn Virgilio, die Vulcanische Cyclops, und der Brandwein/ und der Tabac/ (gleichsam in der Chymie/ dann der hitzige Vulcanus ist von allen der Calfactor) zusammen kommen waren/ und eins des andern Sinnbild geworden? Doch die Chymie kan alles zusammen bringen.

Chy-

Chymicus.

Die Chymie zeigt den ursprünglichen Grund davon / und auß Mißbrauch der Chymie ist der Brandwein / und das Büchsen-Pulver / (davon auch allda geredt wird / und welches in der Chymie so vil zusagen hat!) entstanden. Doch / tollatur abusus; Der Gebrauch / wie gering er auch seyn möchte / würde dennoch bleiben. Wann es der Gesellschaft nicht entgegen ist / will ich ein Lidlein recitiren / so ich zu Andenckung der Edlen Mäßigkeit / ehemals bey einem kühlen Brunnen / in meiner Jugend gefabriciret / obschon nicht etwa nach der besten Poesie / quia Venz non caleſcebant Poëtarum Jacchos, sed frigidus Chymicorum primo Elemento, Aquâ.

Gesellschaft.

Wanns nur etwa am Leib / oder am Gemüt / profitabel seyn kan / so wollen wirs gern hören,

Chymicus.

Die Melodie war nach Neandri: O Starcker Zebaoth.

1.

Zu singen steht mein Sinn von Edler Mäßigkeit /
Zu leben stets darinn ist auch mein Herz bereit.
Die Edle Mäßigkeit erhalt mir doch mein HERZ!
Dorin zu bleiben vest von Herzen ich begehrt.

2.

O Welch ein rar Geriecht ist's jetzt in diser Welt!
Da jeder libt nur was sein Gaumen wol gefällt /

D a a +

Uad

986 Gespräch von der Höchsten Medicin.

Und ihm nur leod ist / daß sein Bauch nicht größer sey
Daß er könt ohn Beschwer drein mehr verbergen frey.

^{3.}
Bedencken aber nicht / was die arm Seel dabey
Verliert / und besten Guts dadurch beraubet sey;
In Zeit und Ewigkeit! Mit Unmuth / Unberstand;
Von warer Freud und Trost trübselig abgewand.

^{4.}
Dann sie bedencken nicht / wann das Gemüt beschwert /
Daß ungern Wiß und Geiß zu wonen da begehrt.
Dann **ODD** wohnt in keinem Herz / das ihm nicht be-
nen kan /
Wann es sein beste Krafft wendt zu was anders an.

^{5.}
Ich weiß wol / daß es schwer ankommet Fleisch und Blut /
Wenn man den Lüften sein nicht alles Gütigen thut;
Aber was Freud ist doch? wann Sinne seynd betäubt /
Und Lebensgeißter seynd gedruckt / befecht / zerstreut?

^{6.}
Die Alten haben gern die frische Brunn gesucht;
Dabin zu Durst und Freud genommen jr Zuflucht.
Sie seynd geworden alt / verständig und gelehrt /
Es war kein täubend Geiß / der jren Sinn verlehrt.

^{7.}
Ein frischer Wasserbrunn erquicket Geiß und Muth /
Und ist dem matten Herz vor allem lib und gut.
Ein sterbend mattes Herz am liebsten wünscht zu seyn
Bey einm frischen Brunn / und kühlen Wasserlein.

^{8.}
Christus selbst / unser **HEIN** / im Durst zum Brunnen
kam /
Und gera da einen Trunck von frischem Wasser nam.
Ist das nicht **ODD**-Tranck? Der häß die Sinnen
rein /
Daß sie von scharffer Biß gar nicht betäubet seyn.

größer sey
 ergen frey.
 v
 v;
 et stand;
 wand.
 beschwert/
 brt.
 m nicht bi
 ers an.
 v und Blut/
 thur:
 und betäubt/
 gerstreut?
 ht;
 ht.
 elehrt/
 verkehrt.
 Wuth/
 zu seyn
 ferlein.
 n Brunnen
 nam.
 e Sinnen
 seyn. 9.D

9.
 O weseh Zufriedenheit! Nüchtern und mäßig seyn!
 Und GOTT dem Schöpffer sein dinen von Herzen rein!
 Von Herzen dinen Gott/ mit Trost und frölichem Muth/
 Seht über Wein und Korn/ und aller Welt jr Gut.

10.
 O weseh ein Seligkeit ist es: Andächtig seyn!
 Und seinem GOTT und HERN dinen von Herzen rein!
 O weseh ein Sägigkeit ist/ daß man mächtig sey
 Seines Verstandes Krafft/ und von Affecten frey.

11.
 Wer libet starck Getränd/ ist schon der {Sünden
 Knecht/
 Ober in gros Gefar/ es bald zu werden recht;
 Wann er nicht bald umbkehrt/ und ändert solchen
 Stand/
 Fürwar die Seel wird bald von GOTT seyn abgewand.

12.
 Die Seel ist ein Licht/ sie libet Licht und Schein;
 Wie kan doch Licht und Freud bey einem Schlemmer seyn?
 Wie kan doch Weisheit seyn bey Schwefel/ Oiffe und
 Feur?
 O hüt dich/ Menschen Kind/ vor diesem Ungeheur!

13.
 Wo komt der Unmuth her? Als wann das Herz beschwert/
 Und der gedruckte Geist von Dämpff sich nicht erklärt?
 In neblichtem Gesicht die Seel nicht freude hat/
 Und weiß jr selber nicht zu finden klugen Rath.

14.
 Drum/ libster Heyland mein/ hilff dak ich mäßig sey;
 Und das was du beschreist/ genis von Sorgen frey/
 Mit dankbarem Gemüt; Gedendend allezeit
 An deine Güteigkeit/ und mein Unwürdigkeit.

2995

phi

Philosophus.

Ich glaub gewiß / daß das Wasser das natürl
lichste Getränck ist / und daß man am besten gesund
dabey seyn / und alt dabey werden kan.

Medicus.

Es ist nicht ohn. Nur / etliche Leiber sind
schwächer / die haben Gott auch / beneben dem / vor
das Gewächs des Weinstocks / so der HERR über
dem auch noch zur Frölichkeit (Wunder der Güte
Gottes ! in diser Sterblichkeit / nach dem Fall No
dams ! in dem Exilio, außser dem Paradiße !) ge
geben hat / zu dancken. Sed & hic tollatur abusus !
Dann es kan so wol der Wein / als all ander starck
Getränk beydes dem Leibe und der Selen schädlich
seyn. Nicht allein in disem schñöden Mißbrauch /
daß man bißweilen in großer Menge denselben ein
schüttet / und solch herzlich Getränck (von dessen ei
nem einigen Gläslein mancher Armer Mensch sein
mattes Herz mit Dancksagung Gottes / des götti
gen Schöpfers / laben könte !) so unnützlich ver
schwendet / sondern auch / daß man eine tägliche Ge
wonheit / denselben so bloß zum Durst zu gebrauchen /
darauf machet ; Wodurch gewiß das Geblüt all
zuvil erkündet wird / daß es weder der Selen zu rei
nen und Gott = suchenden Affecten und Gedancken /
noch dem Leibe / zu Erhaltung der Gesundheit und
Verlängerung des Lebens / dinen kan. Die Allen/
welche

welch
so bloß
ser / o
Bier/
nicht
vor de
biß Z
ander
man /
glaub
sonde
fulun
gleich
narie
ment
offt /
dann
und
aufle
Dan
er vor
rätke
len Z
ser /
und
Proy
moth
bens
Über

welche so alt worden seynd / haben den Wein nicht so blos / und in solcher Quantität / sondern mit Wasser / oder beneben dem Wasser (nicht beneben dem Bier / nnd Brandewein / dann davon wußten sie gar nichts /) getruncken. Ja die allerälteste Väter vor der Sündflut / welche so vil Hundert / und schier bis Tausend vollkommene Jare (nicht Mond- oder andere Arabische Jare / dann was vor Ursach hat man / solches zu richten ?) gelebet / haben (wie mir glaublich vorkommt) gar keinen Wein noch Bier / sondern nur blos Wasser / oder etwa dabey ein Infusum , als wie wir iht von Thée , Coffé , oder dergleichen gebrauchen / unfermentirtes Getränck ordinari getruncken. Im Anfang des Neuen Testaments war es gleichwol auch eine Schande / vil oder offft / oder ordinari Wein zutrinken. Wie man dann seheth / daß die Pharisäer (wiewol auß Bosheit und ohne Ursach) es Christo zur Schande wolten auflegen / daß er / obschon so gar mäßig und mit Dancksagung Gottes / bey Malzeiten pflegte / da er vorgestellet war / Wein zutrinken. St. Paulus räthet zwar dem Timotheo umb seines Magens willen Wein / aber ein wenig / und das beym Wasser / nicht beym Bier / vilweniger beym Brandewein und Tabac. Und ist unser Wein / nach mehrer Proportion des Malvasirs oder Cretici , der bey Timotheo gewachsen / getruncken / wol so starck die Lebensgeister so wol in Mäßigkeit zu erquickten / und in Übermas zu beneben / als diser seyn mag.

Also

Also halte ich dann gemein klar Spring-Wasser / dann und wann mit einem Trüncklein reinen Wein vergesellschaftet / mit dem Hn. Philosopho vor das natürlichste und zur Gesundheit bequemeste Getränck. Aber weil man in unsern Mitternächtschen Theilen der Welt nicht vil und guten Wein wachsen hat / und es auch an den meisten Orten kein gut Spring- oder Felsen-Wasser gibt / so hat man auch Gott vor die schöne Invention des Biers zu danken.

Chymicus.

Aventinus schreibt / daß Gambrivius / einer unter den ältesten Königen in Teutschland und Schweden / das Malz und Bier am ersten erdacht habe. Welches gewiß auch ein schön Chymisches Experiment ist; Wie dann Willäus, der vornehmste Englische Medicus, solches nach der gemeinen Hand-Chymie von Stück zu Stück erkläret / wieweillich der Spiritus auß der Gerste durch die Fermentation los gemacht / in die Würckung gebracht / und dem Wasser einverleibet werde.

Philologus.

Vom Wein findet man die älteste Nachricht im Anfang dieser Zweiten Welt von Noa. Welches zweiffels ohn auch eine schöne und zimliche Aelte ist! Und scheint darauff gnug / daß man in der Ersten Welt keinen Wein gehabt habe. Theos.

Theologus.

ing-Wa-
lein reinen
Philosopho
bequemeste
tternächste
ten Wein
Orten kein
o hat man
Biers zu

Es gebürete solches auch billiger der Zweiten Welt/ worin **JESUS CHRISUS** / als der Zweite Adam/ und rechte Weinstock/ erscheinen/ und uns mit dem Theuren Wein seines Blutes von der Macht des Verderbens erlösen/ und mit seinem dadurch erworbenen **GEIST** träncken und erfreuen wolte.

Curiosus.

us / einer
land und
ten erdacht
hymisches
er vornehm
gemeinen
läret/ wie
h die Fer-
gebracht/

Wo war aber dann der Weinstock in der Ersten Welt gebliben/ daß er so verborgen war? Dann alle Geschöpfe sind im Anfang der Welt geschaffen.

Medicus.

Nachricht
Wels
liche Aelte
in der Er
Theo

Die Weinreben sind nur einzeln hin und wider in den Wildnüssen gewachsen/ wie es dann noch einige Arten eines *Viris sylvestris* oder wilder Reben gibt. Weil sie aber nicht in bequeme Orte gepflanzt und gehandhabet worden/ bliben die Trauben hart/ saur und bitter. Dann alle Gewächse werden durch die Verpflankungen in Gärten/ verändert/ und die meisten Pflanzen werden durch fleißige Wartung gleichsam gezämet/ werden völliger und milder.

Chymicus.

Und solches gibt ein Sinnbild der wildern Menschlichen Natur/ welche durch gute Erziehung/ sonder

sonderlich in dem Weingarten Gottes / gezüchtet
 und zur Fruchtbarkeit bequem gemacht wird. Also
 sagt und klagt Gott über Israel / Jer. 2. 21: Ich
 habe dich gepflanzt zu einem süßen Weinstock /
 wie bist du mir dann geraten zu einem
 bitteren wilden Weinstock? Und El. 5. 2: Er
 wartete / daß er Trauben brächte / aber er
 brachte Heerlinge / **וַיְבִיא בְּעֵשֶׂה** Beüşchim, Labrus-
 cas foetidas, stinkende Trauben / von **וַיְבִיא**
בַּאֲשׁ, stinken / wie das pudende und böse Sulphur
 externum foetidum in dem Feuer **וַיְבִיא** Ba Esch
 der Chymischen Schwärze / durch welche das Zeit-
 lige vom herben und unzeitigen / und das böse vom
 guten abgeschieden wird. Gott spricht Hof. 9. 10:
 Ich fand Israel / wie Trauben in der Wüste.
 Nämlich / also hatte sie Gott auß der wilden Wü-
 sten des Menschlichen Geschlechts herauf gezogen /
 und zu seinem Weingarten oder Weinberg gemacht.
 Also wird auch die wüste und stinkende Chymische
 Schwärze / **מִדְּבָר** Midbar, das ist / Wildniß
 und Wüste / genannt; Darin es allerley Sachen
 und Worte / **דְּבָרִים** Debarim, gibt / darin wil-
 der und zamer Honig **דְּבַר** ist / dahin ein wilde
 Reben versenetet und zam darin gemacht werden / ja
 darin es Rother / Weißer / Gelber / und Schwarzer
 Trauben gibt / und der Essig und Wasser selbst (wie
 solche Chymische Termini in der Cabbala gar bekant
 sind) zu Wein wird.

Cu

Curiosus.

So lasen sich dann die **Schwarze Maulbeeren** / und **Brunnen** / und das **Zammerthal** auß **Ps.** 84.7. davon unser heutige Discurs anfang / vergleichen; Aber die **Quellen** (**Die Bachi. Weinen** / und **Wasserflüsse** / **Job. 28. 11.**) kommen auß **harten auffgerissenen und zerspaltenen Felsen** / **Job. 28: 9. 10.**

Chymicus.

Es gehet auch hart her / ehe die **felsige Herzen** werden **zerschmolzen** / und durch **Erneuerung der Nase** (der **Chymischen neuen Geburt** in der **Schwärze** verglichen) in **Thranenquellen** verwandelt. Und es ist merckwürdig / daß alle die **beste Brunnen lebendiges Wasser** auß den **hartesten Felsen** / **innerhalb oder auß der Erden** / entstehen; weil sich die **Dämpffe** darin **Aderweiß halten** / und **coaguliren** können; wie dann auch in der **Chymie** das **edle Wasser** auß dem **härtesten Felsen** (von **Hiob 28. 9.** **Wohin Challamisch. Rupes durissima**, genannt) **niemal mit der allerschweresten** / und **allein von Gott** **gesegneten Arbeit** / herkommt; Und zwar durch den **Tod des Alten oder Ersten Adam** / **Edmons** / **dann** **anderst** ist **unmöglich** / und ist **sonst nur Heuchels Wasser** / wie des **rohen und rauhen Edoms** / in der **unzeitigen Röthe** / **Heb. 12. 17.**

Chymisch GALGAL! muß es heißen / **Ezech. 10. 13.**

10.13. Wir müssen umbkehren/ liebe Brüder / und werden wie die Kinder/ Matth. 18. 3. wann wir das köstlich Reich des Königs der Ewigkeit verlangen zu sehen/ Job. 28. 10. Und zwar GALGAL, daß man es höret / sihet / empfindet / Ezech. 10. 13. Ja umbgegossen und ganz umbgeschmolzen müssen wir werden (wie die rechte Chymie erfordert) / daß das Sulphur adustum und stinckender Schwefel der herrschenden Sünden bey uns aufgetilgt und überwunden werde/ wann wir in das geistliche Königreich Davids sollen übersezt und darin bestättigt werden. Darumb mußte David zu diesem Bespül (2.Sam. 5. 23.) sich umblencken (**סבב** Sabab) hinterweiz oder nach jnen (**אחר** achar) / und also zu den Philistern kommen gegen oder gerad zu (**ממול** mimul) den Maulbeerbäumen. Welches Wort **באח** bacha, ein Maulbeerbaum wir erklärt haben / daß es von den Griechen **καμυσιδος**, Weinen / im Pl. 84. übersezt seye. Dann wann David die Stimme des Ganges / oder Processus, der Wipffel / (Heb. Häupter) der Maulbeerbäume hörere / mußte er sich bewegen (**חרז** charaz, dannenhero Charaz, Gold komit / dann in der Schwärze ist diese Bewegung und von Nicernache komit durch die heilige Schrecken / in der wie Galgal umbkehrenden Weise das Licht und Gold des Glaubens) und also die Philister schlagen / dann der **HERZ** wolle

alsdann aufgehen vor seinem Angesicht /
Schlache zu thun im Heerlager der Philister /
2. Sam. 5. 24.

Curiosus.

Ob der Maulbeerbaum / auff welchen der
pufferige Zachäus gestigen / als er wolte Chri-
stum / das rechte Gold von Mitternacht / se-
hen / eben ein Baum solcher Art mag gewesen seyn?

Chymicus.

Die Maulbeerbäume und Feigenbäume / und
eine Mittelgattung diser beyden / *Sycomorus* und *Sy-*
caminus genannt / waren häufig in dem Gelobten
Lande / und beyde sind Sinnbilder der Chymie /
wegen der Säure / Schwärze und Honig-gleichen
Süßigkeit / nach irem verschiedenen Grad. Sie
kommen mit iren Blättern vil miteinander überein.
Schlagen nicht frühzeitig auß / und werden doch am
ersten vor vilen andern Baumfrüchten zeitig / weil sie
der bequemen und rechten Sommerzeit erwarten.
Des Zachai Maulbeerbaum wird *συκομορέας* Luc.
19. 4. oder *Sycomorus* genannt / von *Sycon*, Fei-
gen / und *Moron*, Maulbeern. Und Luc. 17. 6.
wird der Maulbeer-Feigenbaum / der sich auff dem
Glauben ins Meer kan versetzen / *Sycaminus*, *συκά-*
μινος, genannt / und ist zwar Griechisch / Komt aber
doch mit dem Hebräischen *דורש* *Schekmino*, so
auch *Sycomorus* vel *Sycaminus* heist / überein.

R r s

Sola

Solche *Schikmsim* hat Amos (VII. 14.) gelefen/ und die Botanici nennen in Adams-Feigen; wivvol (wann Nuthmasung Platz hat) vilmehr die *Ficus Indica*, sive *Opuntia*, hat füglich/ Schürze darauf zu machen/ dazu gewesen seyn können/ indem sie eins von disen großen dicken Blättern (im Grundtext wird auch nur der Singularis, אלה *Aleh*, ein Blat/ Gen. 3. 7. gebraucht) haben mit einer oder mehr zusammen geflochtenen Weiden/ oder dergleichen/ umb sich als einen Gürtel binden können; Darn אגרה *Chagorah*, ein Gürtel (Schürze) wird wol umb anderer Ursache willen nicht nötig seyn gewesen/ *liquidem pudor & libido planè contraria sunt.* Es wird zwar diser Feigenbaum Gen. 3. 7. תאנה *Theenab*, so gemeine Feigen heisset/ genennet/ aber dis kan das Genus von aller anderer Art Feigen- und Maulbeerfeigen- und Indianischen Feigenbäumen seyn.

Curiosus.

Was mögen aber des Propheten Amos seine *Schikmsim*, oder *Sycaminea*, Maulbeerfeigen/ gewesen seyn/ die er als ein Hirte abgelesen hat? Amos 7. 14.

Chymicus.

Wir haben Anzeigungen genug auß dises gelehrten Hirten seinem Buch/ daß er kein gemeiner und

.) gele
Zeigen
mehr die
Schürke
/ indem
Grunde
leh, ein
ner oder
derglei
n; Dañ
wird wol
erwesen/
ar. Es
Thee-
ber dif
en- und
häumen

os feine
gen/ ge-
? Amos

difes ge-
emeiner
und

und schlechter Rühhirte seye gewesen / sondern die
Chymie und Pastoralia Poëseos Chymicz (dann mit
diesem Namen wurde von Uralten Zeiten her die
Einsame und Geheime Chymische Cabbala bechret)
nebst seiner andern Schäferey wol verstanden habe;
Wie er dann auch selber zu dem Priester zu Bethel
.c. sagte / daß er kein (gemeiner) Prophet / noch
eines (gemeinen) Propheten Son seye / der nemlich
nach gemeiner Art auff Academien oder Synagogen,
eine Sache gestudirt habe / sondern ein רִבִּי Bo-
ker (Rühhirt) / der Maulbeerseigen abliset / oder
sucht. *Bakar* רִבִּי heist fleißig durchsuchen /
und ist ein recht Chymisch Wort / daher das Partici-
pium *Boker*, ein Erforscher oder Durchsucher / her-
kommt / welches hir ein Rühhirt pflegt übergesetzt zu
werden / als wanns vom Substantivo *Bakar*, Armen-
tum, käme / da es doch immediate kommt vom Verbo
Bakar, diligenter lustrare. Von welchem auch
kome רִבִּי *Bakasch* oder *Bikkasch*, Suchen / und
fleiß anwenden etwas zu haben / als von *Baker* und
Esch, Feuer. Chymisch! Also heist auff Chy-
misch *Boker* des Morgens / in der Aurora; und
selbst das Wort *Bakar* Armentum, Rinder / à
Cura dicitur, hat den Namen von Sorge / sagt Coc-
cejus. Die Rinder / *Boves & Tauri*, sind auch un-
ter den ältesten Poeten / als zur Chymischen Poësie
gehörig / wol bekannt. *Bakar*, Armentum, signi-
ficat principè *maximè* boum multitudinam, heist

Rrr 2

Rine

Kinder / aber sonderlich Kühe / wegen der Fruchtbarkeit / gleichwie der Chymische *Parab*, oder *Waldesel* / von der Fruchtbarkeit auch den Namen hat. Dann die *Natura Aquarum Foeminina*, so wol in der großen / als kleinen Chymischen Welt / zur Fruchtbarkeit erschaffen und geneigt / wann sie nur Freyheit hat auß jrer Unreinigkeit der *Corticeum* oder *Fesseln* der Hülsen los zu werden; Wie man dann sieht / daß ein jedes Korn und Sämlein / so durch die Feuchtigkeit der Erden von seiner Hülse befreuet und gereiniget ist / so gleich fröhlich in die Höhe wächst. Also muß auch die Chymische Materie von irem *Boker* und *Noked*, fleisch im Feuer durchsuchet und *Lustriret* / das ist beschauet und gereiniget werden / biß die *Aquæ Lustrales*, oder *Weiße-Wasser* / auß dem *Lustro* (Höle der wilden *Thiere* / und *Huren-Haus*) als unnützen und unreinen *Fesseln* der *Nächtlichen* *Lilich* hervor / und auß dem *Lustro* Licht gebracht werden. *Tanta Cura est, perditam restituere Naturam!* Gott sucht uns durch die ganze Welt / und alle ire Werke / und auff alle erdenckliche Weise / einen jeden nach seiner Art und Gelegenheit / zu sich zu ziehen.

Laset uns sehen / was *Amos* sich selbst vor einem *Titul* gibt? *Amos I. I.* nennet er weder *Vatter* noch *Groß-Eltern* / sondern sagt nur / daß er seye gewesen unter den *Hirten* (*Nokdim*) von *Thekoa*. *Nokkad* *TP* heist mit *Puncten* oder *Tippelein* bezeichnet

der Früchte
 rab, oder
 en Namen
 minina, so
 Welt/ ist
 wann sie
 Corticum
 Wie man
 ein/ so es
 r Hüfte be-
 in die Höhe
 he Materie
 ner durch-
 und gerei-
 oder Wei-
 wilden Thie-
 unreinen
 d ans Za-
 est, perdi-
 s durch die
 auff alle er-
 er Art und
 ft vor einem
 Batter noch
 eye gewesen
 Coa. Na-
 pelein be-
 zeich-

zeichnen / wie Cant. I. II. stehet: **Mit silber-
 nen Tipplein.** Zweifels ohn widrumb gut Chy-
 misch! Dann wann das Reifige Zeug am Wa-
 gen Pharas sich zum König (Gold oder Son-
 nen) wendet / so erscheinen Mercurialische oder
Silberne Scipplein auff den güldenen Span-
gen / Cant. I. 9. 12. von diesem Wort komt *Nik-*
kudim נִקְדִּים, das heist / *Punctulis respersus*, mit
 Tipplein oder Flecken bezeichnet / und ist ein solch be-
 kannt Wort in der Cabbala Chymica, daß nichts
 drüber; Wie dann villeicht mehr davon vorkalen
 wird. Es berufen sich die Cabbalisten / was den
 Ursprung und Authorität dises Wortes belangt / auff
 das Sinn-reiche *Artificium Physico-Chymicum* des
 Erz Batters Jacobs / da er auß Occasion der Strim-
 weiß geschelerten Stäben / getipffelte (*Nikkudim*)
 und buntgefleckete Schafe in seiner Schäferene vom
Laban (den *Aramæum Album*, & *insidiatorem ho-*
minum, quos *assidue in Nigredinis metrum ducere*
molitur, wie der Cabbalist in *Schaare Orak* sagt / id
 est, *Armeniacum Salem & Mercurium Metallicum*
extractum bedeutend /) erbeutete / *Gen. 30: 32. 33.*
35. 39. c. 31: 8. 10. 12.

Nun war Amos (von *וֹמֵי* *Amas*, mit ei-
 ner Last beschweren; Prophetische / Himmlische /
 und Chymische / sind die schwereste / aber beste Lasten
 der Obern und Untern Welt /) unter den *Nokedim*
 oder Hirten von *Thokoa* Von dem Wort *No-*
ked

1000 Gespräch von der Höchsten Medicin.

ked (unter der so eben erklärten Wurzel *Nakad* stehend) bringe Coccejus folgendes bey: (1.) Aufz. Reg. 3.4. daß *Mefcha*, der Moabiter König/ ein *Noked* ist gewesen/ das ist/ wie er sagt/ rei pecuaria operam dedit, er hat der Viehzucht abgewartet. Es kan aber auch heißen: Er ist der Chymie ergeben gewesen. Die Griechen haben nur gesetzt: Er war ein *Noked*. Und sie haben sich also nicht geirrt/ dann sie bliben schlecht gnug bey den Worten. (2.) Daß nach dem gelehrten Bocharo das Wort vom Arabischen نَكَاد *Nakad* herkomme/ welches bey ihnen ein gering Schaf/ vel genus ovium deforme & brevipes heiße; Welches dann mit der Chymischen Bedeutung/ da *Vulcanus*, die Materie vorstellend/ als ein deforme quid, & loripes aërei Jovis filius, in Lemnum (Ἰ Λημνός , id est, Bacchi, qui Terram fixam, Tartaream, ardentem, fumidam, & ingensiosam nozat, insulam) præcipitatus, angegeben wird/ wol übereinkomt. (3.) Daß es ein general Wort seye der Hirten/ darumb es dann auch wol der Chymischen Bedeutung nicht entgegen seyn wird. (4.) Daß selbst das Arabische Wort/ *Nakad*, Flehen/ und die Augen scharff auff ein Ding richten/ heiße/ und daher ein *Vibhire* von der Sorgfalt/ und Aufmerksamkeit des Gemüts/ den Namen herhabe.

Aber vilmehr hat der *Vibhire*/ so wol im Arabischen als Hebräischen/ seinen Namen von der Chy

Nakad ste
 1.) Auf z
 König/ ein
 ei pecuaris
 abgewartet
 mie ergeber
 gt: Er war
 icht geirret/
 orten. (2.)
 Wort vom
 welches bey
 m deforme
 Chymischen
 vorstellend/
 vis filius, in
 qui Terram
 n, & inge-
 angegeten
 ein general
 auch wol der
 feyn wird.
Nakad, ste
 ing richten/
 Sorgfalt/
 den Namen
 o wol im
 den von der
 Chy

Chymie/ weil **Sorgfalt**/ und **Früh** (das ist/ in der Morgenröthe der Materie/ welche **Gold im Munde hat**) mit **Auffmerksamkeit Suchen**/ einem guten Chymico zukommt/ wie **Abel/ Abraham/ Jacob/ Isaac/** und die andere Erzhäter gethan haben/ welche alle solche *Nakedim*, und der *Vibe* **suche** ergeben gewesen seynd/ propriè so wol als Cabbalisticè zuverstehen; Weil die Chymie sich solchem gesegneten Stande/ sonderlich in den alten Zeiten/ da die Welt noch nicht so voll Leuthe/ und mehr Weyde/ vorhanden war/ wol zueignete.

Und das zwar so wol wegen der Einsamkeit/ umb die Geschöpfe und Wunder Gottes in seiner geschaffenen Natur desto tiffinniger und ungehindert zubetrachten/ als auch wegen der Opfer/ wodurch sie sich das Leyden des zukünftigen Lams Gottes im Glauben vorstellten (Heb. 11:4. 17. &c.)/ und also beydes die Schöpfung/ und die Erlösung/ zusambt der Heiligung/ stets vor Augen hatten; In dem sie (was dieses lezte/ als die eigentlichste Psiche der waren Berufenen Heiligen/ von Anfang der Welt bis hieher/ angeht) als rechte Chymische *Nakedim*, *Vibe-Hirten* oder *Vibe-Herren*/ ire *Vibische* Luste und Ungeistliches Wesen/ sambt aller Dummheit und Alt-Adamischen Unvernunft/ im Saum und Zügel hielten/ das es nicht über den Geist musste herrschen/ und denselben zugleich mit sich verwildern/ sondern solch Un-Philosophisches Unwesen musste

musste sich dem Geiste Gottes zur Strafe und Regierung unterwerffen / und in Nüchternkeit / Mäßigkeit / und Reinigkeit der Begirten / der erleuchteten Vernunft zum Gehorsam stehen.

Solche Hirten waren die Alten Väter / dadurch sie so alt / so fromm / so reich / und so gelehrt und geehrt worden sind / daß bey uns noch jr Gedächtniß biß auff den heutigen Tag blühet und grünet. Dann Gott hatte sie auch mit Erkantniß der leiblichen Chymie gesegnet / es seye daß sie selbst haben mit das Feuer gesehen und erfahren / oder daß sie sich nur mit der Betrachtung und Application zum Geistlichen / durch die ererbete Cabbala ihres Väterlichen Segens / haben vergnüget. Summa / sie haben sich der Weißheit / und der darauf kommenden Heiligen Vergnügung in Gott / und sehnlichen Verlangens nach Gott / ohn Unterlas bey Tag und Nacht beflissen; Und haben / umb solcher vergnügenden Weißheit willen stets zugenissen / ein sehrmäßiges und nüchternes Leben geführt / vil auff frische Brunnen / nicht auff grose Wein-Vocale gehalten / vil weniger dem leidigen fuffeliren und cabacisiren sich ergeben / noch derselben *arantia* so elendig / wie heutige Grundsuppe der Welt (welche vom Gift gar die Hese außsauffet) thut / sich mancipiret.

Philologus.

Ich glaube auch / sie sollen lieber ein Pastoral-Biblein
 Von

edicin.

nd Regi
Mäßig
euchtet

tter / da
so gelehrt
ch jr Ge
und grü
rkantniß
sie selbst
oder daß
ation zum
Väter
nma / sie
kommen
ehnlichen
bey Tag
cher ver
ein sehr
auff fri
ocale ge
und ea
isoria
elt (wel
hut / sich

Pastoral-
Von

Bierter Tbell.

1003

Von der Edlen Mäßigkeit

Und

Ali Beer! Anu lab!

gesungen haben / als ire Sinne mit starckem Ge-
tränck und giftigem Rauch zu betäuben Plaisir ge-
funden haben.

Curiosus.

Ist auch von **Thekoa** / da unser Hirte Amos
her war / etwas zu mercken!

Chymicus.

Daß vorhin auch schon diser Ort von klugen
Leuthen ist berümt gewesen / das zeigt die Historie
von dem klugen Weib von **Thekoa** / welche bey
David von Absalom gesprochen / 2. Sam. 14. 1.
Sonst heist **Thaka**, wovon **Thekoa** komt / **קפא**,
figere, **pangere**, einstosen / einschlagen / wie man
Zelten einschlägt / oder sonst mit Nägeln etwas
figit oder anheftet / und komt also vil mit **Nakad**,
punctis notare, überein; Auch wirds gebraucht /
wann man in die Trommete **stöße**. **Trommeten**
und **Hörner** haben auch ire Sinnbildung in der
Chymie / und wann im Pl. 47: 6. 8. und Pl. 150. 3.
die Gelehrten / und ein jeder **Verständiger**
(**מסקיל** **Maskil**, Pl. 47. 8. von **שכח** **Sachal**,
benè agere, **prosperari**, **intellectu uti**, weißlich und
verstän-

K r s

verständnis handeln/ verglichen mit Ps. 14. 2. Jer. 10. 21. &c. und sonderlich mit Amos 5. 13. allwo Amos sagen will/ von den Hirten zu Beth El/ und in **3. OSEPH**/ daß die Verständige nicht sagen dürffen/ was sie wollen/) angemanez wird / selbst in die **Drommeten** zu stosen/ und mit **Thetas. Po. saunen** (Ps. 150. 3. Grundtext) den **Herren** zu loben/ so wird klüglich dadurch auch die **Chymie** zum Lob des **Herren** gewidmet/ und daß dadurch am Ende der Welt mit Consonanz und Zusammenstimmung aller Religionsz (so wol Vocal- als Instrumental- wie der Ps. 150. mit 1. Cor. 14. verglichen/ anweist) **Musie** und **Harmonie**/ der **HERN** mit dem fröhlichen **Hallelu. Jah** werde geehret werden/ tröstlich gepropheceyet.

Curiosus.

Unter dessen istz seltsam / daß **Mesa** der **Moabitier** König (davon die Rede war /) solle der **Chymie** zugethan seyn gewesen / da doch die **Historie 2. Reg. 3.** nur seiner **Bihezucht** / und **Verzinsung** der **Wolle** an den König **Israel** / gedencket.

Chymicus.

Erstlich ist gewis / daß keine **Historie** des **Göttlichen Worts** / wie gering sie auch seyn und scheinen mag / eine bloße schlechte **Historie** seye / sondern man ist überzeuget / daß allzeit fruchtbare und ver-

2. Jer. 10.
 Alwo Amos
 und in 3.
 en dürffen/
 bst in die
 loas. po.
 H Erren zu
 hymie zum
 durch am
 nmenstim-
 ls Instru-
 verglichen/
 ER mit
 t werden /

der Moa-
 e der Chy-
 Historie z.
 insung der

istorie des
 feyn und
 feye/ son-
 tbare und
 ver-

verborgene Weisheit dahinter stecke / ob man sie schon nicht so fort verstehet. Darnach so ist auch unter den Philologis noch nicht verglichen / warumb *Mesa* ein *Noked* (wann es nur ein gemeiner Rüh-
 Händler / oder Hirt / wie Amos gehalten wird / seyn soll) genennet werde / da doch nur der Schafe und Wolle gedacht wird. Wann aber *Noked* ein general Name des Vihes bedeutet / wie Coccejus auß Amos 7:14. 15. (da er sowol ein Schaff- als Rüh-
 hirt genennet wird) recht urtheilet / so bleibt wider die Frage / warumb solcher Name *Noked*, der mit Kindern und Schafen umgeheth / von *Nakod*, das ist / mit Tipflein bezeichnen (ja mit Silber-weißen Tipflein / Cant. I. II. Ioh. 9. 5.) herkomme? Auß der Chymie aber hat man in allem gleiche Satisfaktion.

Endlich so ist zu wissen / daß eben nicht gesagt wird / daß *Mesa* ein Chymicus gewesen seye / sondern es könne seyn / daß er derselben ergeben gewesen / Insonderheit aber gehe die Intencion dahin / und seye nicht zu leugnen / daß er als ein Sinnbild / zu der Chymie gehörig / von dem heiligen Authore des Buchs der Königen / vorgestellt werde / (ob ihn vil-
 leicht sonst schon die Chymie nichts / wie auch seine Schafe nicht / mag etwa angegangen haben /) (1.) Wegen seines schönen Namens / *Mescha*, *WV*. von *WV* helfen. (2.) Wegen der Zeit *Elisa* des Propheten / der als ein sonderliches Emblem der
 Chy

Chymie von den alten Cabbalisten durchgehends an-
gemercket worden. (3.) Wegen des wunderbaren
Erfolgs der Historie/ da das Wasser so häufig des
Wegs von Edom hergekommen / welches den
Moabitern Koeh geschinen/ daß sie es vor Blue
aufgerufen/ wie wir dieses schon oben/ als etwas
hoch-Chymisches haben angefüret; Und noch ist zu
übergehen/ daß die Historie meldet/ daß die Könige
in ihrem Heer-Zuge Siben Tage gereiset/ daß sie den
Wasser-Mangel/ und dessen wunderbare Erstat-
tung/ erfahren haben; Daß der Rothe König Edom/
zu dessen Land sie gezogen/ unter Wegs zu ihnen ge-
kommen/ und also drey Könige beisammen gewes-
sen; Und endlich/ daß Elisa nicht umb des Abgöt-
tischen Königs Jorams/ welchen er nicht wolte an-
sehen (alles Chymisch!)/ sondern umb des guten
Josaphats willen/ vom HEKREN Hülffe erlan-
get hat/ und zwar durch Weissagung vermittelst
Musicalischer Harmonie/ wie dieselbige dann auch in
der Chymie ein hohes Symbolum ist; Aber diß will
ich nur noch melden/ daß unser Amos selber c. 2. l.
sagt/ daß Moab (nemlich im Verfolg dieser Histo-
rie) habe die Gebeine des Königs zu Edom zu Asche
verbrannt. Nun redet aber die Historie im Buch
der Königen/ nicht vom König von Edom/ oder
dessen Son/ welchen der König Mesa solle zum Opf-
fer verbrennt haben/ sondern von seinem/ des Kö-
nigs Mesa eigenem Son. Amos aber/ indem er
sagt/

sagt/
und
zwar
Edom
brann
stere
die S
Gren
Num
schein
beine
trock
Prop
(eigen
ne er
mit j
Wil
Wa
G
telst
schen
lich
Gün
Reg
so Ek
auff
den

hends an-
nderbaren
auffig des
ches den
vor Blue
als etwas
och ist zu
ie Könige
da sie den
re Erst-
ig Edom/
u men ge-
nen gewe-
es Abgöt-
wolte an-
des guten
lffe erlan-
vermittelst
in auch in
er diß will
er c. 2. 1.
ser Histo-
n zu Asche
im Buch
om/ oder
zum Opf-
/ des Kö-
indem er
sagt/

sagt/ von den Gebeinen Edoms/ versteht er Moab/
und erklärt also das Sinnbild diser Historie/ und
zwar auß der Chymie/ allwo die erste Röthe (dem
Edom verglichen/ daher die Schechina komt/) ver-
brannt wird; Und so sihet Amos auff die verba-
sterte Moabitische Juden/ welche Christum/ als
die Schechina, und den Brunn Israels/ an den
Grenzen Moabs (davon wir das Lid gehört auß
Num. 21. 13.) so von Edom komt wie das Roth-
scheinende Wasser/ haben geopffert/ und seine Ge-
beine (das ist/ seine Glaubige Kirche) haben auß-
getrockenen und zu Asche calciniren wollen/ wie der
Prophet hir Chymicè redet; Aber auß diser Asche
(eigentlich Hebr. Kalck *TW Sid*) ist der Brun-
ne erst recht Wasserreich worden/ und die Meister
mit iren Stäben haben unwissend/ und wider iren
Willen/ das Heyl Israels befördert. Dann
Wasser und Blut gehört allweg beyammen/ und
Gott bringt es hervor durchs Creuz/ selbst vermit-
telst böser Menschen (und unsers eigenen Alten Men-
schens) qualender und stechender Stäbe!

Und da geschah eine große Verbitterung (nem-
lich der Moabitischen Juden) gegen Israel (die
Jünger Christi) / dann so lautet der Grundtext/ 2.
Reg. 3. 27. Und es muß auch also seyn/ daß eine gro-
ße Effervescenz oder fervor קֶזֶפ, *Kezaph*, das ist/
aufwallender Zorn des fleischlichen Geblüts wider
den Geist/ sich stets auffwerffe/ weil im der Geist sei-
nem

1008 Gespräch von der Höchsten Medicin.

nen Willen bricht. Dannes heist Nitimur in veterum, das Fleisch gelüftet wider den Geist/ wie das eufere Sulphur der Chymie mit dem inneren Aethere in eine Effervescenz geräth/ so der Krig einmal angegangen und recht declariret worden.

Das Wort *Calx* und *Calcination* (so Amos von Edom gebraucht) ist gar nachdrücklich in der Chymie/ da die Materie/ nemlich auff recht Chymisch/ und von einem rechten *Mesa*, also calcimirt und verbrannt wird/ daß der Brunne nicht vertrocknet/ sondern vielmehr erhalten/ und die Grundfeuchtigkeit vermehret wird. Ja selbst die *Calcinatio Chymica* ist eine Ursach und Effect des Brunneus.

Theologus.

Wunderbar sind warlich Gottes Werke alle! Und das einige Gold von Mitternacht kan uns davon völlig überzeugen! Dann wer diesem Heiligen und Wunderbaren GOTT nicht mit Furcht und Eifer (wie Amos/ und aller Propheten/ Bus-Pre-digten erfordern) dinet Tag und Nacht/ sondern läßt die drey und vier Laster vollkommen zusammen wachsen/ den wird Gottes Eifer dermaleins in schreckliche Furchten (ärger als die/ welche von Mitternacht der Welt herkomt) sehen. *Griffes uns* ize der Eifer umb *Goecis* Hause (seine Kirche/ das ist/ unsers Nechsten Seligkeit/ und der eigene Tempel unser Selen/ in welchem wir Tag und Nacht

in veri-
Geist/
inneren
rig ein-
Amos
h in der
ht Chy-

aleinst
cht ver-
Brund-
alcina-
Brun-

te alle
an uns
eiligen
t und
Pre-
ndern
mmen
is in
Mit-
uns
Kir-
er ei-
g und
Nacht

Nacht das Göttliche Feuer brennend halten müssen) nicht/ so wird uns sein Raach- Eifer dermaleins verzehren. Die schreckliche Gerichte über die mächtige Reiche Canaans/ Og/ Sihon Hefbon/ Moab/ und andere Könige/ Städte und Länder/ sind gewiß keine schlechte Historien/ sondern Vorbilder vor uns/ auff welche das Ende der Welt kommen ist/ 1. Cor. 10. 11.

Chymicus.

Daher sage man im Sprichwort: Kommet gen Hefbon/ daß man die Stadt Sihon baue und auffriche. Dann Feuer ist auff Hefbon gefaren/ eine Flamme vonder Stadt Sihon/ die hat gefressen Ar der Moabiter/ und die Bürger der Höhe Arnon. Num. 21. 27.

Hebräisch: Darumb sagen die Moschlim; מְשָׁלִים, qui Parabolae loquuntur, welche Sprüche und Gleichnisse reden/ woben Zweiffels ohn die Chymici mit gemeint seyn/ מַשְׁכָּל Maschal, ein Parabel oder Sentenz. Also lafet uns auch in Nachfolge der Sinnreichen Unterweisung/ Maskil, Pl. 78. als treue Moschlim, die Geschichte und Sprüche/ und Gleichnisse der Alten/ und Glaubigen Väter/ und der Heiligen Propheten/ zu unserm besten ferner zudurchsuchen/ und mit fleißiger Aufmerksamkeit zubetrachten die Mühe nicht scheuen! Lafet uns diese

dise Worte Chymicè, und nach dem rechten Christenthumb ein wenig besehen.

Komme gen Heßbon / הסבון , bedeutet die starcke Stadt des Chymischen Chaos / worüber wir zu mediciren ist / von צפון Chaschab, gedencen / meditiren / daher ist Choscheb ein Künstler oder Werkmeister / und Chaschbon oder Hasbon, eine Kunst oder Überlegung. Und bedeut also in derselben Chymischen Ubereinkunft die Menschliche Natur / in irer Verderbnuß / und Wider-Verbesserung / davon nicht gnug gedacht und gesagt werden kan.

Daß man die Seade Sihon baue und auffriche! Scilicet! Vel quasi! Das ist / Bedencke euch wol / und überlegets / wer diesen Thurn (ein Sinnbild des Christenthumbs und Wegs zum Himmel / wie jener Luc. 14. 28.) bauen will; Dann ein jeder / der sichs unternimmet / der muß nichts verbannetes leben lassen! Und es kostet in seinen ersten Son / und seinen jüngsten Son / wie bey Jericho / Jos. 6. 26. das ist / seine allerlibste Luste! Fremdbder Kinder Verlust ist zwar leicht zu verschmerzen / und über iren Tod ist leicht zu condoliren / aber ein eigener Son / ein erstgeborner / und ein jüngster Son / und liber Ben Jamin (Ben Oni mit besserem Recht alhier zu nennen) / ich meine die angebornene / und mit Willen unsers eigenen Fleisches in unserm ganzen Leben bis ins Alter gezeugete Luste zu

zur Unmäßigkeit/ Eitelkeit/ Raache/ Trägheit/ Un-
 erkantniß/ Hergens Härteigkeit/ Selb-Betrug 2c.
 2c. geht härter und tifer zu Herzen. Solches als
 les dennoch zuverliren muß man sich gleichwol resol-
 viren/ oder wir bleiben Heuchler! Man muß die
 Sache recht überlegen/ ob man getraue das rechte
 Auge/ die rechte Hand/ den rechten Fuß 2c. im Kris-
 gedes HERRN dran zu sehen/ damit man in der War-
 heit der Christen/ und des wahren Christenthums/
 nicht fallire/ und falsch Chymisire! **Verflucht sey**
der Mann vor dem HERRN/ der die Stadt
Jericho wider auffrichtete oder bauete/ sprach
Josua. Gleichwie Jericho in der Chymie bedeu-
 tet das Heydnische zerstörte und diruirte Chaos/ und
 Nacht-Stadt des weltlichen Monchs/ welches nicht
 also wider wie es gewesen/ sondern zu einem vollkom-
 menen Geschöpff des Geistlichen **Solarischen**
 Lichts/ muß fortgebracht und auffgebauet werden/
 also-bedeutets in der Mystica Theologia die durch
Gottes Wunder in Christo/ und durch den Hün-
stlichen Josuam verstorere Hauptstadt der alten
 fleischlichen und sündlichen Natur. Wer dieselbe
 also wider will auffrichten und bauen/ der muß billig
 vor dem **HERREN** verflucht seyn; Und es kostete
 in sein erstes und letztes/ sein Leib und seine Seele
 Wer sie aber zu einem Neuen Geistlichen-Hause Got-
 tes nach Göttlicher Intention ferner baut und auff-
 richtet/ der ist gesegnet dem HERRN/ ob es in schon
 sein

sein erstes und letztes im Zeitlichen und Leiblichen kostet. Also wagte es in diesem räumlichen Symbolo (wie die Schrift scheint mit denen nachdencklichen Namen drauff zu zihen) mitten in dem Abgöttischen Welt-Besen Achabs 1. Reg. 16: 33. 34. Hiel (חִיל, ein Lebendiger Gottes) von Beeth Eli (Beth Ha Eli, בית האלי, das ist/ der vom Hause Gottes war); Es kostete in seinen erstgebornen Son Abiram אבירם, das ist/ seine hohe und starcke fleischliche Natur musste er dran geben/ wann er Jericho der Heyden (durch den Mond/ so Jericho heist/ bedeutet) zur Sonnen-Stadt des Gottes Israels wolte vollenden. Abiram heist ein starcker hoher Och und Oberfliger/ von אביר Abir, Robustus, starck/ אבירים Abbirim, junge starcke Ochsen/ (gute Brüder/ fleischliche Menschen/) אביר Ebar ein Flügel/ אביר Ram Hoch. Und es kostete in seinen Jüngsten Son Segub: Ist die Hoffart und das Verlassen auff sich selbst/ das schädlichste und schändlichste des Erdbodens! Komt von אביר Sa-gab, sehr hoch seyn.

Wer dann ein Christlicher Chymicus seyn/ und Jericho bauen will/ der wage disen seinen ersten und letzten Son! Er gründe sie auff Abiram, und setze die Thüren auff Segub: Wie die Schrift an beyden Orten Jos. 6. 26. und 1. Reg. 16. 34. redet.

Dann Feuer ist auff Heshbon gefahren. Wie es dann in dem Chymischen Heben, und dem was sie be-

Medicin
 blichen for
 Symbolo
 dencklichen
 gödtlichen
 4. Ziel
 BeebEl
 vom Hau-
 fgeborenen
 hohe und
 den/ wann
 / so fer-
 des Göt-
 ist ein star-
 2N Abir.
 unge starcke
 den/ 2N
 s kostete in
 voffart und
 lichste und
 2W Sa-
 s seyn/ und
 ersten und
 ram, und
 Schrift an
 34. redet.
 en. Wie es
 dem was sie
 be

bedeutet/ zugehet/ und zugehen muß/ soll Israel si-
 gen! Ein Feuer anzuzünden ist der/ welcher das Sün-
 dliche Feuer des Goldschmids ist/ gekommen/
 und das muß als eine Flamme des Herren auffstei-
 gen/ Darumb sagen die Moschlim:

Eine Flamme von der Stadt Sihon.

Barlich/ so wenig als Feuer und Flamm verborgen
 seyn kan/ wo es glüet/ stralet und brennet/ so wenig
 kan der Geist des Herren/ welcher richtet und ein
 Feuer anzündet (El.4.4.) / wo er ist/ und seinet
 Sitz zu Verstorung der Heyden/ und Pflanzung
 des Israels Gottes/ gesetzt hat/ verborgen seyn.
 Sihon und Og / die zween mächtigste Könige der
 Heyden/ welche den Eingang ins Gelobte Land dem
 Israel sperren / und von MOSE geschlagen wer-
 den müssen / sind die eusere mächtige Sünden/
 Mars, Venus, Bacchus, und der Heuchlerische hie-
 nerlistige Spottvogel Amalek. Wann diese durch
 den Gerechten Mose überwunden/ so können die übris-
 ge Ein und Dreißig Könige (Jos.12.24.) des Lan-
 des Canaan/ und wie vil jr sind/ durch den Glückse-
 ligen JOSUA auch desto leichter verbannet/ und
 nach und nach aufgetilget werden. Von Og, in der
 Ehymie den Marsen bedeutend/ haben wir schon
 geredet/ von Sihon aber ist zumercken/ daß er Ve-
 nerem cum Baccho, oder Venerem Marsis (dann
 Venus komt vom Marte, wie die Ehebacherische
 Welt-Libe vom Streit und Widersetzlichkeit gegen
 Gott

GEZ und seinen H. Willen) bedeute / welche alle *Corticalische* Abschabfeln und Schlacken seynd / worin das Feuer des Geriches seine Krafft zum besten des innern Volcks exerciret. Also komit *Sihon* $\overline{\text{NNO}}$ von $\overline{\text{NO}}$ sig Schlacken / und $\overline{\text{NNO}}$ *Sihab*, Aufsegen / welches Wort siehet Ezech. 26. 4: Ich will auch den Saub von jr (Tyro) wegfegen / und will einen bloßen Fels auß jr machen; Und $\overline{\text{NO}}$ *Schi* heist ein Abschabfel / Purgament oder *Quilquilia*. Dann so sind unsere Sünden! Und ein so dünn zerschabter Cameel muß unser Alter Mensch werden! Die Termination *On* im Wort *Sihon* hat auch ihren Ort der Erklärung / wie anderwärts gezeiget.

Die hae gefressen Ar der Moabiter. Ar *W* heist Feind; Dann das giftige Schlangengebäu muß *Israels* Feind seyn sein Lebenlang; Und Feuer auß *Hefbon* (das ist / auß unserer Heydnischen Adamischen Natur / darin die *Schechina* ihre Wohnung pflanzen will / und also auß der daher entstehenden Lucka, und immerwährendem Streit / zwischen Fleisch und Blut gegen den Geist / und des Geistes wider das Fleisch) muß es endlich und gänzlich / mit Jammer des Fleisches / und mit frölichem Triumph des Glaubens / verzehren. Diß Wort *Ar* haben wir schon in vorigem Lide pag. 821. erklärt.

Und die Bürger der Höhe Arnon. Eigentlich /

/ welche
 en seynd/
 st zum be-
 mit Sihon
 TMO Si-
 zech. 26.
 r (Tyro)
 s auß ir
 chabsel/
 sind unse-
 r Camel
 mination
 Erklärung/
 er. Ar
 Schlangenz-
 ang; Und
 eynischen
 a ire Wö-
 her entste-
 reit / zwis-
 d des Gei-
 gänglich/
 chem Tri-
 Wort Ar
 21. erklä-
 on. Et
 gentlich /

gentlich / die *Baalim*, oder Herren / der *Höhen*
 (*Bamoth* *הַמּוֹט*) *Arnon*. Die *Baalim*, oder
 Baals-Pfaffen / welches Wort eigentlich Herren
 und Meister heist / sind alle herrschende Lüste / son-
 derlich *Marris*, *Veneris*, *Bacchi*; Über welche die
 Hoffart Hoffmeisterin ist. Dann wie im guten
 Sinn / und im *Sanctuario*, Gott allein / und Chris-
 tus / unser *HEILIG* / und Meister / ja unser Dreu-
 tigamb und unser Mann ist / *Matth. 23: 8. 10. Hof.*
2. 16. dem wir mit gancker Selen in Freud und Leyd
 bis in den Tod müssen anhangen / also hat auch im
 Reich der Finsternuß die Bosheit und Ungerechtig-
 keit ire Schichten / Ordnung und Staffeln / welche /
 wann sie zu rechten *Bamoth* und *Höhen* sind erwach-
 sen / daß sie alle Wahrheit des guten / und alle Güte
 der Wahrheit können unterdrucken / so sind sie dann
Baale-Bamoth, Herren der *Höhen* worden. Aber
 diese alle / wann nicht der Eingang in das Gelob-
 te Land der Himmeln soll versperrt bleiben / müssen
 von der Flamme verzehret / und wie *Ar* und *Hes-
 bon* dem Feuer des Geistes aufgeopfert werden.

Und also haben auch nach dem *Cabbalisten R.*
Schimeon in *Tikkunim* die *Bamoth*, *Excelsa* oder
Höhen / zwar ire gute Bedeutungen / indem sie die
Tres Patres, das ist / die *Tria Principia*, vorstellen /
 als geschriben stehet *Pl. 18. 34.* Er stellet mich auff
 meine *Höhen*. Und *Deut. 32. 13.* Er lis in hoch
 berfahren auff *Erden* / (*Hebr.* Er lis in reiten auff
 den

den Höhen der Erden/) und nehret in mit Iröcken des Feldes / und lis in Honig saugen auß den Felsen / und Oel auß den harten Steinen. Darnach sagt der Cabbalist / die Höhen sind aber auch euserlich / als Deut. 33. 29: Du wirft auff jerrer Höhe einher treten / (calcabis) *Qui sunt Cortices, inquit, infra Sanctitatem constituti.*

In diesem letzten Sinn müssen die Baalim der Höhen verbrant / und dem Gericht des Feuers übergeben werden / 1. Cor. 3. 13.

Arnon ist die untere Chymische Materie / und Wohnung der Schechinah zum guten / wie wir p. 820. angedeutet haben: Dann Arnon war ein Grenz-Fluß im Lande Canaan disseit des Jordans / nemlich bedeutend den Singenden Rasten / worin Og / Sihon / Camos / mit Israels Freuden sich scheiden. Desselben Bamoth und Höhen sind dem Vulcano bescheiden. Auch müssen sich derselben Baalim und Herren zum Feuer bereiten.

Wehe du Moab / du Volk Camos bist verloren. Moab haben wir im vorhergehenden Brunnen-Lid (als mit welchem dieses igtige nachdenckliche Sprichwort / so auch ein Lid ist / sehr accordiret) erkläret. Camos / Hebr. Chemosch *וְדָם* aber derivire ich von *וְדָם* Chemo wie / und *וְדָם* Esch Feuer: So / daß diser Moabitische Abgott Camosch bedeutet den Chymischen Vulcanum oder Saturnum, das ist / die *Crudam & Chaoticam in primævo eentalis*

tralis
depra
muf
nem
Bru
vor
solle.
Seu
misch

gesa
gefä
entri
Gefä
der
Roh
Par
risc
schle
theil
wert
dem
und
tern
mo
fen
zehr
gar
Sch

tralis Martis ignei Terræ circulo jam infectam & depravatam Naturæ Chymicæ Materiam, welche muß (wie unser ganzer alter Mensch mit allem seinem frembd-feurigem Abgott) umbgekehret und zu Grund gerichtet werden / wann eine Ewige Fixität vor Iſrael im Lande der Verheißung gehoffet werden solle. Difes Chymische Wort *Chemo-Aseh*, wos *Feur* / findet sich auch zusammen gehengt im Chymischen Bergwerck Jobi 28. 5.

Man hat seine Söhne in die Fluchts geschlagen / und seine Töchter gefangen gefüret / Hebr. Er hat seine Söhne gegeben / entrinnende / und seine Töchter ins (oder im) Gefängniß. Das ist / wie in der / nach Absicht der Heyden præposterè eingerichteten Chymie / die Nohe und unzeitige Theilen der Materie die gute Particeln / als ire Geburten (Männliches Sulphurisches / und Weibliches Mercurialisches Geschlechts) theils mit sich hinweg in die Luft schleppen / theils an Gift und Erde oder Eisen anfeßeln; Also werden diejenigen / welche dem Abgott Camos / und dem Hurischen Feur irer Begirten der Moabitischen und Alt-Adamischen Natur dinen / dem Webe unterworfen: **Webe dir Moab / du Volk Camos bist verloren!** Dann sie werden weggeworfen wie **Schlacken** Pl. II9. II9. und jr Gift verzehret und verunreiniget sie und sich selbst. Es ist gar übel und præposterè gechymisiret / wann man Schlacken und Eisen dem Golde / und zeitliche Luste

dem Ewigen Gut vorziehet; Ja selbst das/ was Gold werden kan/ in Schlacken und Erden verwandelt/ und die vernünfftige Seele zu Staub und Roth/ daran die Schlange sich nehret/ naget und zehret/ Gen. 3. machet. Sollte eine solche böse Chymie gerathen? sprach Gott vom Weinstock und Chymischem Adler Ezech. 17: 9. 10. Mein/ sie muß nicht gerathen/ sondern muß verdorren/ außgerissen werden/ und verrotten/ *ibid.*

Nachdencklich wird auch die verkehrte Chymie und derselben Mißschlag hie vorgestellet damit/ daß der Abgöttische Camosch machet/ daß die Sulphurische Theile/ welche sonst die Krafft der Beständigkeit oder Firmität haben/ in die Flucht gejagt/ und die Mercurialische (welche sonst flüchtig seynd) dem Gefängniß übergeben werden. Dann so verkehrt handelt die Narrische Welt! Sie gibt Gold dahin vor flüchtige Dünste/ und die Seligkeit vor üppige Luste. Die Gedanken der freyen Ewigkeit seffelt sie an vergängliche Schlacken der Eitelkeit/ und die geistliche Freyheit der Kinder Gottes nimbt sie gefangen und läßt sie veröden und verwilden unter dem Roth und Modder der unseligen Begirden/ oder der Unempfindlichkeit und der Trägheit. Summa/ den Glantz des vergnügenden Lichtes des Ewigen Sons Gottes/ und des Ewigen Geistes des Allerhöchsten/ verfinstert sie in tolles rasen irer herrschenden Sünden/ im Reich der Finsterniß und aller unreinen Geister/ über

über w
allerse
auf den
dams
machst
Adams
ches Li
zu Herr
zur S
Camos
Natur
Höllisc
soltent
Pudenc
Kinder
in stinc
und ver
sem S
Gesag
Schan
jr bestee
angezei
Amor
bedeut
dencken
Mensch

über welche die unempfindliche Unbusfertigkeit die allersehröcklichste und tyrannischeste Königin ist / so auß dem allertiesten Abgrund des betrübten Falls Adams gestigen. O Son Gottes! der du frey machst von aller Last der Sterblichkeit des Irdischen Adams / und hast uns versetzt in dein unauslöschliches Licht deiner Gloriosen Ewigkeit / hilf daß wir es zu Herzen fassen / und unauss hörlich bedencken!

Die Kinder Adams sind wider durch Christum zur Seligkeit gebracht; Und wolte der Moabitische Camosch / das ist / unsere alte und erste verbasterte Natur / widerumb jre Kinder so verkehrter weise der Höllischen Pforten ergeben / da sie ins Licht verkläret solten werden? Bil unweiser noch ist es / als daß das Pudendum Sulphur des Chymischen Camoschs seine Kinder / qui inde Ortum habent & Propagationem, in stinckende Luft und irdische Schlacken verkehrt und verwandelt.

Schon dem Könige der Amoritzer. Die sem Schlacken- und Aufsefels- Könige / der so vil Gesag in der Heydnischen Welt hat / hat (O Schande!) Moab und Camos / und alle Heyden / ir bestes gewidmet. Sibon heist / wie wir haben angezeigt / Schlacken und Aufsegen. Und Amor / ʼWN, von Amar, Sprechen / Sagen / bedeut eben wie Dabar (Reden) und Hesbon (Bedencken) die rohe Materie / der Chymie / und des Mensch- Heydnischen Chaos.

Es 5

Ire

Ire Herlichkeit ist zunichte worden/
 von Heshon bis gen Dibon. Hebr: Und ire
 Leuchte / oder Licht / ist vergangen oder ver-
 dorben. נירם Niram, ire Leuchte / ניר, נר,
 Nir oder Ner, eine Leuchte / von נר Nur Feuer.
 Andere nehmen das Wort von נירי Parah, Werfen/
 Schifsen / da es dann heist: Wir haben sie
 niedergeschossen / Heshon ist vergangen bis an
 Dibon. Ob nun dieses auch zwar nach der Chy-
 mie sich schicken thäte / so ist doch die erste Version
 (1.) Deutlicher und fließender nach dem ganzen Text/
 (2.) Es müste heißen Niram, nicht Niram, wie
 Coccejus in Lexico anmercket / ob er schon selbst der
 zweiten Auflegung folget / Und (3.) ist die erste
 Auflegung mit dem ganzen Text vollkommen fließend
 nach der Chymischen Allusion. Dann da ist bekannt
 daß in der / dem leydigen Fall / gleich jenes Löpffer
 Gefäß Jer. 18. 4. gleichenden / mißrathenden Chy-
 mie / die / den Königen der Heyden und iren Städte-
 ten sambt deren Bösen verglichene Planetische Me-
 tallen in Unglanz verfallen / und das natürliche in je-
 rem Mercurio eingepflanzte Licht / worin die Krafft
 ihrer Schmelzung und ir Vegetabilisches Leben bestet-
 het / gänzlich verlischet und verdirbet.

Es heist auch Niram Ir Brach. Acker oder
 Brachfeld / dann ניר Nir heist auch ein Novale,
 oder Brach-Acker / Ager saxè & de novo aratus.
 Und also komts ebenmäßigt mit der Chymischen Sym-
 bolifa-

bolif
 meh
 und
 S
 verlo
 Gna
 brach
 von
 dann
 und
 auch
 cher
 gend
 guter
 bring
 nicir
 des e
 mit f
 wov
 welch
 steh
 Ke
 Gle
 Sulp
 bring
 weck
 cum
 proft

bolisation überein/ da gleichfals das Chymische Land mehr als einmal muß geackert/ gebracht/ gegget/ und auff alle gebürliche Weise wol zubereitet werden.

Hebbon bis Dibon. Alles ist bey den Gottlosen verloren/ das Licht der Natur/ und das Licht der Gnaden; Das ackern und das widerackern/ das brachen und das pflügen. *Dibon* דִּבּוֹן derivire ich von דִּבָּא *Diba*, Infamia, eine böse Nachrede/ dann solche böse Chymie läset einen bösen Nachklang und eine ewige Schande hinder sich. Davon komt auch דָּב *Dob*, der Bär/ bedeutende den Mars, welcher vil Fleisch frisset/ wie wir auß Daniel. 7. in folgendem Tomo hören werden. Dann wie der zum guten Zweck angewendete Mars seinen Lohn mit sich bringt/ und seine Leuchte dem guten Israël communiciret/ also verdirbt er (so er Sulamitidem an statt des erleuchtens nur quälet und verstöret) so wol andre mit sich/ als sich selbst. Das Wurzel-Wort/ wovon *Dibon* und *Dob* herkommen/ ist דָּבָב *Dabab*, welches heist *Keden* und *Keden* machen. Es stehet Cant. 7. 9: **Und rede von fernigem/ Hebr: Keden machend die Lippen der schlafenden.** Gleichwie der Wein in der Chymie (das ist/ die Sulphurische Spirituose gute Feuchtigkeit) hervor bringt die Krafft/ und das Vermögen in aëum erwecket/ also thut auch im gegentheil in regno Corticum der Bär die Infamiam erwecken und zugleich prostituiren. **Hebbon** wird zunichte bis an den letzten

oorden/
Und ire
ber vero
22, 72,
ur Feur.
Werfe
aben sie
nbis an
der Chy-
Version
gen Zeit/
am, wie
selbst der
die erste
en sitzend
st bekant/
Löpffer
den Chy-
n Städte
sche Me-
liche in je
wie Krafft
ben beste

Per oder
n Novale,
o aratur;
hen Sym-
bolisa-

ten Brach-Acker Dibon. Die Terminatio *On* be-
deut die Cortices der Chymie.

Sie ist verstorret bis gen *Toph* / bis
da langet bis gen *Medba*. Hebr: *דבב*
Vannaschim. Hirben scheint es / daß auch im vori-
gen Glied dieses Verses das Wort *Vanniram* (wel-
ches wir; **Und ire Leuchte** / verteutschet haben)
zugleich als ein Verbum zu consideriren seye / daß es
nemlich auch heisse: **Und wir haben niedergeschos-**
sen / oder mit Pfeilen zerschossen; Worauff sich
dann dieses zweite Glied dieses Verses nach Rhetori-
scher Bolredenheit referiret; So doch / daß die an-
dere / nemlich die erste Bedeutung / **Und ire Leuch-**
te / und ir Brachfeld / in irer vornehmsten Krafft
bleibet. Dann das ist die Sinnreiche Weise des
hohen Sryli der Göttlichen H. Schrift / sonderlich
in Sprüchwörtern und Lidern (aus dergleichen
Geistreichen Sprüchen aber schir die ganze H.
Schrift bestehet) / daß sie in eben denselben Wor-
ten auff unterschiedliche Sachen und Bedeutungen
fihet / welches sie dann bald hie / bald da / mit Ver-
änderung eines oder andern Buchstabens / oder Pun-
cti, den auffmerck samen andeutet. Und das ist
die Allerälteste Manier zu lehren unter den Weisen
gewesen / derer Art Reden auch noch alle Chymische
Bücher der Gelehrten voll seynd. Dann die Alten
Weisen haben wenig wollen reden / aber vil gedene-
cken; Wenig Worte / aber vile Sachen und großen
Ver-

Verf
des
ne S
dern
nig L
daß r
Sach
Wel
Sach
einam
umm
die e
gut n
zu fu
fasset
herm
sien u
bliber
aber
chen
so fer
wäre
Chri
einn
Torn
me v
nasek

Verstand lehren. So daß wir schröcklich von jnen defectiren/ wann wir in Religions Sachen über Eine Sache/ welche die Schrift nebst noch einer Andern Sache/ oder deren Mehr/ in Einem oder Wenig Worten zusammen fasset/ so vile Worte machen/ daß wir nicht Worte gnug können erfinden/ dieselbe Sachen/ so doch zusammen gehören/ zu trennen! Welches eine rechte Strafe ist. Dann weil die Sachen nicht müssen getrennet werden/ weder von einander selbst/ noch von den Worten/ so können unmöglich Worte gnug erfunden werden/ welche die einseitige getrennete Sache in ihrer Scheidung gut machen/ sondern die Worte schifsen noch allwege zu kurz/ wann sie auch schon in vilen Folianten verfasst wären. Und das ist der Ursprung aller Rehermachereyen/ und solcher unendlicher Controversien unter den Christen! Wären sie beyder Bibel gebliben/ und hetten die 5. Sprachen nur gelernet/ aber so gelernet/ daß sie auch des Geistes der Sprachen darauß theilhaftig wären geworden (sonderlich so fern Er ein Geist der Liebe und des Fridens ist) / so wären wir nicht in disen Abyssum des Verfalls der Christenheit kommen! Worauß uns **GOE** bald einmal wider wolte erlösen!

Nun wider auff unser Wort *Vannaschim* zu kommen/ so ist zwar vor erst nicht ohn/ das es komme von *DW Schamsam*, verwüsten/ so daß *Vannaschim* heisset/ Und wir haben verwüstet;
Weil

Weil aber darnach auch (1.) die Forma ist gleichsam auf DWD *Nascham*, und (2.) kein Pronomen oder Affixum dabey ist/ wen sie verwüster haben? (3.) *Nascham* aber *Achemess* (davon *Neschamab*, die Seel / komit) heisset / welches sich auff folgendes Wort *Nophach* נפח , von *Naphash* Blasen / ziehet / so kan es auch heissen: Und das *Achemess* (nemlich der Heyden-Stadt *Heshbon* / ist verdorben und verloren) biß an *Trophab* / das ist / biß ans Blasen; So daß in der Absicht des Symboli der Chymie / das gänckliche Verderben der Gottlosen an Leib und an Seel / in der waren Historie diser verstorbenen Städte / vorgestellt wird. Dann die Materie der Chymie hat iren Acherem Mercurialem, oder der Athem / und *Spirium Vitæ*, worin ire so genante Sulphurische Seel bestehet; Wann sie nun verstorret und verdorben wird / so wird solche Seel biß auff das euserste Blasen verwüster; Nicht daß sie zu Nichtes werde / sondern daß sie an Dampff und finstere Schärffe der Marung des Feuers gebunden / ins dunckele Chaos der Welt muß fort weichen / biß iree nicht mehr gedacht werde / wie die Historie unter dem Namen *Medba* andeutet / welche *Nopha* / sagend / biß *Medba* / nemlich reichet.

Medba, מדבא heist (1.) vom Reden / oder Gespräch / דבא *Daba* Reden / daß also die Gottlosen vom Reden und Gedächtnuß der Frommen / welche die Welt besizen werden / aufgerottet

werre

gleich
onomen
en? (3.)
Ab, die
folgendes
sen / zu
ehemen
erdorben
bis ans
boli der
tlosen an
er versto
die Ma
alem, de
genante
verstöret
auff das
Nichtes
D finstere
den / ins
/ bis jrer
unter dem
pha / sa
Baden /
ß also die
er From
fgerottet
wocr

werden. (2.) Heißt von der *Isand* kommen/
weil sie nemlich / wie gesagt / also in die Chaotische
Kluft müssen weichen / daß man gleichsam nicht
weiß / wo sie hin gekommen?

Man findet diese meiste Worte auch bey *El. 15.*
Wo in Allusion auff dieses Lid / und folgsam auff die
Chymie / der Prophet von der Last über Moab
(geistlich und leiblich / Historisch und Mystisch /)
sagt: *Des Nachtes* Come Verstorung über *Ar*,
des Nachtes Come Verstorung über *Kir*, (*Ar*
und *Kir*, *Feind* und *Wand* / haben wir schon er-
klärt / daß sie die Chymische Materie nach jrer verba-
terten Moabitischen Natur im Chaos der eusern und
feindseligen Welt bedeute / welche in die Solution
und *Nacht* der verstorrenden *Schwärze* / zur
Strafe der Martialischen Verwandnuß / aber zur
Erlösung der Uberbliebenen durch die *Schechina*, hin-
in muß /) *Er ist auffgestigen nach Bajirh* (heißt
Baus / nemlich der *Schwärze* /) und *Dibon*
welches wir erklärt haben) zu den *Bamoth* oder
höben / zu weinen ; welches in der *Schwärze*
geschicht / wohin auch die Wasser zu *Nimrim*, *1. 6.*
vertheert / und heulen bey dem Born *Elim* *1. 8.* der
Widder / und die Wasser zu *Dimon* *1. 9.* *Gleich*
maß / so voll Blut sind / ib. gehören ; Also haben
gleichmäßige Chymische Allusion die Worte: *Madba*,
Hasbon, *Moab* der *Löwe* *El. 15. 1. 9.* Die *drey*-
ährige Ruhe *1. 5.* wie wir dann angezeigt haben /
daß

daß das Egyptische Kalb Apis von drey biß vier Jahren / umb die Jugend der Chymie zubezeichnen / hat seyn müssen / weil die dritte oder vierte Solution (nachdem man anfangt zu rechnen) von den Cabbalisten das Synedrium magnum, worin solche schröckliche Veränderungen vorgehen / genennet wird. Und es stehet hir bey Es. 15. 5. (welches auch bey Jerem. 48. 34. reperirt wird) nicht eben das Wort Jahre dabey / sondern die dritte Kalbin oder Junge Ruhe.

Summa / das ganze Geseß und die Propheten sind voll von solchen Wundern / umb uns die Himmlische Chymie dessen / der sich uns und dem Johanni in dem nachdencklichen Chymischen Habitus Apoc. I. 13-16. zu beschauen vorstelllet / zu lehren.

Endlich heists:

Und Israel wonet im Lande der Amoriter. Num. 21. 31. Also ist dann diß das Ende des Libs / und das Sprüchwort ist erfüllet / daß es den Frommen zulezt wird wol gehen; daß die Gottlosen werden aufgestosen / und die Gerechten das Land und das Erdreich besizen werden.

Curiosus und Gesellschaft.

Wir wollen in diser Weisheit des Himmels fleißig zu üben uns besteißen / damit wir auch sothan rechte Adepti seiner Zeit werden!

Theo.

Theologus.

O ja! Das Ewig Gut/ Macht rechten Mut/ Da-
 bey ich bleib/ Wag Gut und Leib/ **GOTT** heiff uns über-
 winden! Einem treuen Bedinten eines großen Welt-
 lichen Königs ist es eine Vergnügung und Freude/
 so einen **Großen** zu seinem Herren zu haben/ sonder-
 lich wann er erkantlich und gütig ist; Was soll es
 uns nicht freuen/ so oft wir gedenccken/ daß wir ei-
 nem solchen **HERREN** dienen/ dem die ganze
 Welt zu Gebott stehet/ der selbst siehet und erkennet
 die Treue unsers Herzens/ und der uns das unver-
 gängliche Erbtheil zu seinem vollkommenen Lobe
 (dann das ist erst/ was die Freude recht freudig und
 selig macht) in der Ewigkeit bengelegt hat.

Curiosus und Philologus.

Weil uns Hr. Chymicus und Hr. Medicus
 das frische Brunnen-Wasser recommendiren/ umb
 Weisheit zu lernen/ wie wir uns auch in diesem Sinn
 der Worte des letzten Verses im Ersten Brunnen-
 Lied der Schw. Br. Besch. p. 156. erinnern; Ja
 nicht allein Weisheit zu lernen/ sondern auch zugleich
 gesund dabey zu leben; Und weil auch die Vätter vor
 der Sündflut/ die so alt geworden sind/ nur bey kla-
 rem Wasser ire so hohe Weisheit gestudiret haben/
 so wolken wir uns wol gern diesen duppeln Einwurff
 beantwortet sehen: Nämlich/ wie dann die Leuthe
 der Ersten Welt zu so großem Muthwillen der Hure

rey und Unzucht / oder doch Leichtfertigkeit im Her-
 rathen / gekommen seynd / da sie keinen Wein sollen
 getruncken / ja nicht einmal Fleisch gegessen haben.
 Da es doch heist: *Sine Cerere & Baccho frigit Venus*
 Und wie es könne accordiren mit dem / was der H. Er-
 Christus von denen Menschen der Ersten Welt sagt
Sie aßen / sie truncken / sie freyesen / und lüßten
sich freyen?

Medicus.

Das erste will Ich beantworten / und nur an
 die gemeine Erfahrung weisen / daß Leute die Diät
 leben vil fruchtbarer seyn / als die Debauchanten
 Und daß geringe Leute gemeinlich mehr Kinder ha-
 ben / als die Bollüstigen und Reichen / weil sie we-
 gen mäßigerer Diät gesunder Geblüt haben. Haben
 nun die Alten sich mit vilem Fleisch essen und Wein
 trincken (welche beyde Stücke gewiß in diser unsere
 letzten Welt zu so vilem Kränckeln / und folglich zu
 kurzem Leben Anlas und Ursach am meisten geben /
 nicht geschwächet / so haben sie nicht allein gesunder
 und länger / sondern auch die Welt zu vermehren
 geschickter leben können. *Esti caruerint Baccho, seu
 Crificante non caruerunt Cerere.*

Chymicus.

Auffs zweiseite antworte ich / daß sie an statt de
 Trauben-Weins haben ander Wein-Getränk / als
 Me

keit im Hey
Wein sollen
essen haben
rigger Venus
as der HE
Welt sage
/ und lisen

und nur an
e die Diatic
bauchanten
r Kinder ha
/ weil sie we
en. Haben
n und Wein
difer unsere
d folglich p
sten geben/
ein gesunde
vermehrten v
Baecho, fru

e an statt de
Betränck/ al
Mee

Neeth von Honig gemacht/ und villeicht dergleichen
Sachen mehr (wie bey denen Morgenländern da-
von noch Spure seynd/) ingleichem Milch/ und so
ort/ getruncken haben können. Zudem sage ich
nicht/ daß die Menschen der Ersten Welt allesambt
mäßig und nach der Diät solten gelebet haben/ dann
Gottloses Leben/ und daß sie sich den Geist G^ot-
s nicht haben wollen strafen und regiren lassen (wel-
ches zweiffels ohn Unmäßigkeit und Temulentiam
nug anzeigt) beweiset mehr als zuvil das gegentheil;
Sondern ich rede nur von den Weisen und Gottseli-
gen Vätern/ deren Zehoch der Sibende von A-
dam/ aber der Fünffte von Enos/ dem Ersten
Prediger der Gerechtigkeit (dann Adam und
Seth werden nicht unter dieselbe gerechnet/ weil man
schon damals noch nicht nach dem HEHREN/ und
Kinder Gottes/ oder Fromme/ zum Unterscheid
der Kinder der Menschen/ oder der Gottlosen Welt-
kinder/ genennet hat/) und Noa der Achse solcher
Prediger/ gewesen ist/ (Confer Gen. 4. 26. Gen. 5.
Judæ 14. & 2. Pet. 2. 5. & vid. Obs. Bibl. Cl. & Pl. Rev.
Da. Franckii, Obs. XXV.); Rechnet man nun A-
raham als den Neunten/ und Mose als den Zehen-
ten Prediger dazu/ so hat man die Decadem der H.
Väter/ welche Prediger der Gerechtigkeit vom An-
fang her der Urältesten Zeiten gewesen/ voll; welche
dann nach der Cabbalisten Rechnung denen Zehen
Sephiroth der Chymie werden verglichen/ worin-
nen

nen auch die Sibende Zal in Ansehung der *parafes*
oras oder Begnehmung Enochs anmercklich und
verwunderlich ist.

Dise haben alle eines 5. Lebens durch die Edle
Mäßigkeit sich beflissen (obschon Noa/ als das
Haupt und Benspil diser unserer Zweiten Welt/ ein-
mal in Trunckenheit verfallen/) und den Wunder-
Weisheiten und Gütigkeiten des Unendlichen
GOTTES nachgedacht / obschon der gemeine
Hauffe iren selbst eigenen Begirden und Lüsten ge-
folget; Zum wenigsten haben sie sich mit allerhand
Fleisch essen / das ihnen Gott noch nicht hatte zuge-
lassen / und mit Wein trincken (welcher nachmals
erst von Noa ist erfunden worden) nicht verfüh-
ret / und sind auch auß disen Natürlichen Ursachen /
nebst andern / so alt worden. Dann mit ordinari
Wein trincken / wie auch Bier und allem dergleichen
vergornem oder fermentirtem Getränck / hetten sie zu
Leben in so viele Hunderte der Jaren nicht erstreckt.
Wir / die wir von Jugend an also gewonet / und
von Großeltern her solche Gewonheit haben geerbet /
können es nun nicht wol ändern.

Curiosus.

Vielleicht haben sie die *אבן החרסות*
Eben ha Philosophim, oder die Höchste Medicin /
wie jener Hebräische Cabbalift mit solchem Namen
sein Buch / darin er davon schreibet / nach dem ge-
meinen Griechischen Namen getituliret / und Hortin-
gerus

gerus
dadure

ind die
und gel
den E
so sehr
Thym
davor/
ältester

then au
solte g
Heilig
Herm
lern
leibli
Wiss
vier A
Gros
stand

8.8:
prisa
Väer
gelebt
Nede

gerus es allegiret/ erblich besessen/ und sind eben auch
dadurch so alt geworden?

Chymicus.

Daran ist bey mir kein Zweifel: Dann davon
sind die allerälteste Schrifften/ die die Welt hat/ voll/
und geben Anzeigen genug davon. Selbst die
vren Erste Capitel des Ersten Buchs Moses/ welche
so sehr Cabbalistisch/ Philosophisch/ Mystisch und
Chymisch seynd! halten etliche tiffinnige Gelehrte
davor/ daß sie schon lange vor Mose von den Allerur-
ältesten Vätern geschriben worden seyen.

Und wie? Man hat nicht zgedencken/ daß
eben auch der gemeine Hauße der Menschen so lange
solte gelebet haben/ als dise große Philosophi und
Heilige Vätter vor der Sündflut/ (welche der Alte
Hermes meinet/ wann er Tr. aur. c. 1. sagt: So
lerne nun/ jr Kinder der Weißheit/ niche
leiblicher weise/ noch unbedachtsam/ die
Wissenschaft der Alten Weisen von den
vier Elementen; Und Hiob 12. 12. Bey den
Grosvätern ist die Weißheit/ und der Ver-
stand bey den Alten; Wie auch Biddad bey Job.
8. 8. Frage die vorigen Geschlechter/ interroga
prisca secula, und nimb dir vor zu forschen jro
Vätter/ *Et se compone ad peruestigationem Patrum.*)
gelebt haben. Man kan solches klar sehen auß der
Rede des Erkvatters Jacobs (eines rechten Erben
des

des Segens der Vätter) zu Pharaone / da er sag
Gen. 47. 9: **Wenig und böse sind die Tage meiner Wallfare /** (da er doch 130. Jahr alt war / und reichet nicht an die Tage der Taren des Lebens meiner Vätter / in der Zeit jar Wallfare. Dann / wäre das lange Leben so gemein gewesen / so hette er nicht eben die Linie seiner Vätter dörrffen anzihen.

Also lauffen vile Ursachen zusammen / warum die Vätter oder Philosophi vor der Sündflut so alt seynd geworden; Wozu auch die Gesundheit der Luft so vil hat contribuiret. Dann es waren keine **Meteora** so wie sie nun seynd; Nur daß etwa einmahl im Paradis es hat gedonnert nach dem Sündenfall dadurch auch schon damahl die Welt in grose Veränderung und Schwachheit des Unglantes verfallen ist. Selbst war kein Regen nicht / Gen. 2. 5. dessen aller erst bey der Sündflut gedacht wird; Sondern ein **Dampff** / **IN Ed**, ein feuchter Dampff / feig auff auß der Erden / (welcher im Thau wider her ab gefallen /) und eränctee das NB. ganze **Gesicht der Erden**

Und also war auch folglich kein Regenbogen weil kein Regen noch Wolcken waren; Sondern dessen wird erst nach der Sündflut gedacht Gen. 9. 14. Und zwar als eines Zeichens / daß die Welt nicht mehr mit Wasser untergehen soll. Und hiehet auch die Harmonie der Natur **GOE** zu sehn

nem S
him
der Be
Planet
so die
nen / u
des A
terirbi
von m
den Zu
terirbi
riben u
fen die
hat es
Gläcke
schwen
das G
da Er
über d
Ether
Wass
und d
erstarr
beherse
markal
cken /
den S
also ze
nim

dem Gebott! Dann als **GOTT** die Fenster des Himmels hatte auffgethan/ daß die Wasser ober der Besten/ die nemlich in/ umb und über die andern Planeten und iren Vorticibus seynd/ in den Himmel/ so die Erde umgibt/ auff **Gottes** Befehl gekommen/ und mit denen auß den geöffneten Brunnen des Abgrunde (da nemlich das gewaltig grose unterirdische Meerwasser/ durch das mehr erhitzte/ und von mehrem/ den Raum des Wassers einnehmenden Zuflus des Aetheris sich weiter ausbreitende Unterirdische Feuer/ gleichsam kochend in die Höhe geschrieben und gehalten worden/) auffgestiegenen Dämpfen die Wass.wolcken in häufiger Menge gemacht/ hat es so erschrecklich geregnet/ daß dadurch die ganze Fläche des Erdbodens durch die Sündflut ist überschwemmet worden. Als aber **GOTT** der Herr das Gewässer hat wider lasen vertrocknen/ das ist/ da Er gemacht hat/ daß sich die überflüssige Wasser über die Beste wider in ire Vortices gezogen/ ist die Aetherische Correspondenz der Oberrn und Unterrn Wassern so vil mehr gebliben/ wodurch die Wolcken/ und durch dieselben/ Regen/ und andere Meteora. entstanden/ welche bis noch zu/ unsere Zweite Welt beherrschen. Der Regenbogen aber ist das remarkableste; Dann er ist ein Zeichen/ daß die Wolcken/ und das ganze Gewässer der Luft/ nicht von den Oberrn Wassern über der Beste herrühren/ und also keine Sündflut zu besorgen ist/ sondern daß sie

von den Wassern der Erden selbst entstehen/ weil die Wolcken bis an die Erde reichen/ daher der Regenbogen sichtbar/ und zwar nahe bey der Erden geschet wird.

Curiosus.

Es kommt mir noch zu frembd vor/ daß die Leute vor der Sündflut kein Fleisch gegessen und keinen Wein getruncken haben sollen?

Chymicus.

Wir haben Gott zu dancken/ daß er es uns gegönnet? Haben sie gesündere Luste gehabt/ so haben wir mehrerley erquickende und stärckende Speis und Trancck. Die Sündflut/ wodurch die Erste Welt gegangen/ bedeutet die Tauffe der Buße. Das zugelassene Fleisch-essen/ und erfunden Wein-trincken Noachs bedeutet das 5. Abendmal des Glaubens an Christum. Die Entbildung Noa bey der Trunckenheit des Weins/ bedeutet die Schande der Christen bey ihrer Trennung durch dieses 5. Abendmal **CHRSSTI**. Ich rede mit der Schrifft/ in welcher nicht ein einzig Wort vergebens und umbsonst ist/ sondern alles ist uns/ die wir am Ende der Welt leben/ zur Lehre und zum Vorbild geschrieben **1. Cor. 10: 6. 11.** von der Tauffe siehe **1. Pet. 3. 21.** vom Abendmal **Gen. 8. 21.** vergl. **Eph. 5. 2.** So laset uns dann doch nun auch/ die wir die Älteste und Verständigste seyn wollen/ wie Engel

den/ weil d
der Regen
erden gesch

dass die Leu
und feinn

ß er es un
habe/ so ha
ende Speis
h die Erst
der Bufe
erfunden
h. Abend
die Entsch
ins/ bedeu
nung durch
ch rede mi
Bort verge
ns/ die w
zum Bor
Lauff sehe
vergl. Eph
die wir di
wie Ent
und

und Japhet / solche Schande dermaleins bedecken/
und nicht wie der dem Fluch deswegen unterworfenen
Canaan uns darüber kugeln oder spotten! oder doch
unbedeckt und ungeheilt / wie Cham thate und jener
vorübergehende Priester und Levit / lasen stehen
und ligen! Gott gebe es allen rechtschaffenen Isa
rahiten / die iso in den Hütten Sems wonen / zu be
denken! Und las die Priester und Leviten durch auff
geweckte / ob schon von den aufgeblasenen und Tra
dition-übenden Juden (welche allein des Herren
Tempel seyn wollen Jer. 7. 3.) verlegerte Samarita
ner (von שׁמֶרֶם Schamrah, Bewahrung / daher
auch שׁמִיר שׁמיר, ein harter Fels-stein / oder
Diamant / Item ein Dorn / wie der Chymische
Fels damit bewachsen ist / Ingleichen das Wort
שׁמֶרֶם Schemarim, Tartarus oder Weinstein /
weil derselbe das Sulphur Bewahrt / und Noachs
Ruhe bringt / davon herkommt /) werden beschämet!
Dass sie doch Sulamith helfen verbinden / sie auff ir
igen Thier aufheben / super proprium jumentum,
Πελάγος Πη τῆ ἰδίου κτην Luc. 10. 34. wo
mit ebenmäßig die Chymie angedeutet wird / welche
offtimal durch das Emblema der Jumentorum & Pe
cadum, κτηνῶν, vorgestellt wird; Wie dann die
s Wort κτην Luc noch seinen absonderlichen Nach
druck hat / dann es heist gleichsam eine Possessio oder
Besigung / von ἔχω ich besitze / und wird also
denen Mercenariis, welche der Sulamith umb irem
Lohn

E t t s

Lohn

Lohn dinen/ entgegen gesetzt/ wohin auch das Wort
 sein *idior* (eigen/ so im Griechischen Grundtext
 steht) jilet; Dann die Chymie ist iren Possessoribus
 allein ganz Eigen und Niemanden verpflichtet
 als nur daß sie nach Gottes Wort und Willen
 derman libet; Die kan dann den halb tod geschlagenen/
 und unter die Martialisch-Mörderische Polemicos
 gefallenen *avpomy*, oder Sulamich/ oder
 er von Jerusalem/ der Stadt des Gesichts des
 Friedens/ nach Jericho/ dem Weltlichen Mond
 oder Welt-formigen Politisch-Geistlichem Christenthumb/
 war herab gegangen/ und also in dem
 Rufgarten abgestigen/ aufheben/ und sein pflegen/
 und mit den zween hellen Groschen/ des Natürlichen
 und Göttlichen Lichtes/ dem Wirth oder Herberg
 rer/ das ist/ dem gemeinen Leben diser Welt/ um
 seiner treulich bis auff die Widerkunfte Christi/ als
 des Ersten und Vornemsten Chymici, zu pflegen
 in recommendiren.

Daß sie aber in der ersten Welt ins gemein
 Fleisch gegessen/ und keinen Wein getruncken/ und
 uns in der Zweiten Welt/ daes noch besser mit essen
 mit trincken/ mit kauffen und verkauffen/ mit freyen
 und nehmen/ hergeheth (dann wir fangen morgen
 an mit Thée, Coffé, Chocolate, oder Brandwein
 oder doch mit eim Psöffgen Tabac/ und endigen mit
 gutem Abend/) beschämen/ daß wir kaum weder
 fromm/ noch so alt werden als sie/ solches müssen

der Schrift glauben. Dann die sagt Gen. 1: 29.
 30: **Sehet da / ich hab euch gegeben allerley
 Kraut / und allerley fruchtbare Bäume / zu
 eurer Speise; Und allem Thier (in Dativo)
 und allen Vögeln / und allem Gewürm / al-
 lerley grün Kraut zu essen.** Nun aber gibt
 Gott nach der Sündflut Gen. 9. 3. den Menschen
 zur Speise alles was sich regt und lebet / wie
 das grüne Kraut. Also haben sie es vorher nicht
 thun dürfen. Ob aber dennoch die Glaubigen von
 denen reinen Thieren / so sie GOTT geopfert ha-
 ben / mit gegessen / und ob auch sonst nicht etwa die
 Gottlosen und Tyrannen das Gebott haben über-
 schritten / das lasen wir an seinen Ort gestellt seyn.
 Allzeit ist diß glaublich / daß die nunmehr wilden
 Thiere damah nicht so wild / sondern zah sind gewe-
 sen / und darumb sind sie auch durch Noa mit leichter
 Mühe in den Kasten zubringen gewesen.

Dann weil sie nicht gefangen / gejaget / und
 gegessen worden seyn / so war keine Ursach und Anti-
 pathie zwischen inen und den Menschen; Und wur-
 de die natürliche Sympathie zwischen den Geschöpfen
 innoch auch durch die Gleichheit der Luft und der
 Elementen erhalten. Als aber die grausame Me-
 taea Zeit während der Sündflut entstanden / und den
 Menschen nachmals erlaubt worden die Thiere / ja
 allerley Thiere Gen. 9. 3. zu essen / was Wunder / daß
 die Menschen ihre Ferkel und Schafe über alle
 Thiere

Thiere gekommen? Gen. 9. 2. Ja was Wunder daß auch die Fleischfressende Thiere einander selbst haben angefangen zu erhaschen und auffzueßen? Darnach vorhin war ihnen ebenmäßig wie den Menschen nur grün Kraut zu essen gegeben / Gen. 1. 30.

Nur allein sollten die Menschen / und auch die Thiere / in ihrer Grausamkeit und Begirde Fleisch zu essen / nicht so weit gehen / daß sie auch (in Gleichheit der Cyclopischen Risen und Tyrannen in der Chymie / das ist / der Arsenicalischen Sulphurum, welche wie die Chymici reden / das rothe Blut verschlingen und das weiße Mercurialische Fleisch verzehren / *Cu stodi illum, inquit Lullius Test. Theor. c. 8. à gigantibus & tyrannis mundi,*) Menschen-Blut ertrinken und Menschen-Fleisch essen wolten / Gen. 9. 5. wie gleichwol noch heutiges Tages in unserer Zweiten / der Ersten gleichen Welt / die Thierliche und blos-natürliche Menschen / gleich jenen *Nephilim* (Tyrannen Gen. 6. 4.) das ist / Fallenden / und blos-Natürlich und Corticalisch Wachsenden / wie bey den Cabbalisten das Wort *נפול* Naphal, Decidie, Fallen / da die Könige Edoms nach einander dahin Fallen / entstehen und vergehen / wie auch die *Rephaim*, wachsende Uerke oder Risen / gar gemein ist / einander auffessen / auffetzen / und verzehren / Noch gleichsam und gut-herrlich etwa meinende seyene gar wolgethan / dann es seyene propter Religionem, und sie thuen Gott gar einen angenehmen Dienst

Dinst daran. Die Libe wird verkaltet / sagt Christus / Matth. 24. 12. Wann jr euch untereinander beisset und fresset / Gal. 5. 15. so sehet zu / daß jr nicht (wie vom Arsenico und Stryphalischen Mercurio) unter einander verzehret werdet. Meide den Brudermörder / sagt auch Espagnet, im Chymischen Werck / von welchem dem Werck die höchste Gefahr bevor stehet.

Was die Erfindung des Weins endlich anlangt / so steht Gen. 9. 20. klar also: Und Noa fing an ein Mann der Erden / und pflanzte Weinberg. Das ist / Er als ein Mann der den Erdenbau verstund / fing an Weinberg zu pflanzen / Oder auch / er fing nebst dem auff's neue angefangenen Ackerbau / an / Weinberge zu pflanzen. Wie wol mir die erste Auflegung besser gefälle / (1.) weil ausdrücklich vom Weinberg steht / daß Noa ihn gepflanzt habe / nemlich als etwas sonderbares und vornehmes / welches vom Ackerbau von jm nicht gemeldet wird. (2.) Weil er ein Mann der Erden / אדמה ויין Ich ha Adamah, nicht ein Anecht der Erden / das ist / ein würcklicher Ackerman / wie von Cain stehet Gen. 4. 2. genennet wird. Daß also Noa zwar das Ackerwerck / als ein Director versehen / aber seinen Söhnen es übergeben / und die Pflanzung des Weinbergs selbst / als die erste Erfindung über sich genommen hat.

Die große Bedeutung in der Cabbala haben wir schon

schon angereget/ daß nemlich die Erfindung und selbstige
Zuwegenbringung des Weins der Freuden/ **EHXSD**/ dem rechten Prediger der **Ge-
rechtigkeite**/ und Zweitem Adam in der Zweiten
Welt zuläme; wie sich dann eben also auch im Sym-
bolo der Chymie damit verhält/ da der Wein/ so
wol in Essentia Chymica, das Sulphur, als in Cor-
tice, der Tartarus oder Weinstein/ item das von
den Cabbalisten genante Vinum asseruatum in uvis,
und das Gewächs des Weinstocks/ nicht in der Er-
sten/ sondern Zweiten Chymischen Welt in Vor-
schein und zum Dinst komt. Also harrete in diesem
Chymischen Symbolo *Elshubey* Job. 32. 4. bisß im der
Bauch wie von **Neuem Wein** voll ward **v. 19.**
Boiri, inquit *Liber Pardes, sunt Nozach & Hod,*
quatenus applicantur ad Iustum (welcher **Iustus** oder
Gerechte der **Noah** ist/ wie die Cabbala Sohar auß
Gen. 6. 9. anführt/): *In hunc enim derivatur My-*
sterium Vini asseruati in Uvis suis; Giste in coculari
illud calcet per UNIONEM. **Noach** **נח** heist
Ruhen; *Per Jesod enim, qui & Zaddik dicitur,*
Malchuth inuenit Quietem, (verba sunt Libri **Pardes**
& Sohar,) *Unde sic vocatur cum in UNIONE*
est: atq; tunc mundus est in tranquillitate & consolati-
one Gen. 5. 29. wie dann diser vom Cabbalisten angezo-
gene Spruch lautet: **Und er bisß in Noah/ und**
sprach: Der wird uns eröfthen in unser Müß
und Arbeit auß Erden/ die der **EXX ver-**
fluche

fluche
schen
und des
gung/
eine an
Gottes
mels un
auß dem
endlich
schon de
Ruhe
nach d
berkon
stigen
Seuch
fluß vo
nach un
na/ wo
listen he
soll/ c. h
cypo erk
als die
Antityp
nemlich
dem re
Tod un
eredde
Chymie

fluche hat. Wie nemlich die Erde des Chymischen Aefers ein solches Sinnbild der Verfluchung und des Giftes vor irer Sibenden und Achten Reinigung / da das Gold von Mitternachte / durch eine anbetlich- und erschroekliche Höhe der Weisheit Gottes / in Ubereinkunft so hoher Sachen des Himmels und der ganzen Natur / hervor kommt / mit sich auß dem Grund der Erden bringt ; Welches Gift endlich durch die Zehen Saphiroch getilget wird / da schon das Homogeneum Iustum in der Achten zur Ruhe komt. Der Cabbalist setzt hinzu: Wann nach dem Buch Targum das Wort Noah solch bekommen von נח Nachath, Er ist abgestigen / so käme die Chymie mit Noah in diesem Sätz auch überein / weil durch ja der Einfluß von Oben herab stetges. Welches dann nach unserer Christlichen Cabbala in der Schechina / wie so der Kasten Noa auch bey den Cabbalisten heisset / wodurch alles / was erhalten werden soll / c. halten wird / klärlich auff alle Wege im Archetypo erhellet / dann dar ist sowol das Herabsteigen als die Rechte Ruhe. Das Eszenbild / oder Anatypon, sagt Petrus, 3. 21. des Kastens Noa / nemlich unsere Tauffe (in welcher wir Christo / dem rechten Gerechten / 1. Pet. 3. 18. in seinem Tod und Leyden einverleibt werden / da das Fleisch erodet / der Geist aber / wie gleichfals in der Chymie geschicht / lebendig gemacht wird / welche

die Geister im Gefängniß verschlossen / wie alle
 Menschen Selen im Gefängniß des Giftes der
 Sünden / von der *Schechina* / als rechten Predi-
 gerin / erlediget werden / vide vum Chymici Ty-
 pi, per Diluvianum Typum ad Antitypum CHRIS-
 TUM, (loc. alleg. Petri,) **erhält uns durch die
 Auferstehung Jesu Christi.**

Vom Wein der Chymischen Zweiten Welt in
 Ansehung der Ruhe nach *Siben* / sagt auch der be-
 fante *Philaletha* in Intr. c. 6: *Sis iubente Deo Lux ap-
 parabit.* **Scheide das Licht von der Finsterniß
 zum Sibendenmal / so wird der *Mercurius*
 (nemlich Metallorum im Feuer der Materie)
 vollbracht seyn / und wird dir der Sibende
 Tag ein Sabbath der Ruhe seyn. Und c. 7.
Widerhole dieses (nemlich die Hervorbringung
 des Lichts nach dem Abend der Schwärze / in Gleich-
 heit der Schöpfung der Welt / da der Abend dem
 Morgen allwege vorging /) **Sibendenmal / also dann
 hast du endlich die Ruhe erlanget.****

Also ist dann *Uos* (die Ruhe) der *Ache*.
 Worin das Wasser / darin die *Decoctio*, wie *Phi-
 lalætha* sagt / und *Lotio à Nigredine*, *quæ opus est
 Mulierum*, geschicht / erlangt wird. Und *Monte-
 Snyder* sagt de *Elementis Magicis* in App. & alibi
**Kauf du die zwey Feuer / als Feinde / (welche
 er Nitrum und Sulphur nennt / meynende aber die
 internas Aschische, oder Feuer, Weinschalen)**
 befreundet

/ wie als befreundten / und alsdann einen Metallischen
 Bistis die Sulphur durch jren feurigen Spiritum anzünden
 in Predie ac. Und bald drauff: Man kan auch durch Ver-
 ymici Ty- mehruung des Saiges (nemlich des dritten inner-
 CHRI- lichen Principii der Materie) die Metallen zere-
 urch die tören (solviren / und die Gebeine des Königs zu
 Welt in Edom calciniren) durch ein Mineralisches und
 ch der be- Tartarisches (Weinstein) Salz / aber es dines
 o Lux ap- tische zur Erlangung des Metallischen
 Sinken Schwefels (des Königs zu Edom) / welcher die
 Mercur Seele aller Metallen ist / der zuvorderst muß
 Materie) nie großer Sorgfältigkeit (Curâ, von welcher
 Sibende der Boker, קב רִיחֵהִים / im Chymischen Acker-
 Und c. 7- werck / den Namen hat / wie auch deren Aschischoch
 bringung der gefeuerten Weinen jre Bikkoreth בקרה,
 in Gleich- d est, Flagellatio cum loro bovino, Lev. 19. 20. Bux.
 end dem ben daher den Namen hat /) durch seines
 alodant gleichen gefangen werden.

Theologus.

Man muß warhafftig bekennen / mit Elishu
 om Bild von Mitternacht: Al Eloha Nora
 Tod! Bey Gott ist eine erschreckliche Majestät!
 sa / Herrlich und Gros sind die Thaten und Wer-
 te JEHOVA! Und die Welt wird nicht alle Kön-
 en begreifen / wie lang sie auch wäret / und wievil
 Belehrtten auch noch bis an der Welt Ende seyn wer-
 en / die Gröse seiner Herrlichen Macht und Stär-
 U u u cke /

cke / Weisheit und Güte! Ja darumb ist es / daß
GOTT hat die Ewigkeit bereitet / alle seine Her-
 lichkeit (davon wir hir nur so ein klein Züncklein se-
 hen / und nur so ein gering Wörtlein hören! Job.
 26.14.) lange genug zuerkennen / zubetrachten / und
 zu preisen! Und wann wir auch schon in alle Ewigkeit
 leben / so finden wir doch in **GOTTES** Herlichkeit (ge-
 schweige seiner Unendlichen Liebe / Güte / Treue /
 Wahrheit / Barmherzigkeit / Krafft und Stärcke
 und Weisheit / und allem Lob!) noch immer mehr
 zu verwundern / anzubeten / und uns darin zu er-
 freuen!

Aber von unserm **Chymischen Weins** laßet uns
 wider zum gemeinen Gewächs des Weinstocks / und
 seinem Symbolischen Antitypo, dem Erlösenden Blut
 unsers Erlösers **Christi** im **Abendmal** / kommen
 und mit nüchterner Andacht bey Betrachtung des
Wasser-trincens der Alten uns diese heylsame Mate-
 rie noch etwas zu **Tutz** machen. Dann mich
 dünckt mit Vergleichung / oder vielmehr mit Bewei-
 der Gleichheit der Controversien / werden wir in un-
 serm gestrigen Gespräch beynah in diesem **Puncto** fer-
 tig worden seyn.

Chymicus.

Billig erinnert **Hr. Theologus** / daß diese hoch-
 Controversien vom seligmachenden Freudenwein des
 Bluts unsers Heylands mit nüchterner Andacht
 betr

es / daß bey dem Wassertrinken zu tractiren seyen. Dann ich
 eine Herr muß bekennen / daß ich mich oft hab müssen entsetzen
 und verwundern / wann ich hab gehöret / daß man
 gewöhnlich bey Zechen / und mit halb-trunckenem Her-
 zen / solche Streitsachen / welche dann gar bis in die
 Höchste Prädestination gemeinlich hinauff pflegen zu
 steigen / als einen Spil- und Zanck-Äpfel auff's Za-
 bet gebracht hat.

Philosophus.

Ja wol ist sichs zu verwundern! Und die Con-
 troversien sind oft selbst so / als wann sie von Schule-
 Terminis und Schul-Philosophie truncken wären /
 gleich ob Paulus darauff geweissaget hette / daß etli-
 che bey dem Abendmal sothaner weise truncken / andere
 aber hungrig oder unwissend seyen / I. Cor. II. Aber
 wahrlich / das theure Christenthumb ist vil zu hoch /
 heilig und Himmlisch / als daß es mit solchen leeren
 und kraftlosen Härlein der erdichteten Schul-Dia-
 lectischen Subtilitätger solte umgehen! Welche
 doch oft sothanig beschaffen seynd / daß auch selbst in
 der gemeinen und Menschlichen Philosophie / (des
 Mangels der Kraft des Geistes zugeschweigen /)
 wann Plato, Aristoteles, oder gar Priscianus, darü-
 ber Prales wäre / kein recht vernünftiger Plag davor
 zu finden wäre.

Curiosus.

Noch eins wolte ich wol allhir / wanns der Ge-
 ehrtten

U u u 2

1046 Gespräch von der Höchsten Medicin

ehrten Gesellschaft nicht entgegen war / auß Anlaß
des allegirten Prisciani, noch erinnern.

Philosophus.

Welch dann?

Curiosus.

Ob die Grammatik auch ein Theil der Philosophie
und Theologie seye / und also zu unser Gesell-
schaft gehöre?

Philosophus.

Das wollen wir denen zu erörtern überlassen /
welche mehr Zeit dazu haben / und deren ihre Streit-
fragen keinen grossen Aufstand in der Kirchen ma-
chen / ob sie schon unerörtert bleiben. Ich gedencke
mit Paulo so: Da ich ein Kind war / da thät
ich wie ein Kind / und hatte kindische Anschlä-
ge / und war (Grammaticaliter & Logicaliter)
Flug wie ein Kind / da ich aber ein Mann
war / da thät ich ab was kindisch war. Aber
was meint Hr. Curiosus mit seiner Frage?

Curiosus.

Hr. Philosophus hat gestern in Vergleichung
unserer Controversien ein Lateinisches Adverbium
decliniren / oder zu conjugiren (dann ich weiß selbst
nicht / obs ein Adverbium Nominale oder Verbal-
ist?) aufgelassen / welches gleichwol auch in Rich-
tigkeit

worin sich die Vorsteherer unserer Sulamith so tief und so kindisch bisher hinunter gelassen / und daher so manche Seele betrübet haben / gefunden. So wolte ich dann auch unmaßgeblich meine Meinung beifügen / daß man das Wörtlein (*Oralis*) zu Decliniren (das ist / davon abzulasen) eine Regel erfinden möchte / weil man es schwerlich Conjugiren / das ist / unter das Dialektische Joch des Aristorelischen Glaubens bringen wird.

Curiosus.

Durchaus nicht / sondern es muß alles aufgesetzt seyn; Dann Orbilius und Priscianus, mit allen Auctoribus Classicis werden nicht zugeben / daß das ganze Systema Grammaticale umb unser Gesellschaft / oder umb der Sulamith willen (deren Sache wir nehmen) solte umbgestoßen werden und zu Grunde gehen; Die gute Sulamith selbst wird auch eher Schläge von den Wächtern der Mauren wann sie Kunde gehen und die Parole von ihr fordern werden / zugewarten haben / so sie dieselbe auß den Symbolischen Büchern nicht wol / und noch in etwo *vel quasi*. nachdrücklicher als auß der Bibel / nachzusprechen gelernt hat / als daß sie die Systemata so bald nach ihrer einfältigen Concordanz des Fribens einzurichten hoffen mag! Doch / was hilfftes? *Cur Patientia patitur Iustus*. So hats auch gangen bey Propheten! Und es ist so gepropheceyet! *Incerit Nos Audeamus sapere!*

Ph

Philosophus.

O Ja! Es ist wol ein Herzenleyd unter der Sonnen! Das umb so vielerley in die Kirche Christi auß Aristotele, und dergleichen Atheistischen Heyden/ eingebrachter Schulfuchereyen/ und nach deren Methodo auffgebaueter Systematum, Summarum, Sententiarum, Formularum &c. willen/ solcher unseliger Haf/ Verleumbdung/ Verlästerung und Verfekerung unter denen/ welche warlich Brüder seyn solten/ erreget/ und bis iht noch mordicus von so vilen (doch Gottlob! nicht mehr von Allen/) unterhalten worden seynd! Warlich/ wer solchen Hader unter Brüdern anrichtet/ und mit willen unterhält/ der mag wol die Sibens-Zal der Greueln recht voll machen! Und am Greuelbecher endlich vil leicht lang zu verdauen haben! Prov. 6. 19. Apoc. 17. 4.

Dann sehet zum Exempel/ was hat doch nicht die zu einer Glaubens-Regel in die Kirche gebrachte leere Philosophie von Substantia und Accidens, vor Handel gemacht? Da man so gar Haar-Klein disputirt hat/ unter welches von disen zweyen Pradicamentis die Erbsünde gehörete? Da doch eben dise Disputation nach Heydnischer Art ein Beweis der Erbsünde ist/ so wol in Substanz der ganzen Natur/ als in Accidenci aller Umstände. Besser wäre zu disputiren/ wie man durch tägliche Reu und Busse davon los werden möge? Was hat nicht die Substantia

U u u 4

und

und Potentia vor Händel gemacht in diser unser Materie vom Abendmal / wie wir oben gesehen haben? Da doch wir Christum so wol in der Substantz als in der Potentz / und in der Krafft so wol als im Wesen haben müssen / oder es taug weder die eingebildete Substantia noch Potentia etwas. Was soll ich sagen von dem Monstro der ganzen Natur (geschweige der Theologie,) denen Abstractis? wie vil Händel sie gemacht? Da man nur auff Abstracte Weise / als im Gehirn und Einbildung / und als Entia Rationis, und leere Idéen, die Göttliche Warheiten betrachtet; Da sie vilmehr Safft und Krafft unsern Selen seyn solten / und derselben wie auch dem Leib in Concreto anwachsen / und uns in der Warheit fruchtbar machen solten. Dann solche eingebildete Abstracta sind auch nicht einmal in der reinen Philosophia, und in der ganzen Welt nicht; Dann selbst in der reinsten Mathesi sind sie keine eigentliche Abstracta, von Materia und Substantia, als bloße Accidentia, abgesondert; Zumal sie in den Lebensgeistern (Corporibus) so wol / bey unserer Imagination, als in der Selen (Substantia Cogitante) / bey dem Nachsinnen und Verstande / befindlich seynd. Also hat man auch selbst auf den rechten und würcklichen Pflichten des waren Christenthumbs Heydnische Tugenden nach Aristotelis unnützer Ethica machen wollen / und sie Habitus, Hexes, Scheles, genennet; weil man aber nicht wol damit zulangen konte / hat man sie Habitus

bitus I
kan / a
nur wa
re. etw
der ein
und Er
Förcht
würde
H. Gei
ne Unt
Verge
wolgef
keit /
re. sich
derglei
Philos
Gunda
len / se
versien
Da sie
thumb
dann ke
Figuris
ne Red
chem T
nothwe
cus Tro

fer Ma-
haben?
als in
Besen
gebildete
ch sagen
eige der
ndel sie
ife/ als
ationis,
betrach-
Selen
n Con-
uchtbar
Abtra-
sophia,
in der
tracta,
dencia.
(Cor-
s in der
achst-
at man
lichten
gendin
n/ und
is man
sie Ha-
bicus

bitus Infusos genennet / welches Einbildung machen
kan / als wann der Mensch müsig allhir sitzen / und
nur warten müste bis im ein Habitus, des Glaubens
ic. etwa eingegossen würde; Da doch ein Bauer /
der ein rechter Christ ist / es besser nach der Schrift
und Erfahrung bedeuten würde / daß man nemlich mit
Furcht und Zittern müße schaffen / daß man selig
würde / daß man Gott Tag und Nacht umb seinen
H. Geist bis in den Tod müße anrufen / daß man oh-
ne Unterlas müße bäten umb die Gnade Gottes /
Vergebung der Sünden / und umb ein H. Gott
wolgefälliges Leben / und mit Mäßigkeit / Mächtern-
heit / Wachsamkeit / Gedult / Sanfftmüt / Demut
ic. sich zum Gebät geschickt machen und halten. Von
dergleichen findet man aber gar nichts in Aristotelis
Philosophia, und die soll gleichwol die Stütze und
Fundament der Lehren derer die das Boles lehren sol-
len / seyn! Und darauf sollen dann auch die Contro-
versien in Religions Sachen determinirt werden!
Da sie nichts von den Fundamenten des Christen-
thums haben! Ist nicht ein großer Verfall? Ist
dann keine Salbe in Gilead mehr?

Widrumb / was soll man von den Tropis und
Figuris sagen / was sie vor Händel gemacht? Ob ei-
ne Rede / wann sie nicht nach gemeinem gebräuchli-
chem Verstande genommen wird / alsdann so gleich
nothwendig ein Tropus, und zwar blos ein Rhetori-
cus Tropus, ex Quintiliano, Demosthene, &c. seyn
müß

U u u s

müsse? Das alles soll dann Philolophia heißen/ wann man mit solchen Schul-Terminis wacker umb sich werffen kan.

Ich bin versichert/ gleich wie wir über etliche dergleichen Sache unter den Alten uns verwundern/ so werde unsere Nachkommen sich gewiß auch verwundern über die Unsere. Dann wir disputiren zwischen unsern beyden Religionen noch über vil ledigere Sachen/ als die Alten meistentheils gedispuitirt haben. Die Alten haben gedispuitiret wider die Heyden/ und Juden/ und Ketzer/ auß der Schrift; Wir aber disputiren wider die Brüder/ und wider die Schrift/ auß den Heyden/ nemlich auß dem Aristotele. Dañ der soll uns sagen/ ob in dem Abendmal eine Substantia oder Potentia seye? Und selbst kan man nicht einmal die Sachen der Natur auß im recht determiniren/ geschweige dann die Sachen der Theologie.

Lutherus sagt nicht unbillig an einem Ort von Aristotele, daß auch ein Baur solche Philosophie ohne dergleichen Schulfuchseren/ so in unverständlichen Terminis und gleichsam erquickenden Kunst-Wörtlein bestehen/ wol wissen könne. Zum Exempel/ daß das Feuer heiß/ und der Schnee kalt seye. Mehr/ sagt er/ werdet ihr auß Aristotele nicht lernen. Und T. r. Alrenb. p. 505. sagt er: Ich darff sagen/ daß ein Töpffer mehr Kunst hat in den natürlichen Dingen. Gott hat uns also mit dem Aristotele geplagt/ umb unser Sünde willen. Und

p. 88
sten
dem
G.D.
p. 88
Apoll
Luthe
Ungö
G.D.
G.D.
fers
chen
H. C
allerg
und

diser
Aristo
logia
den/
ner/
Gru
die
ben?

p. 588: Lehret doch der elende Mensch in seinem besten Buch de Anima, daß die Seele sterblich sey mit dem Körper. Durch Aristotelem sind des Lebendigen Gottes Bücher verhindert und fast unterdrückt. Und p. 680: Er ist ein Engel auß dem Abgrund/ der rechte Apollyon, und Verwüster der Kirchen. So weit Lutherus. Und man wolte nun solche nichtige/ ja Ungöttliche Philosophie (dann Aristoteles hat selbst Gott verleugnet/ und die Welt ewig/ das ist/ vor Gott gehalten/) zum Richter und Schlichter unsers Allerheiligsten und Alleredelsten Glaubens machen! Da diser einige ware Glaube an Gott/ an der H. Schrift/ und an der gesunden Vernunft/ ja die allergnugsameste und allerkläreste Verweißgründe und Auslegungen selber hat.

Curiosus.

Ehe Hr. Philosophus fortfäret/ muß ich mit diesem wenigen interpelliren/ ob dann daher/ weil Aristotelis Vernunft-Kunst so unbequem zur Theologia und zur waren Physica ist/ die Ursach entstandend/ daß vor diesem so vile brave und gelehrte Männer/ die sonderlich auff die Erbauung und rechten Grund der Wahrheit im Christenthumb gesehen/ die Vernunft so sehr getadelt und verworffen haben?

Philosophus.

Ja freylich/ das ist die einige Ursach. Und das

das ist kein weniges und geringes / sondern eine Gra-
ge / da gar vil an gelegen ist. Dann wann ich Ari-
stotelis Vernunft-Kunst in der Theologie verwerffe /
so thue ich wol mit Paulo und vilen frommen Theo-
logis. Wann ich aber die Vernunft / als Ver-
nunft / welche die Leuchte Gottes in uns ist / und
das Licht der Natur / und ein vornehmes Theil des
Ebenbildes Gottes im Menschen / verwerffe / so
thue ich übel / und sündige wider den Schöpffer und
seine ganze Natur / ja wider mich selbst und alle
Menschliche Gesellschaft / als welche auff Vernunft
gegründet ist / und welche die H. Schrift / selbst in
Glaubens Sachen / als vernünftig / präsupponiret:
Als zu Verständigen / *Ἐργασίαι* sagt sie 1. Cor.
10. 15. rede ich / richtet jr selbst was ich sa-
ge: Der Kelch der Dancksagung ic. Das
Brod das wir brechen / ist das nicht die Ge-
meinschafft ic. Der Glaube ist zwar mehr als alle
Vernunft / das ist war / ja er ist mehr als alle Ver-
nunft begreifen kan / nemlich alle Naturliche / durch
das Wort und Geist Gottes unerleuchtete Ver-
nunft. Dann der Glaube ist selbst dasjenige /
wodurch die Vernunft erleuchtet und das Herz ge-
reinet wird. Die Erleuchtung hat aber ire Staffeln.
Je mehr sie bey der Vernunft ist / je größer und bes-
ser ist auch die Vernunft selber / oder je mehr verdint
sie alsdann den Namen der rechten Vernunft:
So / daß in Ansehung der Erleuchtung und des
Glaub

Glaub
recht
Princ
sonn
auf d
Erkar
heit.
Men
sonde
ket Ve
ten i
Geist
haffig
will a
ist Ve
chen
man
im G
ten m
1. 19
Vern
Plaz
sien a
wider
musse
verme
eingef

keine Gra
ich Wis
erwerffe
en Theo
als Ver
ist / und
Theil des
rffe / so
ffer und
und alle
vernunft
selbst in
poniret:
e 1. Cor.
ich sa
Das
die Geo
als alle
lle Ver
e durch
e Ver
jenige/
Derz ge
stätteln.
und bes
verdint
nunft;
nd des
Glaw

Glaubens / die Natürliche bloße Vernunft keine rechte Vernunft ist / weil sie nicht auf dem rechten Principio raisonniret. Dann die Erleuchtung raisonniret auf dem Licht / die Natürliche Vernunft auf der Verdunkelung / und Unerfahrenheit der Erkenntnuß der höchsten und vollkommenen Wahrheit. Dann ein Erleuchteter oder widergeborener Mensch hat nicht allein die Natürliche Vernunft / sondern auch die Vernunft des Geistes. Beyde sezet Paulus zusammen 1. Cor. 14. 15: **Ich will bāen im Geist** (als ein Geistlich-Erleuchteter / mit Geistlicher Andacht / und in der Erfahrung des wahrhaftigen und Lebendigen Glaubens) / **aber ich will auch bāen mit Verstand / voi**; Dann **vō** ist Vernunft / Weisheit / zu verstehen was die Sachen seyn / damit man umgeheth / welche Vernunft man muß suchen zu excoliren / gleichwie man auch im Geist unmer wachsen und stärker zu werden trachten muß. Durch beyde wird **GOTT** erkannt / Rom. 1. 19. 1. Cor. 2. 10. So gar / daß / wann keine Vernunft nicht zu consideriren wäre und keinen Platz hette / alles voll Atheistery / (dann die Atheisten allein ja völlig / durch die Vernunft können widerleget werden / Rom. 1: 19. 20.) werden mußte.

Und man wolte / sage ich noch einmal / solcher vermeinten Aristotelischen Systematischen (oder in eingeschränckte und umschränckte Sazungen abgefaßt

fasseten) Philosophie/ welche weder die rechte Naturliche/ noch Erleuchtete Vernunft lehret/ zustehen/ daß durch ihre Schul-Terminos, und Nüssyllogismos, wir uns so erbärmlich zween und trennen/ und unsere Fahnen in den beyden Heerspielen gegeneinander sollen anlauffen lassen/ so erschrecklich! und so lange Zeit!

Paralogismi sind es/ und so nennet sie St. Paulus Coloss. 2. 4. weil sie auß keiner wahren Gelehrtheit/ noch Philosophie/ noch Vernunft/ sondern auß Heydnischer Unvernunft/ und bloßer grober Sinnlichkeit (hinc illud Aristotelis, Nihil esse in intellectu, quod non prius fuerit in sensu,) herkommen. Sehet/ so gar ist unsere Kirche *ουλαγωγη-Τείρα* (als ein Raub durch Heydnische Dialectica und falsche Philosophia abwegß geführt!) wie am selben Cap. 7. 8. der Geist Gottes warnungsweise geprophecyet hat. **Leere Wortkriige** sind es/ wie dabey stehet/ oder lose Verfärungen/ nach den Systematischen Satzungen der Menschen (ibid.) und nach den vier Elementen (ibid.) des Aristotelis (den Theologischen weitaußsehendem Sinn von den eufferlichen Befehes Wercken/ so auch auff obige Betrigeren allemal außgehen/ unaußgeschlossen/) und nicht nach Christo/ (ibid.) wie er uns im Kern der H. Schrift/ zu unser Seligkeit/ und in der waren Ehmischen Philosophie/ Emblematischer Weise/ zu seiner Weisheit und Güte

mehrn Verklärung / durchgehends vorgestellt wird.

Curiosus.

Nun/ Hr. Philosophus ist eben wie Hr. Chymicus kein guter Peripateticus; Doch so fern sie mit Schrift und Vernunft übereinkommt / wird er sie auch nicht gänglich verachten. Aber wir redeten von Grammaticalischen Rüssen.

Philosophus.

Zwar / mit der Grammatica wollen wir noch eher zu recht kommen / als mit der Peripatetischen erdichteten Dialectica. Wir fürchten uns aber auch vor diser eben nicht / sondern unsere Rationalis & Paedagogica Theosophia soll über jene leichtlich in allem triumphiren / wo sie nicht gar der Polemischen Bellona nachwiltig auff ewig sich obstinat sacrificiret hat. Aber / daß solche angemaste Tyrannin uns Statuta und Leges solle vorschreiben / welche wir unterschreiben / und nach welchen wir unsern Glauben und Auflegungen der Schrift privative einzig und allein einrichten sollen / das gehet einem Philosopho billig etwas tifer zu Gemürthe / als einem von allerhand Wind der Meinungen seiner Vorfaren eingeweihten Knechtischem Slaven. Ein Generoles Gemüt kan nichts als die theure Raison und Vernunft / so wie sie ihm Gott und sein Wort dictiret / vor einem Glaubens-Meister erkennen!

Aber

Aber wider auff unsere Grammatic zu kommen
 so ist wol war / daß die liebe Schrift Gottes / wo
 mit er als mit dem allerköstlichsten Schatz uns arme
 Menschen zu begaben gewürdiget hat / selbst die
 Grammaticam hoch hält / die Alphabetica, Puncta
 und Joren zehlet und allegiret / und oftmal überaus
 wunderbar mit den Worten und Buchstaben / nach
 deren Bedeutungen und Versezungen spilet und
 umgibet; Jedoch / daß sie so ein Un-Grammatica-
 lisches Wort / als Oraliter ist / (und zwar nur zum
 Zancf!) solte haben auff die Tafel geworffen /
 wird nicht zu finden seyn; Wie es dann auch nirgends
 jemals bey Prophanis ist gebräuchlich gewesen. Und
 warumb hat man es hir doch in die Controversien
 gebracht / dieselbe zuvergrößern?

Instantius.

Die Apollischen sind was schlüpffrig / man hat
 das Wort nötig geachtet / sie desto fester zufassen.

Paulinus und Apollonius.

En / was schlüpffrig? Wir haben beyde so recht
 Satisfaction, daß wir uns disen Priscianismum nicht
 auff's neue werden trennen lassen.

Philosophus.

So sage ich dann vor erst / daß es ein ganz un-
 nötig Wort ist / das in der Schrift in diesem Sinn
 niemals gebrauchet worden. Man findet wol /

Mündl
 Coram
 gethan /
 is anfüre
 lich esse
 Mündl
 inem M
 inem M
 oder mit
 8.) oder
 25.) Un
 daß die G
 ben nicht
 hat. I
 nach jrer
 chen Eh
 würcken
 her S
 Und wir
 uns selbe
 che Red
 stern ab
 chungs
 G
 in dem S
 vors A
 darinner
 Negativ
 Mündli

Mündlich reden / *σώμα πρὸς σώμα*, das ist /
 Corin, Mund zu Mund / wie Gott mit Mose
 gethan / und wie Johannes in seiner 2. und 3. Epist.
 anführet. Aber wer hat jemal hören sagen: **Münd-**
lich essen? Dann Essen versteht sich selbst / daß es
Mündlich geschehen müsse: Es seye nun gleich mit
 einem Natürlichen Leiblichen (Joh. 6. 5.) oder mit
 einem Natürlichen Geistlichen Munde (Joh. 6. 50.)
 oder mit einem Ubernaturlichen Göttlichen (Gen. 18.
 3.) oder Ubernaturlichen Englischen Munde (Pl. 78.
 25.) Und hirauf sihet man gleichwol anfangs schon /
 daß die Controversie durch das Wort **Mündlich** /
 oben nicht gehoben ist / wann man Lust zu disputiren
 hat. Dann es ist nicht zuleugnen / daß die Geister
 nach irer Art (nach ihrem Instrumentalischen Echeri-
 schen Chymisch-Geistlichem Leibe / durch welchen sie
 würcken / dann sie loben mit thätlicher und würckli-
 cher Stimme **GOTT** /) auch **Munde** haben;
 Und wir Menschen müssen nicht so hochhaltend von
 uns selber seyn / daß wir meinen solten / die eigentli-
 che Redens-Arten gehörten alleine uns / den Geis-
 tern aber und Geistlichen Dingen nur Vergleich-
 ungs weise zu.

Gleichwie man nun nach dem Geistlichen Sinn
 in dem Wort / **Mündlich** / einig ist: Also sage ich
 vors **Andre** / daß man auch im Leiblichen Sinn
 darinnen einig seye / so wol Negativè als Affirmativè.
 Negativè ist man einig / daß es nicht Capernaitisch-
Mündlich / nicht Gemein-Natürlich-Mündlich /
 und

und nicht auff Gemeiner Leiblicher Speise Art
Mündlich seye. Affirmativè ist man auch einig/
 daß es Sacramentsweise-Mündlich / real- und in-
 strumental-, Warhafftig- und Würcklich-Münd-
 lich seye. Was will dann Hr. Instantius mehr?
 Ich sage das Wort nicht allein / sondern der große
 Heideggerus bezeuget in Dissertatione de Augustanae
 Confessionis cum fide Reformatorum consensu, daß
 selbst das eigentliche Wort / ORALEM, realem, &
 substantialem præsentiam corporis Christi, die Con-
 fessio Gallicana, und auch wir / spricht er / defendi-
 ren; Er negirt aber die Gemeine Physicam Localem
 & Inclusivam præsentiam, gleichwie eben die Hn.
 Lutherische solche auch negiren.

Und in Warheit / wann man die Sache beym
 Licht ansehen will / so wird ein Verständiger leicht ab-
 sehen können / daß das die Ursach seye / warum die
 Lutherische so sehr gegen die Vernunft / umb selbige
 in diser und andern Glaubens-Sachen nicht hersehen
 zulassen / sprechen und schreiben / nicht als wann sie die
 gesunde Vernunft aufbannen / und unvernünftig
 dahin zu glauben uns heissen und lehren wolten; Son-
 dern nur umb zu zeigen / daß man sich keine gemeine/
 Physicalische / bloße Natürliche / und Capernaitische
 Fleischliche Gegenwart Christi / als welche mit Ari-
 stotelischer / das ist / bloßer natürlicher unerleuchter
 Vernunft nur begriffen wird / sich solle vorstellen
 und einbilden.

Ergóneret corpora, inquit laudatus Heideggerus.

eise Art
 ch einig/
 und in-
 Münde
 s mehr?
 der grose
 ngustanz
 lu, daß
 alem, &
 Die Con-
 defendi
 Localem
 die Sn.

che beyrn
 leicht ab-
 umb die
 ab selbige
 herzfchen
 ann sie die
 rnünfftig
 n; Son
 gemeine/
 rnaitisch
 mit Ai-
 erleucht
 vorstelln
 Zeidegg-
 rui,

us, nullo modo adesse potest quam localiter? Ist eben
 was die Lutherische auch sagen / daß **GOTT** noch wol
 andere Weise und Wege habe / als auff Natürliche
 Capernaitische weise / sein Wort wahr zu machen.
 Item voces has: *Substantialiter & Corporaliter*, ha-
 bet; *Adest, inquit, corpus est sanguis Christi in Coena*
Substantialiter & corporaliter, non ut insipiens locali-
ter & inclusive, sed quia per fidem datur communio
Christi non tantum secundum infinitam Deitatem, sed
etiam secundum veram substantiam humanitatis. Ita
Cyrillus (à Confessione allegatus) intellexit, ita
etiam Apologia, & nos cum illa. Er will sagen:
 Der Leib und das Blut Christi werde uns als
 außfertigen und glaubigen *Communicanten* ge-
 geben Wesenlicher und Leiblicher weise;
 Nicht zwar / als wanns räumlich im Brod
 eingeschlossen seye / sondern weiln wir der al-
 ein seligmachenden Gemeinschafts **C&R J.**
ET J warhafftig genisen und theilhafftig
 werden / nicht allein nach seiner unendlichen
 Gottheit / sondern auch nach dem wahren
 Wesen seiner Menschheit.

Paulinus und Apollonius.

O / es ist genug! Wann wir das haben / so
 haben wir **GOTT** und alles **gnug!** Wir geben
 einander die Hände / und alle mit uns / welche **GOTT**
 und sein Jerusalem / im Himmel und auff Erden / lib
 haben!

Exx 2

In

Instantius.

Cl. Heideggerus sagt aber allhir / wie alle Reformirten / *per fidem*, durch den Glauben. Und damit verrathen sie sich!

Philosophus.

Oho! Verrathen sie sich durch den Glauben / so thun sie nicht übel. Aber ich antworte / daß die Rede *secundum subjectam materiam*, und *secundum quid*, müsse verstanden werden / nemlich erstlich in Ansehung der wahren Glaubigen / und zum andern in einem andern Unterscheid nach der gemeinen Bedeutung des Glaubens / da nur auff die Historische Einsetzung Sacramentlicher weise gesehen wird. Dieser Glaube folgt unmittelbar auff die Einsetzung / und kommt allen Communicanten zu / der ware applicative Glaube aber kommt allein den Würdigen zu. Hr. Instantius wird ja bekennen / daß Hr. Paulinus so wol als Hr. Apollonius den Glauben nicht wollen aufbannen vom H. Sacrament / gestalt eben daß Sacrament eine völlige Bezeugung und gleichsam die höchste Spitze der Bezeugung und gleichsam Glaubens / so wol in Ansehung unserer Übergebung an Gott in Christo / als der Annehmung oder Empfangung Gottes und Christi in und zu uns / ist. Und deswegen kan kein anderer als ein Christ daz gelassen werden. Ja kein anderer / als ein wahrer und warhafftiger Christ / nach der rechten Beschaffenheit

fenheit t
schen an
lasen wo
U
tes zuzu
so vilfal
daß man
ret / da
prüfen
aller sei
wert zu
Abend
tes heit
the / al
gutem
Namen
von we
sie war
belehrt
seyn en
aber / i
risch ob
keit ser
allen C
Gnad
trouf /
daß sie
ist / n

fenheit der Grundlehren beydes so wol der Lutherischen als der Reformirten/ soll zum Abendmal zugelassen werden.

Und diß ist eben der wunderlichen Güte Gottes zuzuschreiben/ daß er es noch bis dato in aller der so vilfaltig scheinenden Streitigkeit also geregiret hat/ daß man allerseits glaubt/ bekennet und öffentlich lehret/ daß man glaubig seyn müsse/ sich warhafftig prüfen und Buße thun/ und umb die Vergebung aller seiner Sünden gewiß zu haben sich müsse verseyhert zu seyn von Herzen bestreuen/ ehe man das H. Abendmal genisset. Und man bekennet durch Gottes heilige Regierung und Vorsorgung vor seine Kirche/ allerseits und einhellig/ daß kein Prediger mit gutem Gewissen/ und ohne Schändung Gottes H. Namens/ diejenige zum H. Abendmal könne zulassen/ von welchen er nicht gegründete Hoffnung habe/ daß sie warhafftig fromm/ busfertig/ glaubig/ erneuert/ bekehrt/ geheiligt und widergeboren seyen/ und zu seyn entschlossen seyn und bleiben wollen (nicht eben aber/ daß sie nach der sündlichen Trennung/ Lutherisch oder Reformiret zc. bis in den Tod und Ewigkeit seyn und bleiben wollen/ dann das hat Gott in allen Solemnitäten und Sacramenten nach seiner Gnädigen Vorsorge in allem Verfall/ so vil mir bewust/ noch gnädiglich verhütet/) sondern sage ich/ daß sie warhafftige glaubige Christen (ein Christ aber ist/ wie ein frommer und gelehrter Mann sagt/ ein

ner der mit dem Geist Christi gesalbet ist /
 seyn / und zu seyn warhafftig bis in den Tod entschlos-
 sen bleiben wollen; Ich frage / wird dann nun also
 nicht der Glaube überall präsupponiret? Ja ich gebe
 es allen zu bedencken / ob nicht expresse nach den De-
 kanntüssen / alle Verächter Gottes und seines Wortes /
 Volsäuffer / Wucherer / Spiler / Zäncker / Gei-
 zig / und alle so ein ärgerliches Leben führen / vom Le-
 bendmal aufgeschlossen werden sollen? welches alles
 warlich gros Gewissen zu bedencken erfordert! Dann
 (nur das einzige zu melden) ein unärgerlich Leben zu
 führen ist in dem Christenthumb nicht genug / daß man
 einen nicht überzeugen kan / daß er ein unehrllicher
 Mann vor der Welt sey / sondern es heist: Beweise
 sa / daß du ein Christ bist / Zeige mir deinern
 Glauben. Und hirinn differirt das Christenthumb
 ganz von dem gemeinen Leben.

Gesellschaft.

Hr. Philosophus repetire uns das doch noch
 einmal / dann uns düncket / daß vil daran gelegen
 ist.

Philosophus.

Hertzlich gern. Ich sage / das Christenthumb
 differirt gewaltig von dem gemeinen Leben. Dann
 das Christenthumb ist ein Geistlicher Stand. Wel-
 ches eine Wahrheit ist / die noch niemand unter allen
 Secten zu leugnen sich unterstanden hat / ohne allein
 die /

die/ welche keinen Gott glauben/ nemlich die Atheisten/ welche aber die allernärrischte Creaturen des Erdbodens sind/ und welche man billig nicht einmal des Namens der Secten werth achtet. Den großen Verfall nun des gemeinen Christenthumbs zu zeigen/ so gebe man nur Acht/ daß/ wie sehr es bekant ist und gestanden wird/ und beydes nach Gottes Wort durch und durch/ und durchgehends/ und nach aller erleuchteten Vernunft gewiß ist/ daß das Christenthumb ein Geistlicher Stand seye/ so mache man doch ins gemein nur einen Politischen oder Weltlichen Stand darauf; Welches sonderlich darauf erhellet/ daß man sagt und meinet/ man könne und müsse Niemand (er seye Prediger oder Zuhörer/ Pfaff oder Leye) böse und untüchtig halten/ wann man in nicht könne öffentlich eines ärgerlichen Lebens oder Lehre überweisen und überzeugen. Warum doch? En darumb sagt man/ weil die Regel heist/ in Ethica, Politica & Vita Civili, & toto Jure: *Quilibet praesumitur bonus, donec probetur esse malus.* Nun ist aber offenbar/ daß diese Politische Regel in der Theologie gar nicht Platz hat/ sondern daß vielmehr gerade das *Contrarium* darinnen war ist/ nemlich: *Quilibet homo de natura sua praesumitur non tantum, sed & certo judicatur esse malus, nisi probetur esse bonus.* Teutsch: Es heist nicht im Christenthumb wie im gemeinen Leben/ daß ein jeder müsse vor gut passiren oder gehalten werden/

1066 Gespräch von der Höchsten Medietn

bis man im beweisen kan / daß er böse sey:
Sondern es heist: Ein jeder Mensch / er sey
Lehrer oder Zuhörer / muß so lange böse / un-
eüchtig / unbelohret / und zum Himmelreich
ungeschickt gehalten werden / bis er durch ein
heilig und erbaulich exemplarisch Jac. 2. 18. 2. es
ben (nicht in dieser oder jener Stunde des Lebens /
dann darin kan auch etwa der heiligste Mensch die grö-
ste Sünde / und der heuchlerischeste den größten
Schein der Heiligkeit vorzeigen und begehen; Den
Baum kennet man nicht an einen oder zweyen / son-
dern an allen und alljährigen seinen Früchten;) be-
weisen / daß er gus seye.

Gesellschaft.

Darüber möchte noch wol ein jedweder unter
uns sich ein wenig bedencen!

Philosophus.

Die Ursach ist / weil das Christenthumb Geists-
lich und Innerlich ist. Und wo das ist / da ist Eis-
fer und Feuer; Und kan also das Christenthumb im
Menschen so wenig verborgen seyn / als eine Stadt
die auff dem Berge ligt Matth. 5. 14. die Verborgene
nen Gottes / und die Siben tausend Verborgene
in Israel / können nicht hieher gezogen werden; Daß
die sind der Welt verborgen / in Ansehung ihres einge-
zogenen Lebens / und daß sie nicht mit dem gemeinen
Hauz

Hauft
auch d
senbar

Discu

ben all
ist eine
sen be
und d
zum
Bar
will /
ein u
Leben
ses rei
stanz
bendr
Chris
tet / u
Pract
wortu
Grun
selbst /
zu red

Hauffen dem Baal nachlauffen / wodurch sie eben
auch denen / so auff sie Acht geben wollen / können of-
fenbar werden.

Gesellschaft.

Hr. Philosophus fahre dann nur in seinem
Discurs fort.

Philosophus.

Ich sagte / daß es nach Gottes Willen recht
bey allen Religionen gelehret (ob auch gepractisiret?
ist eine andere Frage / welche einem jeden sein Gewis-
sen beantworten muß nach Inhalt der Erfahrung /)
und diese Lehre einhellig bekant werde / daß niemand
zum Abendmal soll zugelassen werden / als der ein
Warhafftiger Glaubiger Christ ist / oder werden
will / und zu seyn und zu bleiben bis an den Tod / durch
ein unärgerliches / das ist / **erbauliches heiliges**
Leben zu beweisen / entschlossen ist. Wann wir die-
ses reifflich zu Gemüt nehmen / so ist die frembde In-
stanz des Hn. Instantii vom Empfahen des H. A-
bendmals ohne Glauben (welche billig ja dem ganzen
Christenthumb frembd seyn muß!) schon beantwor-
tet / und von der unseligen Dialectica zur Christlichen
Practica gebracht. **Zu dem /** so sind die Beant-
wortungen / so auß diesem guten und also fruchtbaeren
Grunde fließen / noch häufig. Dann die Aposteln
selbst / sind überall gewohnt in Genere und ins gemein
zu reden / **Wir / Uns / Unser /** welches sie dennoch
nur

xxx s

nur

nur von den rechtschaffenen Glaubigen/ welche sie alle/ zu denen sie reden/ nach der Libe präsupponiren zu seyn/ wollen verstanden haben. Also redet man dann auch in der Materie vom 5. Abendmal als von Glaubigen Communicanten/ dann so müsten sie alle seyn. Nun aber komts denen selbst ja zu/ und zwar energetisch mit Krafft/ daß man *per fidem*, durch den Glauben/ von inen spricht. Darnach auch/ so haben selbst die Unwürdige einen gemeinen oder Historischen Glauben/ an die Worte der Einsegnung/ Ober schon nicht in der Justification der Einige rechte und seligmachende/ sondern ein Heuchel- und Zeits Glaube ist. Endlich/ so sind die Disputationes nach dem Unterscheid der Umständen/ als des Absehens/ der Gegenparthey/ der Zeiten/ der Art und Weise/ und der Materien/ zu unterscheiden; So daß hirin und überall alles gar leicht in eine einige Harmonie des Geistes/ von Geistlichen Menschen (dann Ungeistliche werden mit Geistlichen nimmermehr/ auch in den Ersten Anfängen des Christlichen Glaubens/ als/ Ich bin ein Christ/ Was ist ein Christ? 2c. einig) zu bringen ist.

Simplicius.

Mit Erlaubnuß/ meine Herren.

Philosophus.

Der Herr rede nur. Wir sind allzumal Leyen. Wann wir aber rechte Christen seynd/ so seynd wir keine

keine
(Apo
durch

hab h
pistel
nach
habe
und
habe
ches
leuch
schw
von
me
ben
han
Sach
sigen
ist a
Ord
men
wan
des
die
wolte
O m
spro

keine gemeine Simplicii, sondern die rechte Priester (Apoct. 5. 10. 1. Pet. 2. 9.) und Clerici, das ist / durchs rechte Los des Geistes geweihet.

Simplicius.

Das ist es / was ich sagen wolte. Dann ich hab heut in der Kirchen-Postill Lutheri über die Epistel am St. Stephans Tag gelesen / daß Act. 15. nach der Predigt erlicher Pharisäer St. Peter habe geprediget / und nach ihm Barnabas und Paulus / zulezte auch St. Jacobus / und habe einer nach dem andern geredet. Welches in den hohen Schulen noch ein wenig leuchtet in ihren Disputationen. Aber nun schwäget (sagt Lutherus) einer allein daher / von Dietrich von Bern / oder was ihm geeräumer hat. Es solte eine rechte Predigt zugehen / wie in einer Collation über Tisch etwas gehandelt wird ; Darumb auch Christus das Sacrament einsetze / daß man darob zu Tisch sitzen / und sein Wort handeln solte: Aber es ist alles umgekehrt / und eitel Menschen Ordnung anstatt Göttlicher Ordnung kommen. So weit Lutherus; Darüber dünckt mich / wann ich in währendem Tisch-sitzen von den Worten des Abendmals solte gefragt werden / oder mir selbst die Gedancken auffstifen / wie ich sie glaubte? So wolte ich in meinem Herzen sagen: Ich glaube sie / O mein Herz JESU / wie du sie selber gesprochen hast. Sea

diein

welche sie
opponiren
det man
als von
in sie alle
und zwar
durch
ch auch/
nen oder
fshung;
ge rechte
nd Zeit
rationes
es Abs-
Art und
en; So
einige
Menschen
nimmer-
stlichen
s ist ein

al Leyen.
eynd wir
keine

1070 Gespräch von der Höchsten Medicin
Gesellschaft.

Das glauben sie alle. Aber es ist die Frag/ wie sie sollen verstanden werden?

Simplicius.

Ich wolte sagen: O Herz Jesu / ich verstehe sie / wie du sie auch verstanden und gemeinet hast.

Gesellschaft.

Wann man aber fragt: Wie hat er sie gemeinet?

Simplicius.

Ich wolte antworten: O Herz / da lase ich dich selber vor sorgen! Ich glaube deinem / und dem ganzen Wort Gottes. Dann Gott kan noch eine andere so hohe / oder tife / Auslegung haben / über die Zwo oder Drey canonisirte / welche man allein im Herzen kräftig kan verstehen / und in der Selen tiff empfinden / aber nicht mit gemeinen Worten aussprechen.

Philosophus.

Herz Simplicius ist darin nicht einfältig. Daß Göttliche Sachen kan man so eigentlich mit Menschlichen / vilweniger mit Heydnisch-Dialectischen / und noch am allerwenigsten mit Zanc- und feinen Nechsten verdammenden liblosen Streit-Worten aussprechen. Und ist das eben keine andere Meinung / da
Sr.

Hr. Simplicius von sagt / sondern es ist die einige rechte Meinung aller derer auß allerley Volck / die Gott fürchten / welche Gott angenehm und ihm wolgefällig ist.

Philosophus / Chymicus / Medicus.

So haben wir dann diese Materie bisshier verhandelt. Und wir bitten alle Menschen / die Christen seynd / auff ir Gewissen / daß sie wollen sich zu Gemüt führen / daß sie vor Gott gehalten seyn / die Sachen die unter Christen in Streit kommen / friedlich / und auff den Grund des Rechtsschaffenen Bewesens des eigentlich genannten Innerlichen waren Christenthumbs / zu untersuchen; Und ein jeder nach seinem völligen Vermögen die Einigkeit zu befördern vor Gott schuldig und verpflichtet seye. Und wir scheuen uns nicht vor der Welt zubekennen / was wir vor Gott glauben / daß das 5. Abendmal / davon wir igt geredt haben / nicht recht von keiner Parthey gehalten werde / so fern sie der Trennung theilhaftig zu seyn sich befindet / so wol in ganzen Gemeinen / als in jeden Gliedern. Es ist traun eine harte / aber wahrhaftige Rede! Welche wir nicht versüßen / als nur umb derjenigen Frommen willen / welche (1) nicht die Sache wissen noch verstehen / und keine Gelegenheit gehabt haben zu erfaren / daß die Trennung so eine schwere Sünde wider Gott / sich selbst / und den Nächsten seye / sondern noch so als Kinder in irer Unschuld

schuld dahin wandeln. (2.) Welche eine Betrübniß darüber bey sich empfinden / so oft sie Gelegenheit daran haben zudencken. Dann / wann das in particulari war ist / was Christus befelet / daß ein jeder / so im etwas einfällt / das sein Bruder wider in habe / seine Gaben auch vor dem Altar stehē solle lassen / und hingehen / und sich zuvor versöhnen mit seinem Bruder ; Wivil mehr wird das in Generali mit gangen Gemeinen war und gültig seyn / da die Sünde desto größer seyn muß / je größer das Ergerniß so vieler Tausend Menschen zusammenläuffet. Und so der H. Er. Christus befohlen hat / vor dem Abendmal einer dem andern seine Füße zuwaschen / das ist / auch den geringsten und Knechtischesten Liebedinst zuerweisen (wie er dann solches zu diesem Exempel selber gethan hat /) wie vil mehr sollen ganze große Länder voll Gemeinen / die alle an Christo und also auch unter einander Gemeinschaft haben wollen und müssen / einander dise Nötigste und Allerheiligste Liebedinst erweisen / daß sie sich in einerley Bekänntniß des Glaubens verbinden / und keiner Trennung unter sich Platz gestatten ? Dann warhafftig / wie alle Welt bezeugen muß nach Inhalt der gangen H. Schrift / so ist die Christliche Kirche nur Eine und Einerley / und nur Ein Glaube und eine Einige Gemeinschaft aller Heiligen / und ist folglich / wie auch nach klarem Ausdruck der H. Schrift / alle Trennung solcher Gemeinschaft / gegen den liben G. D. / und

und g
nich
der er
vil an
und g
notw
Verb
an de
erheif
ander
davor
Dan
Sin
H. V
(nem
den
solche
Mun
Seu
dert /
gen
Mer
dem
Wo
lehre
sen k
und
Aug
kung

und gegen alles erleuchtete Gewissen. Wer dann nicht wünschet von Herzen solche Gemeinschaft wider ergänzet zusehen / und an solcher Ergänzung / so vil an im ist / nach Vermögen nicht beförderlich ist / und zwar im 5. Abendmal insonderheit / weil solches notwendig eine Gemeinschaft aller Glaubigen / und Verbindung der Liebe und des Friedens untereinander an dem Einigen Haupt der Kirchen **E.H.K.J.S.E.O** erheischt und erfordert / und in seiner eigenen Natur andeutet und inferiret / ja eine öffentliche Bezeugung davon gibt / wie geschriben stehet 1. Cor. 10. 17: **Dann wir vile sind Ein Brod / Ein Leib; Sincemal wir alle** (in der ganzen Welt / da das 5. Abendmal gehalten wird) **von Einem Brod** (nemlich **E.H.K.J.S.E.O**) **uns theilbafftig machen.** Wer dann / sage ich / so vil er kan und mag / solche Gemeinschaft an seinem Ort / mit Herz und Mund / Lehren und Schreiben / That und Werk / Seuffzen und Gebät / nach Möglichkeit nicht befördert / und die Einigkeit zu dem Ende auß dem Einigen Wort Gottes / ohne Abschen auff einige Menschliche (so fern sie die Einigkeit hindern) nebst dem Wort Gottes / oder einseitiger weise auß dem Wort Gottes gezogene Systemata, zuerkennen / zu lehren / und öffentlich zu bekennen / sich nicht entschließen kan noch will / der ist noch in Gefar der Sünden / und hält das Abendmal nicht recht / nach Christi Augenmerck / Willen / Intention, Befehl / Einsetzung / und Wolgefallen.

Gyn.

Syncerus.

So eben/ da die Herren biß hieher gesprochen/
bekomme ich zu guter Schickung/ ein Büchlein von
einem Auffrichtigen Theologo, der selbst ein Refor-
mirter Prediger ist in unser Nähe/ so daß mir leyb-
thut / daß ich solches Büchlein nicht eher gesehen;
Wie dann offtmal geschicht/ daß gute und nützliche
Sachen den meisten/ und denen so daran gelegen
wäre/ verborgen bleiben. Ich weiß/ es wird der
Gesellschaft gefallen/ dann der Authör hat hir guten
Grund der Einigkeit der Lehren vom H. Abendmal
zwischen denen Reformirten und Luthrischen offento-
lich vorzustellen sich nicht gescheuet.

Philosophus.

Der Titul heist:

**Schlüssel zur Erkantnuß des H. Abenda-
mals des H. Erren/ auß den alein Ju-
dischen Opffern/ sonderlich Ofera-
lams-Malzeiten hergeholet/ und den
Libhabern der Götelichen Warhoiten
zu fernerm Nachdencken vorgestellet
von David Gsell/ Prediger zur
Kech/ in der Grafschafft Marck.
Duisburg 1704.**

Der Hr. Authör ist auch ein Libhaber der alten
Theologischen Cabbala, wie ich nebst diesem auß ei-
nem

nem B
Scheck
desto li
ctat vo
I
verbr
in der
dieses h
da die
&c. m
müthe
zu Kr
es obe
delt/ o
daß di
es ma
begriff
einseit
tis, v
lehre
ches ke
steln r
wol
Man
daß d
samm
be G
Lidern
formi

nem Tractat vom Mann Zzmach und von der
Sehechinah gesehen / und wird uns also sein Seylus
desto liber seyn / umb ein und anders auß diesem Tra-
ctat vom 5. Abendmal zu excerpiren:

Pag. 15. gedenckt er des angemessenen und
verdrilichen *Monopolii*, des allein Redens /
in der Kirchen. Ich meines Orts halte davor/
dies habe seinen Ursprung auß dem Heydenthumb /
da die Oratores, Demosthenes, Isocrates, Cicero
&c. mit einer langen Rhetorischen Oration die Ge-
müther des gemeinen Volcks / wie sie wolten / ja oft
zu Krieg oder Friede / lencken konten. Wir haben
es oben auch auß Luthero, der es verwirfft und ta-
delt / angezogen. Und gewiß / es wäre zu wünschen/
daß die Kirche die Sache recht einsähe! Wie betrübt
es mancher Selen vorkomme / die in guter Andacht
begriffen / und doch oft nichts anders als leere und
einseitige Controversien nach Menschlichen Systematis,
oder doch sonst nur Lauigkeiten / eine gute Wei-
se hören muß / wird vilen nicht unbekant seyn. Wel-
ches keine Noth hette / wann nach der Lehre der Apo-
stel 1. Cor. 14. 27. 29. *Zween oder Drey / oder
wol alle nacheinander v. 31. redeten.* In
Manglung der Besserung ist diß inzwischen das beste/
daß doch die ganze Gemeinde mit lauter Stimme zu-
sammen ein schön Lid / zur Erbauung / und zum Lo-
be Gottes / miteinander singet / deren anmütigen
Lidern die Lutherische vil haben / welche auch die Re-
formirten in ire Kirchen gerne mit nehmen / und wä-
re zu

re zu wünschen / daß auch die Lutherischen die geistreiche / nach dem Hebräischen Grundtext wol eingerichtet / Psalmen Lobwassers mit den Reformirten mehrers mitsingen thäten.

Gütiger Gott! Was könnte vil Nuze geschaffet / und vile Selen gewonnen werden / wann eiliche Häupter der Kirchen zusammenfromme Studenten auff einer gesambten Universität mit Ablegung aller Partbeyligkeit lesen studiren / welche hernach zu Kirchen-Dinsten würden befördert und berufen! Wie würden die Gemeinden nicht wachsen / die Selen in Gott zunehmen / und der liebe Gott so brünstig geehret werden / wann solche Prediger nach einer Ermanung und gegebenen Anlas zu Betrachtung des ganzen Worts Gottes / sich so vil desto mehr Ehre zu seyn achteten / je mehr sie unter sich Männer voll Geistes hetten / welche durch erbauliche Fragen / Reden / und Auffsuchungen des Worts Gottes / und der darin enthaltenen Schätze der Lehre / des Trostes / und aller Gnade der Liebe / der ganzen Gemeinde nebst jnen nützlich seyn könnten. Da dann mit Beten / Singen / und Lehren / nach Erforderung mit guter Ordnung umbgewechselt würde!

Pag. 19: Die Sacrament des Neuen Testaments sind Zeichen des Neuen Bundes / Leibhafftig oder Warhafftig Christum darstellende mit den von ihm erworbenen theuren Gütern. Dises Wort Leibhafftig / welches er noch mehr repetirt / und auch pag. 40. Warhafftig gegen

die geist-
vol einge-
formirten
e geschaf-
nn eiliche
Studenten
ung aller
ernach zu
berufen!
die Ge-
so brünn-
nach einer
rachtung
esto mehr
Männer
e Fragen/
Bottes/
hre/ des
nigen Ge-
dann mit
rderung
!
ewen Te-
Bunde/
um dar-
e heuren
welches er
rbaffteig
gegell

gegenwertig setzt / beweist und erklärt er auß Col.
3. 9. und Authorib. Ecclesiasticis in Thelauo Pa-
trum Suiceri, sonderlich Isidoro Pelusioti (Ao. 440.)
der da σαματικῶς Leibhaffteig / vor ἑστωδῶς Wes-
senlich / erklärt / und auß Bullingero, der verè ac
proprie, und essentialiter setzt / und auß Luthero,
Tom. 2. daß das Wort Leibhaffteig nicht dem
Geist entgegen gesetzt / und so vil als Aufgedehn-
heit (dann solche Cartesiansche merè Physicalische
Extension wollen Beständige Lutherische bey Leibe
nicht / und eben so wenig von sich gesagt haben / als
die Reformirten. Und dises allein hebt den ganzen
Streit auff;) sondern nur der Phantasie entgegen
gesetzt / der Einbildung oder Schatten alter Zeit;
Christus in Sacra Coena praesens, sagt er auß Luthero.
verè & non imaginariè.

Pag. 22. gibt er eine Definition, sagend: Das
Abendmal ist die heilige Bundes- und Opfer-
Malzeit des II. Testaments / da das erwäh-
rete Lamm / der gecreuzigte Christus / sein
Fleisch und Blut / warhaffteig zu essen und zu
erinden gegeben wird. Lutherus setzt in seiner
Definition auff gut Reformirt noch dazu: Uns Chri-
sten; Dann solche müssen wir alle / die zu dem A-
bendmal nahen / warhafftig seyn. Sehet auch hir-
auf die grose Einigkeit unser Religionen!

Pag. 25. und 42: Exod. 24. 11. asen und
eruncken die LXX. Aeltesten Israels auff dem
Berg Sinai vor dem H Erren / und der H Er-
be

bekam seinen Theil auff dem Altar. In der Chymie hat dises ein herzliches Gleichniß / welches aber hir zulang würde zuerklären / und vor geübte Sinnen / in Ehrerbittung des Geistes / gehört.

Pag. 26. Das 3. Abendmal ist eine **Bund** des Malzeis / dann die Glaubigemachen mit **GOTT** einen **Bund** über dem **Opffer** / nemlich / dem einigen **Opffer Christi** / welches ist die **Stütze der Welt** / und der **Wein** im 3. Abendmal ist das **Neue Testament** / in dem **Blut JESU** befestiget.

Pag. 32. wird auß den Rabbinen schön gezeigt / daß das **Abendmal** im **N. T.** vorgeedeutet seye.

Pag. 33. Daß das Wort **Brechen** den **Tod Christi** si bedeute / auß Joh. 2. 19: **Brechet** disen **Tempel** ab / und am **Dritten Tag** will ich ihn **auffrichten**. *ἀναίς*, Brechet / so hir stehet / correspondirt mit dem Hebräischen *שָׁבַר*, *Schabar*, brechen / darumb stehet 2. Sam. 22. 5. *שָׁבַר מוֹת* *Mischbere Mavesh*, **Todes-Wellen** / so den **Namen vom Brechen** haben.

Ich mercke hiebey noch an / (1.) daß das Wort *ἀναίς*, so der **HER Christus** allhie braucht / und eigentlich **Auflösen** heist / nebst der gemeinen Bedeutung auch sonderlich die **Chymische Solution** andeutet / Nach deren Gleichniß / da die so genante **Sele** des **Chymischen Weizenkorns** durch **Ersterbung** in dem **Schwarzen Tod** vom **Leibe** abgelöset wird / also auch

In der
 / welches
 vor geübte
 öret.
 ine Bun-
 chen mit
 / nemlich
 es ist die
 . Abend-
 dem Blut
 ön gezeigt/
 eye.
 Tod Chri-
 isen Tem-
 ibn auff-
 het / corre-
 abar, bra-
 מ ש ב ר
 so den Na-
 das Wort
 ht / und ei-
 en Bedeu-
 n andeut-
 e Seele des
 ang in dem
 / also auch
 die

die rechte Seele der in der erschaffenen Natur durch die geheime Weisheiten Gottes abgebildeten Scheidung des theuren Leibes JESU aufgelöset und abgeschieden ist. Und zwar ohne Zerbrechung der Beine. Wie dann das Wort λύσις, **Auflösung** / solches andeutet / welches ohne Corruption und gänzlich innerliche Zerstörung der Theile nur eine Scheidung der partium integralium oder ganzen Theilen angibt. (2.) Daß hingegen das Wort κλάσις **Brechen** / so der Geist Gottes vom Brod des Abendmals / und der Herz Christus in Gleichheit desselben von seinem Leibe (1. Cor. II. 24.) gebraucht / eigentlich seine Marter und Creuzigung der Verständigen Andacht der glaubigen Selen an den Tag lege; So daß so wol das **Brechen** / das ist / die Creuzigung / als das **Auflösen** / das ist / der Tod des HERREN / welchen wir durch das **Brodbrechen** verkündigen sollen / (1. Cor. IO. 16. vergl. mit 1. Cor. II. 26.) durch solches nachdenckliche und heilige **Brechen** angedeutet wird / und darumb nicht unterlassen werden kan. Ja es bedeutet auch unsere eigene **Zerbrechung** / das ist / daß wir werth wären / daß der **Stab** also über uns **gebrochen** würde / und das Urtheil Gottes über uns erginge / wie wir sehen / daß der **Stab des Brods** vor unsern Augen **zubrochen** wird / und wie wir von solchem Urtheil durch den Glauben befreyet werden / indem wir es zum Gesächtniß und Sacrament der Erlösung von unserm Tod

Tod und Sünde / durch den Tod Christi geschehen,
 auff den Bund des Testaments / Essen / und mit
 unserm eigenen Munde zu uns nehmen. Dann schön
 sind die Anmerkungen des Brods in der Schrift
 dem Stab verglichen / und des Stabs / dem Wort
 Gottes (das ist / Christo / und seiner Hülffe) ver-
 glichen / Pl. 23. 4. Levit. 26. 26: Grundt: **Ich**
will euch zerbrechen den Stab des Brods.
 Also auch Pl. 105: **Er zerbrach alle Stäbe des**
Brods. Ezech. 4. 16: **Ich zerbreche den Stab**
des Brods. Und eben so Ezech. 5. 16. und 14.
 13. worauf die bekante Redensart des Geistes / und
 die darauff folgende Nothwendigkeit einer höheren
 Bedeutung / gnugsam erhellet. Wohin auch das
 angeregte Wort / **Wellen des Tods** / gleichsam
Beckungen des Tods / in dem die Meers-Wellen
 (deren Versenkungen das Leyden JESU ver-
 gleichen wird Pl. 69. 3. vergl. mit Pl. 42. 8. wo das
 Wort **W** wider stehet) vom **Brechen** den Na-
 men haben / und dergleichen süße Anmerkungen
 mehr / hingehören.

Pag. 46. beweiset er / daß der **HEXTE** Christus
 selbst auch mit das **H.** Abendmal gehalten
 und gegessen / und was dieses vor einen Trost
 habe?

Pag. 49: Wir sind an keine Zeit / noch Ort
 gebunden / sondern können allenthalben heilige
 Hände auffheben / und das **H.** Abendmal halten
 gleich

gleich Paulus sagt/ so offte jr esse 2c. Sie bliben
beständig in dem Brodbrechen Act. 2. 24.

Dieses ware auch unsere Meinung im Anfang
unser Dritten Gesprächs vom Abendmal; Worauf
ein schwachglaubiger nicht etwa muß inferiren/ als
wann wir solches hohe Werck deswegen gering ma-
cheten/ weil wir es Offte / ohne gewisse Zeit und
Ort/ zu genissen loben. Dann ein köstlich Ding ist
desto köstlicher/ je nützlicher es ist/ je mehr es aber ge-
braucht wird/ je nützlicher ist es. Das Abendmal
muß keine Religions-**Sahne** seyn/ damit man alle
Jahr oder viertel Jahr einmal in den Krig zihet/ und
sich musteren lässet/ und zeiget/ unter welchen Trupp
man gehöre? sondern eine Offtimalige Verbindung
und gemeinsame Genisung der süßen Libe **JESU**/ zu
unserm täglichen Trost und Aufrichtung in allerley
unser Erübsal.

Ich lese in dem schönen und hochnützlichen Buch
der Herrn Professoris Franckens von der **Menschen-
Forcht**/ pag. 286. das das Geheimniß des Creu-
zes **JESU**/ und unsere Gemeinschaft an demsel-
ben/ recht verstanden/ das kräftigste Mittel seye/
uns von der leydseligen Menschenforcht zubefreyen/
weil uns alles gute nach dem Fall auß dem
Creuz muß widergeboren werden. Dieses
ist es/ was wir in allen unsern Chymischen und Theo-
logischen Gesprächen/ die Chymie/ und mit ihr die
ganze Natur/ uns zu lehren zeigen/ das nemlich alle

Verbesserung un Erneuerung unserer Natur durch die
Widergeburt / auß dem **Schwarzen** / **Wei-**
sen / und **Blut-Rochen Creuz** / herrühren mü-
 se. Und dessen überzeuget uns auch das einige und
 kräftige Wort **Brechen** Dann wie **Christus** leb-
 vor uns / das ist / an unser Statt und uns zu gut
gebrochen ist / also muß auch unser alter Sinn / und
 unser ganzer alter Mensch **gebrochen** und **zerbro-**
chen werden / und diser **Cameel** muß so klein diruirt
 werden / daß er durch die einem **Nadelöhr** gleiche en-
 ge Pforte des Himmels könne sich hinein bringen /
 oder er wird nicht hinein kommen. Und das ist
 auch die Ursach / warumb **GOTT** in der **H. Sprach**
 und unter dem **H. Volk** / dise Redensart vom **Bre-**
chen / und die Gewonheit des **Brodbrechens** / so
 gemein und so sehr bedeutend hat seyn lasen / so daß
 sich auch **Christus** mit noch größerer **Auffmerksam-**
keit am **Brodbrechen** hat pflegen zu erkennen zu ge-
 ben. **Brod** müssen wir ja alle Täge genießen / Und
 alle Täge müssen wir uns des **H. Brechens** erin-
 nern und befeissen. Selbst die **Korn-Frucht** und
Sättigung des **Hungers** wird **שֶׁבַע** **Schabar** /
 die **Brechung** / genennet in der **H. Schrift**. Und
Jud. 7. 15. wird auch die **Auslegung** des Traums
 vom gerösteten **Gersten-Brod** / welches die **Ge-**
zelte der **Midianiter** gediruiert und geruiniert hat
 eine **שֶׁבַע** **Schabar** / oder **Brechung** genennet
 umb uns auff die rechte **Solution** und **Auflösung** des
 selbst

selben
GES
 Dann
 bedeute
brater
brech
 des **S**
 gänglic
 temal
 recht v
 würdig
 (so h
stetes
sum /
Zalab
Geist
לחם
 kennen
 een des
 bes **Ch**
Zalab
Obscur
 werden
vah /
Inhal
לחם
 von Bu

ur durch die
n / Wie
ihren miß-
einige und
Christi Leib
ns zu gut /
Sinn / und
d zerbre-
in dritter
gleiche en-
n dringen /
nd das ist
Sprach /
vom Bre-
chens / so
en / so daß
mercksam-
nnen zu ge-
issen / und
ens erin-
uche und
Schädel
iff. Und
s Traum
s die Ge-
iniret hat
genemet
öfung die
selben

selben Räzels in Bedeutung der Brechung des Leibes
JESU in seinem Leiden / und 5. Abendmal zu weisen.
Dann das **geröstete** oder **gebratene** Gerstenbrod
bedeutet **Christum** / das vor uns in heiser Lib **ge-
bratene** Lamb Gottes / welcher durch seine Zer-
brechung die Gezelten **Midians** / des Reichs
des Satans / und des alten Adams im **Sericho**
gänglich zerbrochen und geruiniret hat. Ein-
temal durch diese Zerbrechung der Traum erst
recht verstanden und **aufgelegt** wird. Merck-
würdig ist auch / daß das Wort זליל *Zilil*,
(so זלל in der Bibel geschrieben ist) ein **Gerös-
tetes** / Jud. 7. 13. gesetzt ist vor זל, *Zeli*, **Al-
sum**, **Tokum**, **Affatura**, dann es kommt von זלח
Zalah, **rösten** / **braten** her; Das ז hat aber der
Geist Gottes hinzu gesetzt / umb das Wurzel-Wort
זלל *Zalal* hir mit einzuschlifen / und dadurch zuer-
kennen zugeben / daß diese **Röftung** / oder das **Bra-
ten** des Gersten-Brods / die **Versenkung** des Lei-
bes Christi in die **Wellen** des Todes / andeute / dann
Zalal heist **Versinken** / **Mergi**, und heist auch
Obscurari, **Verschacee** und **Schwarzverdunckelt**
werden / daher das bekante Wort זלמח *Zalma-
vah*, **Schatten** des **Todes** herkommt. Alles nach
Inhalt des Gleichnisses (Gleichniß heist Hebr.
זלם *Zalem*, unter welche Wurzel selbst *Zalmavath*
von **Buxt.** und **Cocc.** gesetzt wird) der Chymie / all-

wo die *Allatio*, *Torkio*, oder das Braten und Rosten / und die Versenkung in das Schwarze *Lobere Meer* / Brechung und *Diruitio* oder Zermalnung in ein *Brodium Saginatum* oder Schwarze Brühe / der *Saturnus*, oder das Philosophische *Bley* genant / alles ein Ding ist / wie dann auch das *Mosaische* und *Israelitische* *Lid* / *Exod. 15. 10*: *Ste sind versunkfen wie Bley* / darauff jilet. Dann der *Marcilischen* *Neuteren* *Pharaonis* muß so wol im Meer der *Bitterkeit* der *Giffrige Kopff* (alles heist *Rogit VN*) *diruiret* werden / als die *Schechinah* darinnen wird versenkhet. Jener wird dadurch der *giffrige Stachel* benommen / dise aber in irer verklärten *Mercablah* stehet verherzlich wider auff. Die *Wolcker* des *Gerichts* (*Midian*) werden geschlage / gleichwie durch das *Gebratene Gerstenbrod* ire *Zelten* sind *diruiret* worden; Aber das *Brod* komit so gar auch in allem *Sewm* nicht umb / sondern gibt den *Israeliten* das *Leben* / *Sieg* / und *Triumph*; Wie dann *Zalal* auch *Klingen* heist / und *R. Levi* erkläret den *Spruch* *Jud. 7. 13*: *Sihe / es rauschete ein Gerstenbrod*. Das *Gerichte* / worin die *Schechinah* ist gekommen / ist so wol eine *Kauschende* *Stimme* einer *Ungefüggen* *Wasserflut* / und *Woben* der *grausamen Wellen* des *Meers* / als auch eine *libliche* *Triumph-Stimme* eines *herzlichen* *Singes*: *Tod wo ist dein Seachel? Hölle wo ist dein Giffe?* Und wegen dieses *Gerichtes* und *Singes* durch

durch
Brod
Explic
ste das
nen C
Und s
Schre
und L
lich /
Job. 3
eröffn
een d
nüg d
werck
Lenden
Himm

Bre
Zren
Frack
merk
Franc
Bru
chen
und
Mer
im A
Einh

durch Leyden / ist das Geröstete Brod ein **Gerstene**
 Brod gewesen / dann / wie wir vorhin Chymische
 Explication davon gegeben haben / so bedeutet die **Ger**
ste das schreckliche Leyden des weisen Silbers in sei-
 nen Sechs Zalen / bis an die Pforten des Todes ;
 Und **Scorah Gerste** hat den Namen von **W Saar**,
 Schrecken / Ungestümmigkeit des Meers / Sturm
 und Wetter / und **Schoar** heist Horrendus, schreck-
 lich / und **Schaare Mavath** die Pforten des Todes.
 Job. 38. 17: **Sind dir die Pforen des Todes**
eröffnet / und siehst du die Pforten des Schat
een des Todes ? Das ist / Hast du in dem Gleich-
 nüs der unterirdischen und der Chymischen Berg-
 werken das große Geheimnüs der überwindenden
 Leyden und triumphirenden Zerbrechungen der
 Himmlischen Schechinah gesehen ?

Endlich / umb unsere Anmerckung über das
 Brechen hir zu schlifen / so heist auch die leydselige
 Trennung unserer Religionen **W Schebar**, eine
 Fractur oder Brechung / Amos 6. 6: **Sie beküm**
mern sich nicht / (eigentlich / sie werden nicht
 krank) **über den Schaden** (Schebar, das ist /
 Bruch) **Josephs**. O! Wann unsere beyde Kir-
 chen das Creuz **IESU Christi** so weit zerbräche
 und mürbe mächte / daß sie mit Hindansetzung aller
Menschen-Furcht das Heilige Brod **Brechen**
 im Abendmal nach **CHRIST** Einsetzung mit
 Einhelligkeit verwalteren / so wäre der Bride und Ei-
 nigkeit

1086 Gespräch von der Höchsten Medicin

nigkeit schon erhalten! Und dörfte die Kirche/ oder Sulamith/ über den Bruch Josephs in der Grube und im Kerker sich quälende/ kränckende und bruchende/ nicht noch und annoch seuffsende klagen:

*Sunt mihi, sunt Ercker / sed Lis Fracturaq,
Kerker!*

Pag. 79: Das Brobbrechen bedeutet nicht den Beinbruch / sondern des ganzen Leibes Christi Zerbrechung.

Pag. 80. Ein Judischer Canon oder Regelbise: *Ha Bozang Nothen Perofak.*

הברצע נתן פרסה

Der Becher gebe ein Stückgen einem jedwedem / oder briches vor jedem / und theiltes auß. Hir wäre wol zuerinnern / daß auß den *Ψωμίς* (Stücklein) billig *Ψωμοί* (Mundvoll) zu machen wären; damit daß die rechte *Manducatio* (wie die Alten solches Wort nachdrücklich gebraucht) in gehöriger Krafft und Bedeutung blibe. Dann Christus ist in nichts sparsam gewesen.

Pag. 85: Christus nennet das Brod seinen Leib selbst/ weil in seine Jünger würcklich empfinden nach dem Eigenthumbs = Recht / und warer wesentlicher Gemeinschaft mit Christo.

Pag. 92: Daß Brod und Wein im 5. Abends mal Zeichen seyn und genennet werden / seugnen weder der Lutherische/ noch Papisten/ noch Socinianer.

Ibid:

Ibi
in sich h
Essen.

Ibi
λαγη η
oder S

U
mir son
und G

der Glan
wann si
lich wis

(da ja t
βγαίσι
oder die

oder der
Creatur

solten!
Haupt

gen/ di
tigste V

turen ab
Grade
eufere
und dur
keit ist.

auch: E
E

Ibid: Es sind aber keine ledige und leere/ nichts in sich haltende Zeichen/ kein verblümt/ metaphorisch Essen.

Ibid: Bey Gott ist eigentlich kein *μεταλλαγή η τροπή αποκίασμα*, keine Veränderung oder Schattirung der Verwandlung/ Jac. I. 17.

Und pag. seq. 93. sagt er auß Melanchthon, so mir sonderlich wol gefällt: **Daß die Goreselige und Gründlich-Gelohree/ und geöffnete Ohren der Glaubigen so gleich einen heiligen Abscheu haben/ wann sie hören die Reden/ da der Herr Uneigentlich wird gesagt Augen zu haben/ das Brod zusehn/ (da ja doch Joh. 6. 55. außdrücklich steht *αληθώς βρωσις, αληθώς ποσις*, warhafftig eine Speise/ oder die rechte Speise/ und warhafftig der Trand/ oder der rechte/ nicht der uneigentliche Trand/) die Creaturen aber das eigentlich und originaliter besitzen solten! Sondern/ daß GOTT/ als das Oberste Hauptmuster/ und Exemplarische Ursach aller Dingen/ dises alles auff die **Eigenlichste/ Warhafftigste Weise/** formaliter, aut eminenter: Die Creaturen aber nur in einem geringern **Uneigenlichen** Grade und Schattenweiß besitzen. Gleich dann diese unsere Welt nicht anders/ als eine solche Schilderung/ und dunckele Schattirung der Innern/ der Ewigkeit ist. So ist Gott warhafftig das Licht. So auch: **Das ist mein Leib/ warhafftig.****

Soweit der H. Author: Und gewiß ist dem also.

so. Dann auch die ganze Chymie / sambt der ganzen Natur / recht begriffen / lehret uns solches. Und das solte eines jeden Verständigen Christen höchstes und tägliches Studiren seyn / solches recht zu fassen; Daß nemlich dieses Leben und diese ganze Welt nur ein uneigentliches Schattenwerk gegen der Ewigkeit ist / und nur so vil warhafftiges in sich hat / so vil wares Göttliches darin und dabey ist / welches allein bleibt / das andere alles aber als Eitelkeit vergehet! Und dieses ist der Grund der vergnügenden und seligen Erkenntnuß Gottes. Dann auff diese innige und selige Erkenntnuß muß auch eine rechte Liebe zu dem Einigen und Höchsten Gott erfolgen. Sientemal je mehr Erkenntnuß / je mehr Liebe; Und je mehr Liebe zu Gott / je mehr Erkenntnuß bringet sie beydes mit / und setzet sie zugleich voraus.

Dies wäre auch von vilen Halb-Gelehrten (ich meine diejenige / so denen obbenannten Gottselig- und Grund-Gelehrten entgegen setzen seynd / welche nemlich nicht alles zur Ehrerbietung gegen Gott / zur Verdemütigung vor Gott / zur Hochachtung und Furcht Gottes / und zur Libreichen Verberlichung Gottes / in selbst-Erkantnuß eigener Menschlicher Nichtigkeit / auch in den besten Staffeln unserer Erkantnuß / und also nicht zu warhafftiger Erbauung anwenden /) zu beobachten / welche manchmal / wann an einem Ort des Wortes Gottes vorkommt / daß Gott dem Herren Augen / Ohren /

ren / V
Mensch
ches Z
weiß n
Wort
Acciden
sonst vo
sich ein
verständ
und m
man sa
sey; U
ö odes
ster alle
fen / je
daß er k
Er hab
sie W
Im Lan
DEUS
schädige
müfte i
der da is
kein Ger
das Ger
und De
tung /
Gott.

ren /

ren/ Armh/ Hände/ ja Herz und Seele/ und andere
 Menschliche Theile zugeschriben werden/ so fort sol-
 ches Ihn absprechen/ und Ihn dessen berauben/
 weiß nicht was vor ein Ens oder Wesen (welches
 Wort doch der gemeine Mann vor ein Abstractum
 Accidens, oder insgemein vor etwas Confules, oder
 sonst vor eine bloße Beschaffenheit versteht) dem Volck
 sich einzubilden Gelegenheit gebend. Da man doch
 verständlich und sicher gnug bey der Schrift bleiben/
 und mit der Schrift reden könnte. Gnug/ daß
 man sagte/ daß es auff Göttliche Weise zu verstehen
 seye; Und daß Gott derselbige Geist ist/ (Πνεύμα
 ὁ Θεός Joh.4.24.) der zugleich ein Gott der Gei-
 ster alles Fleisches Num.16.22. ist/ den man anru-
 fen/ ja im Geist und in der Wahrheit anrufen müsse/
 daß er kein Mensch/ noch eines Menschen Kind seye/
 Er habe aber diese Sinne alle auff die allervollkommen-
 ste Weise/ in seiner Geistlich- Göttlichen Natur.
 Im Lateinischen zwar läßt sich das Wort Ens, und
 DEUS est Ens perfectissimum, noch etwa eher ver-
 schädigen/ als das Wort Wesen im Teutschen. Und
 müste ich vielmehr im Teutschen sagen: GOTT ist/
 der da ist/ und der der Allervollkommenste ist. Dañ
 kein Genus hat man von Gott. Gott ist vielmehr
 das Genus vom Wesen (in Ansehung der Existenz,
 und Dependenz, abhängender Schöpfung/ Erhal-
 tung/ Regierung) als das Wesen das Genus von
 Gott. Wir werden auch im Zweiten Tomo se-
 hen/

1090 Gespräch von der Höchsten Medicin

hen/ daß selbst denen Erschaffenen Geistern nicht an Augen/ Ohren/ Reden/ Sehen/ Hören zc. nach irer Art **Eigenelich** gebreche.

Wann dises alles recht betrachtet und also ersehen würde/ daß die gemeine Schul-Metaphysica nach des Aristotelis Philosophia uns keine Auflegung und Muster des Christlichen Glaubens geben/ vilweniger befehlen könne/ so würde aller Disput über die bisher gewesene Streitfragen sich bald selbst beslegen/ und würde man sich verwundern/ daß er so lang gewäret habe!

Dann sehet doch/ welche Verwickelung! Etliche Lutherische beschuldigen den gelehrten und frommen Melanchthon, daß er zuvil die Philosophiam mit der Theologia verinigt hette/ indem Lucherus über die ganze Philosophiam hätte weggethan wissen wollen. Die Reformirten aber haben Melanchthoni meistens gefolget/ und vernünfftige Philosophiam mit der Theologia, jene nach diser einrichtend/ zuvergleichen gesucht. Nun war aber damalt keine andere Philosophia im Schwang/ als eben die Aristotelische/ welcher Terminos, sambt denen welche vorher die Scholastici schon hatten eingefüret/ man behilte. Zende Theile aber sahen wol/ daß dise Termini nicht sufficient waren/ die Krafft des Geistes in der Christlichen Religion aufzudrucken/ und darumb verwarffen sie in Glaubens-Sachen die Vernünfft einhellig/ wie man auch selbst in dem bekanten Formilir der

Zauffe

Zauffe
gleichwol
tens auff
den Refo
sophie.
das Chris
stliche/ al
und denn
amb? M
phia, wa
nicht entg
ohne Kra
che We
Worte de
minorum
Termino
hat als die
Wie ist it
als daß d
den lese e
gründeten
Gnaden i
den so wo
höher als
dig ist/ s
mit den E
Ob sie sch
elben ent
er Kluge

Kauffe derer Reformirten sihet. Hingegen halten
 gleichwol ist noch mehr die Lutherische selbst mei-
 stens auff die alte Aristotelische / als insgemein mit
 den Reformirten auff die neue Cartesiansche Philo-
 sophie. Man ist aber beyderseits überzeugt / daß
 das Christenthumb vil was höhers und Geistlicheres
 besitze / als dise beyderley Philosophiaz lehren können;
 Und dennoch will man sie beyde beybehalten. War-
 umb? Man sihet / daß die Vernunft und Philoso-
 phia, wann sie recht gebraucht wird / dem Glauben
 nicht entgegen ist / als nur allein alsdann / wann man
 ohne Krafft der Liebe des Geistes die bloße Buchstäb-
 liche Worte der Schrift zu Bestreitung anderer
 Worte der Schrift unter gewisse Formulire der Ter-
 minorum der angenommenen Philosophiaz (derer
 Terminorum die Aristotelische Philosophie vil mehr
 hat als die Cartesiansche) binden und subjugiren will.
 Wie ist ihm dann nun? Es ist nichts anders zuthun/
 als daß die Philosophia sich nach dem Licht der Gna-
 den lase einrichten / nicht aber daß sie mit iren unge-
 gründeten Terminis und Categoriis über das Licht der
 Gnaden im Christenthumb / und also über allen Gri-
 den so wol des Nächsten als Gottes (der doch billig
 höher als alle Vernunft ist) herrsche. Merckwür-
 dig ist / daß Cartesius seine Philosophiam nicht hat
 mit den Lehren des Glaubens wollen lasen vermischenz
 Ob sie schon nicht so weit als Aristotelis seine von dem-
 selben entfernet ist. Dann dadurch erhellet / daß die-
 ser kluge Mann wol hat gesehen / daß im Glauben ei-
 ne son-

ne sonderliche Krafft und Empfindung/ welche die Vernunft übersteige/ von Gott seye/ wohin die Philosophia nicht reiche/ sondern jr gerne weiche/ weil sie nichts gründliches dagegen zu sagen hat/ gleichwie auch sonst allwege die Geister der Propheten den Propheten/ die unmittelbar von Gott gelehrt seyn/ unterthan seyn müssen/ 1. Cor. 14. 22. Wie kan man aber dann nun die besondere Principia Philosophia dieses oder jenes Auctoris, zum Grund aller Wissenschaft/ ja zum Grund der Gottsgelahrtheit/ darauff ein ganz System zu bauen/ setzen? Alle unparthenische Vernunft wird diesem ja widersprechen. Dann die Philosophia muß von keinen Particuliren Menschen/ vilweniger von Heyden/ sondern allein von der Allgemeinen nach dem Wort Gottes erleuchteten Vernunft/ und von diser beyder Vereinigung hergeholet werden. Es ist ja genug/ daß uns Gott Vernunft/ Wissenschaft/ und sein Wort/ ja auch seinen Geist allen die in bitten/ gegeben hat/ lafet uns nur alles zu Gottes wahren Lob und des Nächsten Heyl anwenden! Dann haben wir recht gründlich philosophiret. Liebe sey doch diesem All-Gütigen GOTT/ der uns so reichlich in Christi Jesu seinem Liebsten Son das überfließende Abendmal seiner Ewigen Liebe in Zeit und Herzlichkeit so herzlich und frid-reich zubereitet hat/ von uns allen herzlich und allzeit erwisen!

Endlich so sagt der Hr. Auctor/ Pag. 74: **Die Leib**

Leib
Jugege

prafens.

U

100. v

Kus g

Und als

tere Me

te mich

Glaubi

und alle

nungen

den/ u

Mensch

nomme

sen/ w

ten/ u

und die

etliche k

gleichm

so geb

in den

Gäci

nir de

Zuffr

werd

ses/ u

da/ u

II:12

Leib und das Blut Christi ist im Abendmal
zugegen Warhafftig und Wesentlich / Tam
praesens, quam quod praesentissimum.

Und Pag. 96. sagt er. Mündlich / und Pag.
100. von den Unwürdigen wird auch Chris-
tus genossen. Nämlich beydes in sano suo sensu.
Und also Unvermuthet lesen wir hir / wie so eben un-
sere Meditationes auch gewesen! Und ich verwunde-
te mich billig der Einigkeit des Glaubens bey allen
Glaubigen Selen / so wol Alter als Jhiger Zeiten /
und aller unserer Religionen / wann ire Grund-Mei-
nungen des Herzens recht erkant und erkläret wer-
den / und wann sie mit Menschlichen Vorurtheilen /
Menschenforcht / Hoffart / und Neid nicht einge-
nommen seyn! Die Glaubige Alten sind einig gewe-
sen / wann sie von disen Schwachheiten befreuet wa-
ren / und haben mit einander gleiche Reden gefüret /
und die Verständige diser Zeit / deren hir der Luthor
etliche hohe und vornehme Männer ansüret / sind mit
gleichmäßigen Reden und Bekantnüssen einig; Ey
so gebe dann (so ruffet und wünschet mir Alle nach
in den hohen Himmel hinein!) der Allwaltende
Gütige und Friedlibende Gott / daß das Pa-
nir des Friedens völlig auffgestecket / und die
Zustreute auß Juda wider zu hauff gefürs
werden / auß den vier Oertern des Erdkreis
ses / daß Ephraim nicht mehr neide den Ju-
da / und Juda nicht sey wider Ephraim! Et.

II. 12. 13.

3112

6226

S U Z A M M E N

A M E N!

Gesellschaft.

Was sehen wir da von den Wolcken des Himmels zu uns nahen vor ein schönes / aber wie es scheint / sehr betrübtes und verlasenes Weib / El. 54. 6. Sie ist herlich geschmückt Pl. 45. aber trauret schmerzlich und weinet über ire Kinder / gleich jenem klugen Weib von Thekoa 2. Sam. 14. deren zweien Söhnen einer seinen Bruder tod geschlagen / und derselbe nun auch vors Gericht soll gezogen werden.

S U Z A M M E N.

Ach zwö Töchter habe ich / die sind wie schöne aufgethauene Erker Pl. 144. 12. voll von guter Lehre und Erkantnuß / aber es ist ein solch Elend einer Missethätigkeit und Hasses unter sie gekommen / daß ich mich schier zu Tode betrübe / und Rath suche bey frommen und fridfertigen erfahrenen Leuthen!

Gesellschaft.

Die beyde Töchter werden unsere beyde Religionen seyn. Wie magts aber mit der Dritten stehen?

S U Z A M M E N.

Ach! ich habe auch eine Dritte Tochter gehabt / die

die hi
gar gest
stehen /
glichen.
so würd
DIA n
Sondern
Henden
helfen k
vergleich

M

Ad
den / üb
Wetter
sind mei
Sünden
Heilung
Schinde
wol / ab
haben un
Sie lern
Antnuß

die hise *Christiana Concordia*, aber die ist gar gestorben! Und sie wird nicht eher wider auffstehen / bis sich meine zwo andere Töchter haben verglichen. Dann wann dieses bald möchte geschehen / so würde der Geist der *CHRISTIANÆ CONCORDIÆ* nicht allein iren toden Leib wider selbst befeelen / sondern es würde auch ir Geruch unter die Juden und Heyden sich ausbreiten! Ach helfft mir doch / wer helfen kan / das sich meine zwo Töchter bald wider vergleichen!

Sunt mihi, sunt Ercker / sed Lis Fracturaq;
Kercker!

Gesellschaft.

Was mag das Fractura wol seyn sollen?

SUZANNE.

Ach Fractura! Fractura! Bruch und Wunden / über Wunden! Ich betrübte / über welche alle Wetter gehen / *Es. 54. 11.* wie bin ich zerrissen! Wie sind meine Gebeine mit Zangen des Zanckens und Sünden zerschmissen! Wie wenig sind auff meine Heilung und waren Friden von Herzen gestiffen! Schinden und schaben / quälen und eken können sie wol / aber meinen und den Schaden Josephs heilen haben und wollen sie gar nicht gelernet noch lernen! Sie lernen immerdar / und können nimmer zur Erantnuß des Fridens kommen. Warumb doch
 311 3
 mein

mein GOTT? Ey sie lernen und lehren nur / wie sie mich recht schaffen trennen / wie sie meine Blider weit gnug von einander spannen (Pl. 22. 15. in Gleichheit meines Erlösers /) und ire Systemata also einrichten / und solche Worte erfinden mögen / daß Ich nur desto mehr zertheilt / und meine Gebeine heftiger ausgedehnt / ja gar zerrissen und zerstreuet (Pl. 141. 7.) werden mögen. Ich Elende des Erdbodens! Wo sind meine Aerzte? Meine HiobsFreunde / und leidige Tröster sehe ich gnug / die sich nur über mich mocquiren / die mich nur exagirciren / und meine Bunden exaggeriren / irrcirciren / vexiren / und gar meiner (O Miserabele Christen !) spotten / Gott / der gerechte Richter wache doch endlich auff / und führe meine Sache / und stärke noch die wenige die sich in den Riß stellen / und sich noch zur Mauer gegen die Fluthen des Zorns Gottes wider seine Kirche / machen. Ach GOTT / wann wirst du auffwachen / und dich über dein verlassenes Zion erbarmen! Pl. 102. Dann die Seunde ist da! ibid. Aber / aber / mein-Hertz ist vil zu voll / und der Klagen sind zu vil! Ich muß sie bis auff künftige Gespräche in meiner Chymischen Allein Sprach versparen. Dann es hat sich etwa auch unter denen andern Starcken Helden Davids vorist Einer unter meinen zwar der allerschwächesten und einsamtesten / doch Treuen und Frid-libendsten Söhnen / unterwunden / sich meiner ferner in etwa anzue

ren nur / wie
meine Glider
L. 22. 15. in
systemata also
mögen / daß
Gebeine heff
gerstreuet (Pl
de des Erdbo
Hiobs Freun
die sich nur u
giciren / und
vexiren / und

!) spotten
hendlich auff
sch die wenige
sch zur Mauern
iber seine Kir
ann wißt die
n verlassene
die Seunde
ist vil zu voll
sie bis auff
eben Allein
sich etwa auch
en Davids
er schwächester
Frid- libender
erner in etwa
angue

anzunehmen / und durch Application der Chymie
(zwar einer wunderlichen Sache! die so hoch ist / auff
beyden Seiten / vor Gott und Menschen geachtet!)
dieses der verständigen Welt vorzustellen. An-
so hat er den Anfang gemacht. Und ich muß die-
ses nur kürzlich erzelen / daß er / als selbst an seiner ei-
genen Person und an seinem eigenen Hause ein gut
Theil hiran mit habend / durch Gottes Vorsehung
zu diser Sache / sich meines Friedens zum Ruhm mei-
nes Gottes und Heyl des Nächsten anzunehmen /
gedrungen worden seye.

Gesellschaft.

Wir wußten nicht / warumb unser Auther /
der doch nicht gern Particularisiret / sondern liber in
Universalibus bleibet nach Art der guten Chymico-
rum, sich selbst hir zum Beyspil vor die Sache der
S U Z U M M T Z H stellet. Aber wir hören / daß ers
in seinem Gewissen vor Gottes Wille und Schi-
ckung halte / und daß ers zuthun sich habe unterneh-
men müssen.

S U Z U M M T Z H.

Ja warlich! Er hat die Schulter gnug gezo-
gen / und lange genug crainiret! Und es ist auch ge-
wislich kein Nuthwill noch Kurkweil / sich in den
Kerker (Pl. 142. 8. Pl. 141. 9.) des Liris und
Kriges (Pl. 120. 7.) zu stecken. Aber die Sache
so

(so wol Gottes als sein eigen) hats erfordert/ und es ist vor den Thiden Jerusalems (Pl. 122: 8. 9.) Gott/ sein Wort/ und eine heilige Sache/ macht gut Gewissen. Der Ausgang steht in Gottes Händen. Die Einigkeit ist bisher so vil gezeiget/ und wird ferner im Dritten Puncte der *Prædetermination* so klar gezeiget werden/ daß nemlich meine beyde Töchter würcklich und in der That Eines Glaubens/ Eines Sinnes/ und im Geist nur Ein Herz und Eine Seele (Aa. 4. 32.) seynd/ so daß zu beklagen ist/ daß der Hirten=Stab bisz dato noch ist in Zwen Theile zerbrochen! Aber solcher kan auch bald und so leicht wider vereiniget werden/ wann nur ire vornehmste **Sabne**/ oder Zeichen irer Trennung/ nemlich das **Brechen** oder **FRACTURA** des H. Brods im Abendmal meines Einigen Selten=Hirtens **IESU Christi**/ wider in eine Gleichheit/ wie sie zu Zeiten der Aposteln und Ersten Christen gewesen/ gebracht würde!

Gesellschaft.

Solts möglich seyn/ daß bisz dahin alles gleich/ und darauff alles ankomme/ und in dem **Einigen Brechen des Brods** alles beruhe?

Sulamith redet die Gesellschaft selber an:

Ja/ das sage ich euch! Und sihe da komst er/ von

von der
Dann
Gott
2c. sin
schreib
will si
man in
Dann
gelibte
Lande
ling g
unter d
hat er/
geben/
Cono
im Sü
rend/
die Con
rern (
dem B
lam gen
alludire
An. 15

(a.)
(c)
2
8

bert/ und
2: 8. 9.)
ve/ mach
Gottes
gezeigt/
radefina-
eine beyde
staubens/
g und Eie
agen ist/
wen Ehe
d so leicht
rnehmste
nlich das
ds im A-
GESU
zu Zeiten
gebracht

in alles
dem Ei

hofft

Kommt er/
von

von dem wir reden / unser *Tertius*, oder *Amanuensis*.
Dann (allusive auff Rom. 16. 22. zureden) so ist
Gott der Erste; Ich / oder die Aposteln / Paulus
ec. sind die Zweite; Und der mir seine Hand zum
schreiben leihet / ist der *Tertius* oder *Dritte*. Er
will sich hir *Philirenius* nennen. Höret zu / wie
man im begegnen wird! Höret zu / und schaffet Rath!
Dann von der Zeit an / da er mit *Hilfinda* seinem
geliebte Eheweib schon vor 18. Jahren auß dem Gelobten
Lande (a.) nach dem Monde (b.) als ein *Fremd-
ling* gezogen / sehend und observirend wie es so weit
unter der Sonnen auff dem Erdboden zugehet / da
hat er / nachdem im Gott anfangs zwo Töchter ge-
geben / ja auch die Dritte / nemlich *Christianam
Concordiam*, (c.) welche aber früzzeitig bereits
im *Fünfften Jahr* verstorben / dabey dieses anfü-
rend / ich mich in Parenthesi erinnere / daß auch kaum
die *Concordia* oder *Eintracht* unter den Ersten Leh-
rern (wie darauff pag. 612. diser Gespräche unter
dem Vorbild des im *Fünfften Jahr* seines Alters
am gewordenen *Aephibosechs* / stillschweigends
alludiret worden) *Fünff Jahre* gewäret hat: Dañ
An. 1517. fing *Lutherus* an zu lehren / und An.

335

1522.

- (a.) Der Edlen Pfalz. (b.) Lünen in Westphalen.
(c.) So hieß des Authoris Drittes Töchterlein / so
Ao. 1695. 8. Nov. geboren / und Ao. 1701. 9. Jan.
gestorben.

1100 Gespräch von der Höchsten Medtein

1522. fing der lamentable Streit an mit **Carlstade**.
Seiner **Christiana Concordia** hat **Philtra-**
nus damals (umb in der Trauer sich etwa zu
trösten) diese Grabschrifft im Verborgenen/ nicht
denckend daß sie anisko zum **Denckmal** noch sollte alle-
hie auffgerichtet werden/ auff die Chymie doch in et-
wa zilend/ auffgezeichnet:

Mein lib **Concordia!** so hast du wollen scheiden/
Von Unruh diser Welt/ zur Ruh der Himmels-
Freuden!

Und gehen an den Ort/ da du kamst vorhin her/
Weil **Lis** und **Zwist** der Welt dich nun nicht lie-
bet mehr.

Ach ja/ Gott will allein daß wir auff **Jhn** nur sehen/
Und nach seinem Befehl nur seine Wege gehen/
Weil nichts auff diser Welt bey Menschen groß
und klein/

Das recht vollkommen ist/ gewesen/nach wird seyn.
Astraa war vorlängst zum Himmel auffgeflogen/
Weil hir die Welt nur libt/ Krig/ Spise/ Schwerd
und Bogen/

Als **Martis** Spil=Genos/ mit dem sie sich ver-
hüllt/

Mit dem wird nur allein jr Krigisch Herz gefüllt.
Drumb wanderst du auch fort/ mein werthe **Chri-**
stiana!

Laßt herrschen unterm **Mond** die **Krigische Diana**.
311

In der Welt Dunkelheit bleibt Jagd un Serete
ohn End /

Und komt nicht zum Vergleich das widrig Ele-
ment. (c)

Die ware Harmonie findest du allein dort oben /
Wo aller Engel Chor den Friedens-Griffter loben;

Da sitzt Christus dein Herr / und spricht: Kom
her mein Kind /

Las der Uneingen Welt jr Trennung / Krieg
und Sünd.

Du sprachst ja kurz vorher / eh' du hier zu mir
kamst /

Und dich recht Friedens-Kelch der waren Ruh
einnamest;

Das waren deine Worte / da man dich fra-
gen ehät /

Ob du gern sterben wolest? So ware dich
dein Red:

Ach ja: Ich will nicht seyn wo Zellen Kin-
der wonen /

Die meines JESU Lieb mit Haß und Zand
belonen;

Nein / nein! Ich will dort seyn / wo from-
me Englein

GOTT loben; Da allein; Ja da / da will
ich seyn!

Ach

(c) Welt als Welt. *Sed inferius fiat sicut Superius,*
secundum Hermetem, et ipsam S.S. in Theologia Mystica.

Ach ja / mein Herzen-Kind ! das ist der Ort der
Freuden /

Den dir der Friedens-Fürst zu eigen hat bescheiden
Der Himmel ist allein der rechte Platz und Ort
Wo Christi Friedens Kind so früh hat
gehört.

Da ist der Eintracht Sitz / wo Christiana lebet
Da lebet Concordia, wo Christi Frieden schrebet

Aber wo Sünden-Welt die Oberhand behält /
Fürwar dem Frid allda zu wonen nicht gefällt.

So war auch Sünden-Schuld / die manchmal unse
Selen /

Auß Centner-schwere Last so manches Jar thät quälen
In tiffster Traurigkeit. Solcher Gewissens-
Strauß

Was Wunder daß er oft thät schüttern Herz
und Hauß ?

Doch Zeiten sind vorbei ! Der Frid ist eingezogen
Ob jederman schon sagt: Harz / harz / es ist erlogen

Daß Frid solt seyn der Zweck / daß Frid drauß
kommen solt /

Wann man nicht thut was Welt und Treum
Mod (d.) haben wolt.

Der Himmel aber war / der bessere Hoffnungs-Gründe
Gepflanket hatt' ins Herz / Troß eignen Unglaub-
Sünde.

Drumb

(d.) Gerad gegen die rechte Mode der gangen H. Schrift
und sonderlich 1. Cor. 1. 12. III. 4.

Drumb kont uns zwar der Tod entreiffen dises
Pfand /

Doch wolt der Höchste nicht / daß Hoffnung wird
zu Schand.

Concordia wird noch am Jüngsten Tage blühen /
Da *Lis* und *Zwift* und *Zanck* wird ire Selaven
rügen.

Die Sünd die war allein / die *Cordelchen* verjagt /
Und ist ist Sünde noch die unsre Kirchen plagt
Indiser argen Welt. Drumb schaff / Welt / weg
die Sünden /

Laß Bruder-Haß / und Groll / in deiner Kirch nicht
finden

So lang beseknen Raum / so wird *Concordia*
Gleich uns vom Himmel selbst beständig bleiben
nah.

Ich sage / schon von der Zeit an der Geburt seiner er-
sten Kinder (davon selbst ire Namen / *Josiz*, *Con-*
stantiz, *Christiana Concordia*, und folgendes der
Söhne / *Constantis Theophili*, *Jobi Timothei*,
Gottlob Nathanaelis, *Gottfried Henochii*, Zeugniß
geben können /) ist er beständig resoloirt gebliben /
keine Trennung nach Menschlicher Verkehrtheit mit
Willen unter sie kommen zulassen / sondern sie unpar-
theyisch in der Einigkeit zuerziehen / hoffende / die Gü-
te Gottes würde es noch endlich schicken und schen-
cken / daß wann die Zeit kommen würde / daß sie zum
Abendmal gehen müßten (welche Zeit nunmehr da
ist) /

ist) / daß sie in öffentlicher Bezeugung der offenbaren Einigkeit dasselbe genesen könnten. Es hat zwar Gott der Herr auch inzwischen etwa dazu Hoffnung gezeiget / so wol mit recht Evangelischer Zeitung auß fernen Landen eines / auch in diesem Stück / recht Friedlichen und Königlichem Verges / als auch mit Cordaten Erklärungen einiger Lutherischer Prediger (dann bey solchen wolte **Philirenius** gemeinlich) daß die Töchter / aber mit Brechung des Brodes communicirten /) welche nach und nach in irer Monde gewonet. Aber was soll ich sagen? Soll man sich begnügen mit dem: *Ut desine virus* &c. Der hat nicht Schwachheit / Wancken / Menschenforcht / bisher überall unter der Himmlischen Sonnen im veränderlichen Monde der Politischen Kirchen vil gutes verhindert!

So höret dann nun / und gebet Rath! **Dann** **Philirenius** hat sich hieby resolviret seinem Gewissen in so fern gnug zu thun / und dise Sache / ehe er die Kinder lise communiciren / der Verständigen und Gewissenhaften Welt (als ein Exempel zur Annahmung / umb an mich / geplagte Sulamith / daß sie an den Schaden Josephs zugedencken) durch die meine Erscheinung vorzustellen; Mit Bezeugung daß nicht allein Er / als Reformirt / sondern auch **Hilfinda**, als Lutherisch / und die Kinder / schnell verlangen / daß es Gott zu gemeiner Erbauung und irer Zufriedenheit so schicken möchte / daß Ihnen

gesandt
in der R
so gehen
So
mag sel
D
und der
wann ei
keln der
an die
uns da
meine
gen / d
wurff n
E
digten r
Irthum
umb w
leuchtet

gesandt

gesammt und zusammen / das Brod / nach Chris-
ti Einsetzung / und zu Bezeugung und Bes-
förderung des Fridens / gebrochen werden
möge!

Instantius.

Ey mit solchem Unwesen! Es ist Unruh gnug
in der Kirche. Wollen sie Brod gebrochen haben/
so gehen sie dahin / wo es geschieht.

SUZANNE.

Habe ichs nicht gesagt? Doch **Philirenius**
mag selbst antworten.

Philirenius.

Diser Rath / daß in unserer Angelegenheit /
und dergleichen / einer soll zum andern übergehen /
wann einem das Gewissen vom Friden und den Mit-
teln der Beförderung desselben saget / gemahnet mich
an die Antwort jener Hohenpriester: **Was gehet
uns das an / da sibe du zu. Oder: Soll ich
meines Bruders Hüter seyn?** Ich will aber zei-
gen / daß diser Rath hirin nicht gut / und diser Ein-
wurf nicht vernünfftig seye.

Erstlich / wann wir das thäten / so beschul-
digten wir unsere eigene Religion einiger oder mehr
Irthumen des Glaubens / weil die Ursache / war-
umb wirs thäten / nicht andern klar in die Augen
leuchtete. Und wir machten also Verdacht / als
wann

wann wir davor hielten/ die Religion selbst/ von welcher wir uns zu der andern wendeten/ seye nicht recht/ da wir sie doch vor Recht halten/ nur allein wünschen/ in diser Action und Umstand überein zukommen.

Zweitens/ Wir besserten nimand/ sondern ärgerten vil/ und sahen nur auff uns/ nicht auff das was des andern ist/ welches alle lauter böse Thaten seyn. Und wolte Gott/ daß alle bedächten in diesem Stück/ was das seye: **Wehe der Welt umb der Aergernüsse willen.** Welche Ergernüsse so wol mit stillsiken/ und Nicht-bezeugung seines Abscheues an der Sünde/ (der Trennung und Spaltung/) als am begehen derselben/ gegeben werden.

Drittens/ Wir hetten vergeblich gearbeitet/ und so lange uns gedultet/ mit vilem Verlangen/ auffsehen/ und glauben.

Instantius.

Ihr erhaltet oder gewinnet doch aber nichts damit/ es wird doch bleiben wie es ist.

Philirenius.

Da lasen wir Gott vor sorgen/ dem komt der Segen zu/ uns das unferige. Es hat doch auch von uns allhir müssen gesagt seyn; Ein jeder thue nach seinem Gewissen/ vor Gott/ und nach seinem Gebott/ nach welchem er wird gerichtet werden. Keinen andern Gewinn verlangen wir/ als gutes Gewissen.

wissen. Und wünschen allen / welche Gott iren Namen gegeben haben / auch solchen Sinn! Gott will Ernst haben / oder nichts; Eine unverfälschte Ihn allein gewidmete Nachfolge / oder nichts; Ein unpartheyisches Absehen allein auff Ihn / und sonst nach nichts Menschliches in der ganzen Welt / oder nichts; Alles will er haben / oder gar nichts. Gott ist kein Partheylicher Gott / der seine Ehr in Religions-Sachen mit Menschen theilen will / sie seyen so groß und so belibt als sie wollen.

Instantius.

Auß waser Macht thut irs aber? Und wo ist euer legitimirter Beruf / daß ir solches thun möget / geschweige thun sollet?

Philirenius.

In der Tauff haben wir uns Gott verpflichtet zu folgen / und den Bund haben wir oft selbst im Abendmal bestättiget / Ja wir sind schuldig Gott alle Tage zuschwören / zugeloben / zuhuldigen / und es auch zuhalten. Wir sind alle / so vil wir uns Christi und seines Evangelii rümen / von Gott berufen zu seinem Gehorsam. Hir ist kein Jud noch Griech; kein Graicus, noch Laicus. Ein jeder wird gerichtet werden nach dem / das er hat empfangen / es seye Erkantnuß / oder Gelegenheit zur Erkantnuß gekommen. Der Beruf Gottes / durch sein Wort / welches hell und klar ist / durchs Gewissen / welchem
 A a a a mit

mit keinem Prätext gegen bessere Überzeugung der Mund zu stopffen ist/ und durch die Vorsehung nach dringender und langwiriger Erfahrung/ ist mehr vor einen waren Beruf zu halten/ als alle weltliche Sollenheiten mit allen Brisen und Sigeln.

Instantius.

Es muß aber alles ordentlich zugehen/ und Gott ist ein Gott der Ordnung.

Philirenius.

Ja freylich! Und darumb muß man der Ordnung folgen/ die Gott gemacht hat. Und wir bitten/ daß es Menschen ordentlich mögen einsehen/ und nach Gottes Wort einrichten. Ist Gott ein Gott der Ordnung/ so ist er kein Gott des Streits/ der Spaltung/ der Trennung/ der Kotten und Secten/ oder Hæresum, ab αἰρέω, eligo, ich erwahle/ da man eine Menschliche Ordnung nach Menschen erwahlet/ und sich nach derselben wider Gottes Verordnung einrichtet und beträget: Was durch nichts als continuirliche Ungöttliche Unordnung in allem guten/ und in allen Göttlichen Sächten entspringet.

Mercklich ist's auch/ daß in eben dem Spruch/ welchen Hr. Instantius allegiret auf 1. Cor. 14. 33. **GOTT** ist nicht ein **GOTT** der Unordnung/ wie mittelbar folget: **Sondern des FRIEDENS** wie in allen Gemeinen der Heiligen.

Gott
tet/ Feger
mel und
Systemat
eines Gl

Es
che man
durch au
oben gef
Aberglau
den.

W
ber böß/
in irer ei
und wid
wann m
als Aber
aber die
kan sie b
entlicher
das in sic
Aberglau
Sachen

So ist dann das gewiß keine Ordnung/ derer
 Gott Author ist/ wann man sich trennet und spaltet/
 kerkert und widerkerkert/ ja gar einander den Himmel
 und die Seligkeit abspricht/ oder nach etlichen
 Systematis absprechen soll/ da man doch in der That
 eines Glaubens ist.

Instantius.

Es sind ja aber gleichwol nur Externa, auff welche
 man nicht so fest bestehen muß/ daß die Liebe dadurch
 aufgehoben würde; Und Hr. Chymicus hat oben gesagt/
 in Seir, daß durch die Externa so leicht Aberglauben
 und Abgötterey könne begangen werden.

Philirentus.

Wann eine Sache schlimm ist/ und an sich selber
 böß/ wie dann die Spaltungen und Trennungen in
 ihrer eigenen Natur seynd/ weil sie wider die Liebe
 und wider den Frieden streiten/ so kan dieselbige freylich/
 wann man hartnäckig darauff stehet/ nichts anders
 als Aberglauben und Abgötterey gebären. Wann
 aber die Sache gut/ und von Gott gebotten ist/ so
 kan sie bey reiner Nachfolge derselben/ und bey ordentlichem
 Gehorsam gegen Gott/ nichts übelß/ das in sich selber
 böß sey/ vilweniger Abgötterey und Aberglauben
 verursachen. Darnach so sind unsere Sachen
 eigentlich keine Externa; Dann sie greiffen

Aaaa 2

die

III O Gespräch von der Höchsten Medicin

die Hauptsach und das Herz unsers ganken Vorhabens und Wercks (welches der Gottselige Nutzen der waren Einigkeit ist) an/ und können also nicht unter die Adiaphora oder Mitteldinge/ welche man thun oder lassen mag/ gezelet werden. Sientemal sie auch gehören zum Hauptwerck des Abendmals/ wie klarer Beweis davon ist. Und wann sie schon vor andern vor Adiaphora, insgemein davon zu reden/ nach dem irigen Gewissen/ könnten gehalten werden/ so wären sie doch hie bey uns in diesem Stande keine Adiaphora, und können auch in solchem Casu sonst von nimand/ wann sie in gleichmäßigem Absehen unpartheyisch überleget werden/ vor Adiaphora gehalten werden/ weil sie Gutes (Friede) verhindern/ und böses (Uneinigkeit/ Trennung) stifften und unterhalten. So fern ist es dann/ daß die Liebe dadurch sollte auffgehoben werden/ daß sie vielmehr dadurch gepflanzet und befestiget wird. Ist also auch die Abgötterey oder Aberglaube/ wann man auff das woran so vil gelegen/ und das wir außdrücklich in Gottes Wort finden/ das so vil zu sagen und zu bedeuten hat/ und davon noch Niemand gesagt hat oder sagen kan/ daß es unrecht seye/ beständig steht und Geiste Gottes/ das ist Abgötterey und Zauberrey. Sünde/ 1. Sam. 15. 23.

Instantius.

Warumb wartet jr aber so lang mit euren Sünden?

bern / und haltet sie ab von der Buse / und beraubet sie der Einsehung Christi?

Philirenius.

Das wir sie von der Buse solten abhalten / da seye Gott vor! Sondern wir ermanen sie von Kindesbeinen an und alle Tage dazu / und zwar im Frieden / und ohne alle Libe zur Spaltung / Meuterey und Trennung / oder Verlästerung diser oder jener Religion. Dann man muß warlich mit der Buse nicht auff's Abendmal warten / und an gewisse Zeit und Ort sich darbey anbinden / oder es ist keine rechte / sondern nur eine Zeit-Buse / so nicht mehr als der Zeit-Glaube gilt. Alle Tage müssen wir in Buse leben; Und bey'm Abendmal uns prüfen / ob wir darinnen säumig / schwach / oder starck seyn?

Ware Buse ist so wol auch mit Libe / als mit Glaube geparet; Und wann man das Abendmal hält / und bezeuget nicht damit (offentlich / oder so es nicht seyn kan / mit inniglichem Verlangen) zugleich die Brüderliche Libe und Gemeinschaft unter einander / so ist solche Buse / wie gut sie auch ohne dem seyn mag / nicht ohne grosen Mangel. Das Abendmal an sich selbst bringt uns / eigentlich zu reden / nicht zur waren Buse / das ist / das Abendmal macht keinen Würdigen Gebrauch / sondern die Buse und der Glaube macht den Würdigen Gebrauch / und der würdige Gebrauch macht das wir es Selig genissen.

Ha a a 3

Was

Was aber das Aufhalten wegen Uneinigkeit angeht/ so ist es war/ daß in diesem Stück große Sünde begangen werden kan/ und von vielen begangen wird/ es seye im Ersten oder Hundertsten Mal; Auch ist's große Sünde/ wann Eltern umb Uneinigkeit willen ire Kinder vom Abendmal abhalten/ wie sonstens ins gemein mir dann Exempel davon so wol vom Abendmal/ als auch von der Tauffe/ bewußt sind/ da GOTT solche Kinder durch den Tod den Eltern zur Strafe weggenommen hat. Vor sothaner Sünde aber des Haders auß Eifer in Unverstand hat uns GOTT behütet/ und wird uns ferner in Gnaden behüten! Dann diß ist also nicht/ als wann ein jedes von uns auß blindem/ und angebornem Eifer nach Menschlichen Secten/ und auß Ehrsucht/ nur seine Parthey suchen thäte/ sondern wir sind einig/ und suchen die Einigkeit beyderseits/ bekennen und verlangen sie/ wie gesagt/ zusammen. Solte man sie uns dann nicht gönnen? Und ein jeder/ der ein Bekenner des Evangelii Christi ist/ sich helfen bestreben/ umb das Evangelische Band/ welches von Evangelisch genannten Christen unter jnen selbst so erbärmlich zerrissen ist/ wider nach Gottes Wort zuergäncken? Solten nicht alle Menschen/ welche GOTT bekennen/ darumb seuffzen/ daß des Herren Güte in solchem Fride/ welcher zugleich Leib und Seel betrifft/ Zeitliches und Ewiges angehet/ würde vermehret/ sein Name dadurch geheiligt/ und auch

Uneinigkeit
 rose Sün-
 begangen
 tal; Auch
 Uneinigkeit
 / wie son-
 o wol vom
 wußt sind/
 Den Etern
 ner Sün-
 d hat uns
 Gnaden be-
 n ein jedes
 Eifer nach
 / nur seine
 inig/ und
 und ver-
 Solte
 jeder/ der
 sich helfen
 / welches
 jnen selbst
 ttes Wort
 n/ welche
 des H. Er-
 h Leib und
 ehret/ wür-
 get/ und
 auch

auch auß dem Mund der Jungen Kindern Ihm ein
 Lob würde bereitet! Ach / daß doch die Befehung der
 Heyden wir nicht länger mit unser Trennung auff-
 hülften! Aber daß wir doch hülffen/ daß des H. Erren
 Name aller Welt Ende würde verkläret / und wir
 mit Einem Munde Gott lobeten / und mit Einem
 Herzen und mit Einer Selen Ihm dineten! Es
 glaubts nimand / als der auß der Erfahrung ein Christ
 ist/ wie sehr die Liebe (die Brüderliche / und auch die
 Gemeine) nötig zum Christenthumb seye: Und wie
 ohne dieselbe so gar kein Christenthumb seyn könne:
 Und wie die Gemeinschaft des Creuzes durch die Li-
 be erhalten werde: Und wie ohne Creuz/ und ohne
 die Liebe des Creuzes / und desselben Gemeinschaft/
 nimand selig werde!

Die Liebe ist die größte / sagt die Schrift / un-
 ter Dreyen. Und ohne dieselbe / und ire Mutter die
 Buse / glaube nimand daß er das rechte Abendmal
 halte. Man irre sich nicht / und spile nicht mit Gott/
 immer wollen ohne Liebe / und nur zu gewisser Zeit
 wollen in der Buse seyn / und auch hir selbst ohne
 Liebe! Dann solches spilen ist ein Eigenthumb der
 Heuchler / die draussen sind. Entweder **GOET**
 gedinet / oder dem Hammoni, (**MAN** Hammon,
 Strepicus, Turba, Copia rerum,) der Eridi, Lici,
 oder einem andern von des Erebi und Noctis schwar-
 zen Söhnen.

O heiliges Beyspil / daß wir sollen vorher ein-
 ander

ander die Füße waschen / ehe wir recht Abendmal halten! Wie wenig ist es bisher in der Christenheit gepraectisiret!

Curiosus.

Füße waschen? was bedeutet doch das?

Philosophus.

Es muß wol was anders seyn / als die Hände waschen / wie Pilatus / und wie die Heuchler / die sich vom guten Werck der Liebe und des Gtidens entziehen / und etwa sagen: Ich bin unschuldig von solcher Kezerey / ich hab vor mich die rechte Lehr / mer jnen die Füße (in Brüderlicher Liebe) waschen will / der thue es / da sehet jr zu. Es muß auch wol anders seyn / als das Haupte waschen / wie Petrus haben wolte; Daß man etwa mit dem Schwert solt drüber herfahren / und Haut und Haar / und den Kopff gar mitnehmen; Wie man etwa in den vorigen Welten mit den so genannten (manchmal unschuldigen) Kezern verfahren hat / oder doch gern hat verfahren wollen.

Curiosus.

Es ist war / man hat in vorigen Zeiten schrecklich vil von Kezern / Schwärmern / Fantasten / Enthusiasten / Fanaticis, und dergleichen Kunststuckern gehört / was mögen das doch vor Leuthe gewesen seyn?

Chy

Chymicus.

Man solte freylich nicht so schnell zu richten und zu verdammen seyn gewesen/ und auch noch seyn (dann solche Kunst-wörter gibt es noch nach der ney- en Mode vil!) was man etwa nicht gnug verstan- den/ oder doch nicht nach dem rechten Geist/ wie jene Schwefel-und Salpetrische Boanerges Marc. 3. 13. verstehen will; Sehet diser Donner-Kinder Rede Luc. 9. 54: **Er wile du/ so wollen wir sagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und sie verzeh- re?** Und betrachtet nach der Chymie ire Namen/ da der verbrennende hitzige Schwefel/ und der Kalt- Feurige Salpeter den Donner verursacht; Also heist Boanerges so vil als **Βοα**, Kinder/ und **Ρογασχ**, Syrisch/ **Donnern**; Hebräisch/ **Kottenweiß** zusammen kommen/ oder mit einstimmigem Tumule zusammen lauffen. Und wann man eine Allusion auff's Griechische mit machen wolte/ (wie dann die Bibel oftmals thut) so kom- men auch dise Wörter **Βοάω**, ich Rufe/ und **εγγορ**, ein Werc/ in Consideration; Weil die/ welche den größten Lermen machen/ und mit Donner und Bliz die arme unschuldige Samariter/ zugleich mit den Schuldigen verderben wollen/ am wenigsten zum Friden dinen/ und des rechten Caducei des Geis- tes Kinder nicht/ vilmehr aber des Kinder-fressen- den Saturni Nachkömlinge seyn.

Aaaa 5

Cu

Curiosus.

Weil so vil von Kettern und dergleichen gesagt wird/ was sollen die dann aber wol eigentlich seyn?

Philosophus.

Eigentlicher können wir unsere unschuldige und unvorgreifliche Meinung nicht geben/ als nach der 5. Schrift/ und wir habens schon oben auf Johanne angezogen/ pag. 495. sq. da wir gemeldet/ daß zwar noch keine Ketzeren öffentlich habe gelehret/ daß man nicht von Herken warhafftig fromm seyn müsse/ aber daß diejenige nach dem Zeugniß Johannis sonderlich Ketzer seyen/ die da leugnen/ daß **Jesus Christus** ist ins Fleisch kommen. Womit übereinkommt/ was Petrus 2. Ep. 2. 1. sagt/ daß sie verleugnen den **h. Erren**/ der sie erkauft hat. Was kan klarer gesagt werden? Und was ist gewisser/ als daß das Wort **Gottes** Geistlich ist? Nun verleugnen die alle **Christum** und seine Zukunft ins Fleisch/ welche die Kraft des waren Christenthumbes oder der waren Gottseligkeit verleugnen/ und gleichwol derselben einen **Schein** haben/ 2. Tim. 2. 5. Dann eben darumb ist **Christus** ins Fleisch gekommen/ daß er die **Wercke des Teuffels** zerstöre. An welchem nun also die Kraft der Zukunft Christi ins Fleisch in einer warhafftigen Gottseligkeit und Verleugnung aller Wercke der Welt und des Fleisches/ in seinem ganzen Leben/ und in seinem eigenen Fleisch/ **Geth**

Seel
lehret/
nöthig
mit/
gen/
Here
Derbe
derbli
wamm
fromm
und d
kenne
ist ja
chen
ren/
ein s
der S
tasen
thun
Wa
daß
h
nich
bend
nem
Leu
sage
dern

Seel und Geist / nicht verspüret wird / und wer da lehret / und mit seinem Leben zeuget / daß solches nicht nötig seye / sondern hält sich / oder contentiret sich damit / daß er sich halte zu Menschlichen Erwehlungen / αἰρεσις (2. Pet. 2. 1.) / das ist / Secten / Hæresibus, und eingetheilten Hauffen / des Verderbens / (ἀπωλείας ibid.) / weil solches die verderblichste Verführung der menschlichen Selen ist / wann man nicht meinet / daß man warhafftig heilig / fromm und Gottselig / und abgesondert von der Welt und dem weltlichen Wesen / so daß man einen gnug kennen könne / daß man so sey / seyn müsse / derselbe ist ja warhafftig in einer falschen Lehr und verdammlichen Ketzerey / und verleugnet schmählich den **HERREN** / der in erkauft hat / und bringet über sich ein schnell Verderben (ibid. 2. Pet. 2. 1.) / weil der Tod (dann nicht eher kommt er auß solcher Phantasien des falsch eingebildeten weltlichen Christenthumbs) in schnell in einem Augenblick solches falschen Wahns benimbt / da er unvermuthet gewar wird / daß im die Thür des Lichts verschlossen / und sein **HERREN** sagen / und gesagt haben / haben wir nichts vor dir gegessen und getruncken (im Abendmal / Luc. 13. 26.) haben wir nicht in deinem Namen Teuffel außgetrieben / (und dem Teuffel abgeschworen in der Tauffe /) auch geweißsaget / vil Thaten gethan / nichts hilffet / sondern der **HERREN** sagt / Ich kenne euch nicht /

ihr

ihr habt euch mit mir durch ein heilig Leben nicht innerlich gemeinsam und recht bekant gemacht / jr habt nicht geistlich agonisirt (Luc. 13. 24.) umb durch die enge Pforte einzugehen / drumb hilfft euch ist im Tode das leibliche agonisiren nichts / auch nicht das Essen und Trincken vor meinem Angesicht. **Sehet** / das ist ja die rechte *αἰρεσις ἀπωλείας* (2. Pet. 2. 1.) verderbliche Kezerey und Sacrament=Schwärmerey / da man sich nur mit dem euserlichen begnüget / und mit der Schalen des Christenthumbs sich / wie ein Wurm in einer hohlen Nuß (auf dem Nußgarten des Euserlichen Disputir=Christenthumbs hergeholt) verschanket / den Kern aber / Christum in der Schalen / sambt der Krafft des Geistes verleugnet / ja verleugnet Christum als den *δοκίμη* (2. Pet. 2. 1.) und rechten **Erren** / der uns / umb von der Sünden und von der Teufflichen Welt / so weit und so breit sie im argen ligt / frey zu seyn / **erkauffe** habe. **Wer** diese **Erkauffung** nicht gestehet / oder sich dazu nicht verstehet / daß sie in nemlich selbst würcklich befreuet habe von der würcklichen Unbusfertigkeit und der Sünden selbst / der ist ja ein **Kezer** / und der **folget den vielen nach** (2. Pet. 2. 2.) zum **Verderben** / durch welche der rechte **Weg der Wahrheit** (welcher der Lebendig=machende Geist Christi ist) **verlästere** wird (ibid.) / und welche **Kezer** durch **Geiz** mit **simulirten** (nicht auf eigener Erfahrung des H. Geistes / sondern etwa nur auf Sy-

kematiz.

Rema
the
doch
licher

des
Mar
dise
und
liche
ins
den
tiger
auf
war
Ein
Und
und
heit
folch
seye
was
brig

dematis, herkommenden) Worten umb die Leu-
che marschandiren / v. 3. Mein GOTT / erlöse
doch deine arme Christenheit endlich von so schreck-
licher und recht Seel-verderblicher Ketzerey!

SUMMICH.

Ja wahrlich! Man möchte wol in der Wahrheit
des Geistes recht untersuchen / was Ketzerey sey!
Man möchte wol diß Geheimniß der Bosheit / und
dise Lise des Satans der Christen-Welt empfindlich
und mit rechtem Ernst entdecken / welch eine verderb-
liche Ketzerey es seye / zu leugnen / daß **JESUS**
ins Fleisch Kommen seye? Und zu verleugnen
den **HERREN** / der sie erkauft hat? Dann kräfti-
ger als mit disen Worten der Schrift kan es nicht
aufgedruckt werden / so man mit der rechten und
waren Krafft der Gottseligkeit unserm Großen und
Einigen **GOTT** nicht heiliglich und inniglich dinet!
Und man mache sich doch mit gesambter Hand dran /
und zeige der Welt gebürlich / wie die arme Christen-
heit in allen jren so genannten Religionen so voll von
solcher abscheulichen Ketzerey des Verderbens
sey!

Aber iho fare nur Hr. **Instantius** fort / das /
was in unser **Materia** gegen **Philirenium** noch ü-
brig ist / zu absolviren.

Instantius.

Ich weiß wol / daß Hr. **Philirenium** mir antwor-
ten

ten wird: Man müsse mehr auff GOTT und sein Wort sehen als auff Menschen; Wann ich einwenden würde / daß man sich zuvil der Welt zum Spectacul darstellte mit solchem neuen Wesen. Ich will aber nur dise Instanz machen / daß man meinen wird / es geschehe auß Hoffart / oder anderem nichtigen Absehen; Und die Welt ist voll Bosheit und voll derer Leuthe genug / die alles gute was nicht nach dem euserlichen Athem der Welt richtet / verspotten und auff's Arge und Thörichte deuten.

Philirenius.

Wann wir in einem Theil oder Zeit der Welt lebten / unter den civilisirten Griechen oder Römern / da kein Evangelium schine / so müßten wir auch nicht anders als mit der Welt (weil wir kein ander Principium hetten) solche Politische Klugheit / wie sie die Welt hat / mitgebrauchen. Nachdem wir aber zum Evangelio des Himmels / und zu einer andern Welt sind berufen / so müssen wir entweder solchem Evangelio gehorchen / und uns der Welt nicht gleich stellen / oder wir müssen gewärtig seyn / daß wir von dem Könige der Wahrheit / der ins Verborgene sihet / (und der einem jeden hie oder da das Gewissen erregt / hie oder da in den Streit fordert / und ein Feuer anzündet /) als Heuchler und Politische Welt-Christen dermaleins werden verurtheilet werden. Warlich / wer kein ander Principium bey sich empfindet als die Welt und Politische Klugheit / und kein

Medicina

und sein
ch einwen
um Spe
fen. Ich
man me
r anderem
Wosheit
was nicht
het / ver
aten.

der Welt
Römern/
auch nicht
Principi-
wie sie die
wir aber
er andern
er solchem
elt nicht
seyn / daß
Verbör-
a das Ge-
wert / und
Politische
weilet wer
an bey sich
heit / und
sein

kein Tartz umb Christi willen (1. Cor. 4. 10.)
heissen und seyn mag / der hat Christum noch nicht
recht gelernet. Entweder muß die Schrift nicht
Gottes Wort seyn / oder wir müssen die rechte
Christenheit nicht seyn / wann wir keine andere Em-
pfindung in uns haben / als Weltliche Ehr / gute
Gemächlichkeit / Besoldung / Dienst ; oder sonst
zerstreuten Sinn von Essen / Trincken / Rauffen /
Verkauffen / Freyen / Sorgen der Narung / und
dergleichen. Das ganze Wort Gottes ist voll von
einer ganz andern Substanz und Wesen des Chri-
stenthumbs / von Mose an bis auff Johannes. Die
rechte Christen sind nicht allein verlacht und verspott/
verlästert und belogen / sondern auch zerhackt / zer-
stäupt / zerfleischt / zerschlagen / zerstreut / verjagt /
gesteinigt / und mit Banden / Gefängniß und
Schwert examiniret worden / Heb. 11. 36. **O**
wir haben noch lange nicht wie jene bis auff
Blutgefrieren / Heb. 12. 4. im Kampff wider
die Sünde / und politische tolle Welt!

Curiosus.

Willeicht ist's iho nicht nötig! Wir leben nun
in einem florissanten Stand des Evangelii!

Philrenius.

Ja in einem floriffenten Stand des Geheim-
nisses der Wosheit! da die Krafft Jesu Christi und
seines Evangelii so wenig als jemal in der gemeiners
Welt

Welt bekant gewesen. Wir wissen zwar daß wir alle das Wissen haben / aber das Wissen blähet auff / wannes ohnedie (ware / empfindliche / herzhliche) Liebe Gottes / und barmherzige Liebe des Nächsten ist / 1. Cor. 8. 1. Ich glaube / daß derjenige / von welchem Hr. Curiosus dieses hat geallegiret / das ware Christenthumb vor dasselbe eufferliche Wissen genommen hat ; Aber warhafftig auff die Weise (ohne die warhafftige Empfindung der Erneuerung des Geistes in Buse und Glauben) weiß man noch lange nicht recht / wie man wissen soll / 1. Cor. 8. 2. Wann wir keinen andern Dreyweiß hetten des grossen Verfalls des waren Christenthumbs / so könten wir es an dem einigen so vilfaltig eingerissenen und im Schwang gehenden Brandweins-sauffen und Tabac-rauchen abnehmen. Dann ich bin versichert / wo diser Cyclopische und Vulcanische Geist ein wenig die Oberhand hat / daß der Göttliche Geist wenig Platz zu seiner Influens finden werde: Des vilen Bier- oder Wein trinctens / und der Vill-Köcherrey / und viler anderer Eitelkeiten (so vor civilisirte Galanterien müssen passiren) noch zugeschweigen.

Vergleicher doch den gemeinen Zustand des heutigen Christenthumbs mit der prächtigen Croonen (schönen Erkantnuß und Bekantnuß) der Trunckenen von Ephraim (El. 28. 1.) und der hinfallenden Blumen des Sirads jrer Herrlichkei-

zwar das Wissen / welche stehen oben über einem fetten Thal / derer / die vom Wein raumeln. Welche Blume aber / ob sie schon oben über dem fetten Thal steht (wie solches nochmal v. 4. widerholet ist) und sehende gesehen wird / dennoch abfallen / außgeriffen und verschlungen werden wird (im Tode) / wie ein frühzeitig Gewächs (Zeitglaube / der keine Erde und Grund hat / Luc. 8. 18.) vorher vor dem Sommer (ibid.) ; Weil sie nämlich nicht wie die / so durch das schwarze Maulbeer-Thal des Creuzes und der Widergeburt hinhinsehen / in einem guten Land den Samen empfangen haben. Vergleichet / sage ich / das ganze Capitel / und mercket am v. 21. &c. die Chymisch-Geistliche Besserung / welche wie auffm Berge Prazin (da das Mercurialische und Geistliche Wasser mitten auff den zerspaltenen Felsen / Job. 28. 4. 10. geriffen wird /) und wie im Thal Gibeon (da die Sonne / und der Mond im Thal Ajalon still stunde /) das ist / auff eine ungewöhnliche Chymische weise / geschehẽ wird.

Curiosus.

Es gehen frehlich so vil superficialia in omni cultu Divino, so an den innerlichen Menschen in lebendiger Empfindung wenig reichen / und hingegen vile Vanitäten / Luxus und dergleichen Heydnische Sachen / im Christenthumb vor / das wol eine gute Chymische Verbesserung zu wünschen wäre ! Christen und civilisirte Heyden differiren zwar gar gewaltig im

B b b

tig im

1128 Gespräch von der Höchsten Medicin

wol mit vil Thränen, Bächen (Pl. 119. 136.) angesehen werden.

Schet doch auch nur das Gebät an / ein recht Zeichen der Christen / obs so andächtig / feurig und beständig zu Gott / wie es die Kirchen-Historien von den ersten Christen bezeugen / bey uns Tag und Nacht / vile Tage / vile Stunden / ganze Winter durch / wie einer sagt / (nemlich bey nicht unterbrochenem Studiren selbiger Zeit /) auff den Knien / wie man von den Kirchen-Lehrern voriger und unsrer Zeiten mit beschämender Verwunderung / ins besonder auch von Luthero selbst kan lesen / sich befindet Das Gebät (Dancksagung und Lobpreisung /) der Empfindliche Glaube (nach seinem vollkommener Genuß / und nach der Beylage seiner Vollkommenheit im Schauen 2. Tim. 1: 12. 14 / 2. Cor. 5. 7 /) die Liebe (1. Cor. 13. 8 /) und empfindliche Herzens Demut vor Gott (Pl. 84. 11. Apoc. 4. 10) werden im Himmel nicht auffhören. Wer das nicht in Christo ist / und in Ihm das Leben nicht ergreiffet / der kan auch dorten in der Seligkeit dasselbe nicht vollenden. Dann wo nichts ist in diesem Leben von dem Leben das auß Gott ist / da kan auch nicht verfolge lich dasselbe / und vollendender Weise das Leben in der Herzlichkeit seyn. Wo nun kein lebendig Principium der verlangenden Freude in der Selen zu Gott ist / da kan auch keine freudige Vollendung des Verlangens in der Seligkeit seyn. Dann was kan es

nem sel
fir oder
hat ver

Himm
sagung
durch

woher,

befinde

Selig

und

gunge

Gott

ist / in

Engel

kurz v

Empf

he die

ganke

cher s

Gehe

liche

chen

wohin

änder

vergl

pfind

Kraft

36.) an nem selig und vergnüglich seyn / darin man kein Plaisir oder Lust findet / und das man nicht von Herzen hat verlanget / noch würcklich verlangt?

Es höret zwar die Erkenntnuß ($\gamma\omega\sigma\iota\varsigma$) im Himmel auff 1. Cor. 13. 8. seqq. wie auch die Weissagungen und Sprachen (ibid), nemlich so fern sie durch Stückwerck geschehen (ibid. $\epsilon\kappa\ \mu\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\varsigma\ \gamma\omega\sigma\iota\varsigma\text{-}\kappa\omicron\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\upsilon$), nicht so fern sie in der Vollkommenheit sich befinden (ibid.), anderst würde das eine schlechte Seligkeit seyn / wo die Erkenntnuß / die Sprachen / und Weissagungen / oder Erkenntnuß aller Weissagungen und aller Wissenschaften / ja die Erkenntnuß Gottes selbst und in Ihm alles dessen / so von Ihm ist / in ihrer Vollkommenheit nicht seyn würden. Die Engel haben ja selbst Sprachen / sagt die Schrift kurz vorher 1. Cor. 13. 1. So daß eben die Liebe die Empfindung oder das Leben des Glaubens ist / welche die Schrift allda so sehr rühmet / daß sie auch den ganzen oder allen Glauben ($\pi\acute{\alpha}\sigma\omega\upsilon\ \tau\eta\upsilon\ \pi\acute{\iota}\varsigma\tau\eta\upsilon$) / welcher so hoch in aller Wissenschaft und Erkenntnuß der Geheimnisse gewachsen / daß er wundersame euserliche Thaten / und wundersamen Eifer im Euserlichen Christenthumb (der Versetzung der Berge / wohin auch die Prophetische Auflegungen der Veränderungen der Weltlichen Regimenten gehören / verglichen /) zu Tag brächte / aber ohne diese Empfindliche Liebe / als den rechten Saft und die rechte Krafft (von Christo Matt. 17. 20. &c. dem Senff-

Bbbb 4

Korn

Born verglichen) des Seligmachenden Glaubens zu seyn supponiret würde/ daselbst verwirffet. Darauf offenbar ist/ daß auch ein schwacher Glaube/ so er nur diesen empfindlichen Saft der Herzhlichen Liebe zu dem Lebendigen GOTT hat/ auch selig machen könne/ obschon etwa nicht in solchem Grad des Glanzes der Herzlichkeit/ als der/ welcher in der Liebe und in der Lehre (Daniel, 12. 3. / 1. Cor. 15. 41.) starck ist.

Dann so ein Kind die Liebe im Glauben zu Gott haben kan/ wivvil mehr meinet jr wird Gott angenehm seyn / und wird in Gnaden ansehen den Glauben/ welcher zu Ihm so wol im Vertrauen gros/ als in der Liebe aufrichtig ist? Wie dann davon je und je herrliche Exempel (sehet ein ganz Register Heb. 11.) in vorigen Zeiten von GOTT der Welt gezeiget/ und auch noch zu unsern Zeiten in helleuchtenden Fußstapffen der Wunderthaten GOTTES (so man sie nur/ ein jeder an seinem Ort recht mercken will) davon mit Verwunderung zusehen seynd.

Darumb heist nun der Glaube ein Lebendiger und Fruchtbringender Glaube / weil er ohne ein eigentliches Leben/ Wachsthumb/ und Empfindung/ in der Seele/ in dem Geist/ in dem Herzen/ nicht ist.

Diß ist von der Hypostasi geredt; Nun folgt/ daß der Glaube seye: πραγμάτων ἔλεγχος & βεβαιώσις. (1.) Er ist eine Überweisung/ ἔλεγχος, dann die Erfahrung ist selbst da/ als die δοκιμή (Rom. 5. 4.) experientia, probatio, Prüfung

laubens zu
Darauf
be / so er
en Libe zu
hen könne/
langes der
und in der
rect ist.
en zu Gott
angenehm
Glauben/
s / als in
n je und je
Feb. 11. in
iget / und
den Fuß-
an sie nur/
davon mit
Lebendiger
hre ein ei-
pfindung/
/ nicht ist.
zun folgt/
xx 8
rweisung/
a / als die
tio, Prü-
fung!

fung / wie die Ars Docimastica oder Prüf-Kunst
das Gold probiret und obs gut sey erfaret; Und als
die αἰσθησις, Sinnliche Empfindung Phil. 1. 9:
ὅσα ἢ ἀγάπη ὑμῶν ἐπὶ μάλλον ἢ μάλλον πε-
ρισσέου ἐν ἐπιγνώσει ἢ πάσῃ αἰσθησί: Dasseu-
te Libe (Frucht und Leben des Glaubens) annoch
immer je mehr und mehr überflüssig werde in
der hohen (und innerlichen / Πνευμάτι) Er-
kennung / und in aller (und gänglicher) Em-
pfindlichkeit / oder Erfahrung. Dese Erfahrung
ist dennoch eine solche Überweisung / die in unsichtba-
ren Dingen ist / und darumb ist es eine Demon-
stratio, εἰλεχθη, so auß vernünftigen klaren Be-
weisgründen bestehet. Endlich ist des Glaubens U-
berweisung auch mit Beschämung des Gegentheils /
das man nicht gehabt oder gethan hat / vereinbart /
und darumb geschicht diese Überweisung mit einer Be-
strafung; Dann also stehet: Der h. Geist wird
die Welt strafen Joh. 16. 8. εἰλεχθη, und zwar
erstlich umb die Sünde / das man an Christum
nicht recht glaubt / entweder gar nicht / wie die Heuch-
ler / oder nicht recht genug / und nicht vollkommen
oder beständig genug / wie die Frommen; Darnach
umb die Gerechtigkeit / das diß nemlich der
Frommen Zuflucht sey / das Christum alle Gerech-
tigkeit vollbracht hat; Dessen Beweis ist / das er zum
Vatter gegangen / und der Beweis dieses Hingangs
ist / das wir Ihn nicht mehr / oder nicht noch / εἰ ἐν
Bbbb s auff

1122 Gespräch von der Höchsten Medicin

auff Erden sehen / und darauß überzeugt seyn sollen /
 daß er uns (die recht an in glauben) zu Gut daselbst
 beym Vatter ist; Endlich Umb das Gericht / also /
 weil Jobische Prüfungen und Geistlich-Chymische
 Judicia durch den Fürsten diser Welt über unsern
 Glauben verhängt seyn / und oft so wunderbarlich
 ergehen / daß allda unser Glaube durch den Geist und
 Macht des Großen MICHAELS, mit dem Satan über
 den Leichnamb Moses / ich meine die genaue Hal-
 tung des ganken Gesetzes / manchmal streiten / und
 endlich nach langem und oftmaligem Kämpffen das
 Urtheil GOTT dem HERREN dergestalt gerne
 heimstellen will und muß: Daß nemlich GOTT /
 im Fleisch geoffenbaret / im Geist gerechtfertiget
 seye (1. Tim. 3. 16.) / und daß also auch wir / die wir
 in CHRISTO sind / nicht im Leichnamb Moses /
 sondern im Geist CHRISTO gerechtfertiget wer-
 den / weil das Gesetz Geistlich / der Leichnamb Moses
 aber von GOTT selbst begraben / (gleichwie man nicht
 weiß / wo in der Chymie die tödliche Schwärze
 hinkommt / sondern die wird selbst in die Weisheit
 wandelt / wie im Geistlichen die Buse im Glauben
 triumphiret /) und also nichts verdammliches an de-
 nen ist / welche im Geistlichen Stande SEIN
 CHRISTO seynd / Rom. 8. 1. ja kein ^{verurtheil-}
 ma, Gerichtliche Verdammung bey denen / die nach
 dem Geist wandeln / sondern der Fürst diser Welt
 selbst gerichtet / und mit diesem Urtheil: Der HER-
 schelto dich Saatan! Judæ 9. abgewisen ist.

1110

fung
 Oer
 mung
 forma
 es hei
 dedec
 erhelle
 ware
 sich eu
 may
 That
 nemli
 leyde
 conti
 den.
 nemli
 losop
 daß r
 sen d
 unsie
 Men
 Betr
 umb
 schän
 nicht
 sichte

eyn sollen/
ut daselbst
ich/ als
h-Chymio
der unsern
derbarlich
Geist und
Satan us
maue Hal
iten/ und
pffen das
stalt gerne
GOTT/
eferigete
ir/ die wir
mb Mosiss/
rtigt wer
mb Mosiss
man nicht
chwänge
Weise ver
n Glauben
thes an de
JESU
κατακλι
/ die nach
offer Welt
s EXX
n ist.
Also

Also heist ελεγχθ nicht allein eine Überweis
fung im Glauben durch Freymütigkeit und πληρο
φοριαν, sondern auch eine Bestrafung und Beschäm
ung; Nicht allein argumentum somaticum in
forma, und eine euserliche gute probation, sondern
es heist auch arguitio, convictio, probum, und
dedecus; Ich will sagen/ daß auch auß diesem Wort
erhellet/ daß der ware Glaube zugleich allzeit auch die
ware Buse per Elenchum voraus setzet/ und neben
sich erfordert.

Ferner steht bey der Definition des Glaubens:
πραμάτων ελεγχθ. Πράγματα sind lauter
Thaten/ Werke/ Wirkungen und Operationen/
nemlich der Liebe/ der Andacht/ des Behorsams/ des
Leydens/ der Empfindung/ der Lobpreisungen und
continuirlichen Bekennungen Gottes.

ου βλεπμένων, die nicht gesehen wer
den. Dann mit unsichtbaren Dingen gehet vor
nemlich das rechte Christenthumb und die ware Phi
losophie des Himmels umb. Merckwürdig ist/
daß vom Philosopho BIAS, einem sonderbaren Wei
sen der Griechen/ erzelt wird/ daß er mehr mit denen
unsichtbaren Göttern geredet habe/ als mit sterblichen
Menschen; Nemlich/ so gar seye er mit tiffinniger
Betrachtung und Überlegung der Göttlichen Sachen
umgangen! Solte das nicht oft uns Christen be
schämen? Derer Wandel im Himmel seyn soll? die
nicht sollen sehen auffß sichtbare/ sondern auffß un
sichtbare? Und solte diß nicht vilmehr das proprium
eines

eines Christen seyn / mehr als eines Philosophi und
den Heyden / daß seine Praxis und eigentliches Wesen
seye / mehr mit dem Einigen und Warhaftigen
Gott / als mit den Menschen zu reden ?

Aber / O **SUMMUM** / und O werthe
Gesellschaft ! wo kommet unsere Rede hin ? Quis
nobis dabit TANTUM esse beatis ? Wer wird
uns ein solch weises Herz geben ? Deut. 5. 29.
Deut. 32. 29.

SUMMUM.

Des muß doch seyn ! Oder das ganze Christen-
thum taug nicht. Es muß seyn / oder der Glaube
ist nicht richtig ! Greiffet euch an ihr Helden Davids
hin und wider in den Wüsten und Einöden dieser ver-
dorbenen Welt zustreuet ! Verkündiget meinen Kin-
dern / daß das Euserliche Christenthum (wie schon
es auch mit den Namen **Kephisch** / **Apollinisch**
Paulisch / prangen mag !) lauter Stroh und
Stoppelwerck seye / wann es ist ohne die Innerliche
Kraft des Lebendigen Glaubens / und des überwin-
denden / empfindlichen und Lebendigmachenden Gei-
stes. Saget ihnen / daß der Welt Freundschaft
seye **Goeces Feindschaft** / und das und freylich
anders. Und daß sie sich dieser Welt nicht sollen
noch dürfen / noch müssen gleich stellen / sondern
gehören sie unter die Welt / ja unter die Welt der
Sünden / da der Satanas regiret. Ist dann / O
werthe Christenheit / nun die Welt nur in America
geriffen

ereiset / d
seye ? W
noch ist / se
derman gl
beständig
den Zeiten
den seyn /
sie vor Alt
daßer Ea
den diser
Christen
len. B
gut als jr
und alle C

Es
daß es in
allen mite
wider in a
im Geist C
Alters un
gegangen
der Wel
In allen
den ! D
behalten /
Abe

gerisset / daß keine Welt unter Euch in Europa mehr
 sehe? Wie sehe ich dann / so die Alte Welt in Europa
 noch ist / sehir nichts anders als die Welt / der sich je-
 derman gleichet / und nichts als das Alte / dem man
 beständig anhanget? Entweder muß der Glaube von
 den Zeiten Christi und der Aposteln verändert wor-
 den seyn / oder die Welt muß ganz anders seyn / als
 sie vor Alters gewesen. Dann unser HERR sagt /
 daß er kaum Glauben finden werde in den Zei-
 ten diser unser Welt; Und der Apostel sagt / Die
 Christen sollen sich der Welt nicht gleich stel-
 len. Vergleichts mit eurem eigenen Glauben / so
 gut als ir könnet: Dann es trifft mehr als alles Gold
 und alle Schätze von Ost- und West-Indien an!

Gesellschaft.

Es ist war! Man sihet wenig in allen Ländern /
 daß es in einem vil besser als in dem andern / und in
 allen miteinander vil besser gehen solte (die hin und
 wider in allen Winkeln verstreute / verborgene / und
 im Geist Gott lebende aufgenommen /) als es vor
 Alters unter den Civilisirten Griechen und Römern
 gegangen. Wo sind dann die Christen / die sich
 der Welt nicht gleich stellen? *Rari quippe boni!*
 In allen Facultäten! Und wenig sind die in fin-
 den! Darumb ringet darnach! Dis wollen wir
 behalten / als das einige so noch ist!

Aber wir wollen hören / was uns **Philirenius**
 in

in seiner Antwort auff *Hn. Instanti* Einwurff ferner hat sagen wollen.

Philitenius.

Hr. Instancius hat im Anfang seines Einwurffs gestanden / daß man mehr auff *Gott* und sein Wort sehen müsse / als auff alle Menschen / und alle Menschliche Sachen; Darauff nach Anlas *Hn. Curiosi* zwischen Rede die Zusammenstimmungen gefallen / daß man im Christenthumb / gleichwie ins gemein/sich der Welt nicht in dem was böse ist / oder Sünd und Eitelkeit heisset / gleichstellen solle / also auch ins besonder gegen die Warheit des Christenthumbs alle Politische Klugheit / wann sie dagegen streitet / vor Torheit und Narzheit / ja vor nichts achten; So sage ich dann / wann einem das Gewissen auß *Gottes* Wort beybringt / daß man diß oder das nach diesem waren Worte thun müsse / welches nemlich an sich selbst gut ist / und woraus vil anders gutes kan erfolgen / ja auß Natur dieses guten nothwendig kommen muß / obes schon euserlich mit viler Unruh verknüpfet wäre / so seye man (ich rede in genere von allen die warhafftig Christen seyn wollen /) nothwendig im Gewissen verbunden solches zu thun / und seye kein langes Bedencken darüber zu machen / ob man es thun wolle oder nicht? Zumal da auß Unterlasung solches Guten vil und vilerhand böses (was ist aber böser als Spaltung und Trennung

nung in
Früchte
Streit /
Kotten /
senbare
entgegen
hen?) er
re Väre
dens sag
umgeb
und Gr
lich / ja
machet
drauff!

Sil
lich in so
sich daber
schen wir
sambt de
stehen w
Gott u
daß man
tes (nach
and welc
Stirne t
ber sich g
selbe zu k
noch der
men etwo

nung in der Kirchen / darauf noch so vile andere böse Früchte / als Lasterung / Verleumbdung / Hader / Streit / Zank / Zorn / Zwitteracht / Haf / Reid / Rotten / Verfolgung / Mord / und dergleichen offenfembare Gal. 5. 19. und dem Christenthumb direct entgegen stehende **Wercke des Fleisches** entstehen? erhalten / gestärcket und renoviret wird. **Eure Väter** (mag man wol hir zu den Feinden des Friedens sagen) **haben die Christliche Einnacke umgebracht / und denselben tiefe Grufften und Gräber bereitet / nun renoviret jr noch täglich / ja schmückt und bauet solche Gräber / machet schöne Marmorsteine und hohe Thürne drauff!** Matth. 23. 29.

Gilt es nun in allen Händeln / so ist es gewislich in sothanen Gewissens-Sachen war / daß man sich dabey dergestalt verhalten muß / wie man es wünschen wird alsdann gethan zu haben / wann man zusambt der ganken Welt vor Gottes Gerichts-Stul stehen wird. Da gewis kein anders Schâmen vor Gott und der ganken Welt Platz haben wird / als daß man nicht nach der Vorschrift des Wortes Gottes (nach welchem des Gericht gehalten werden wird / und welche Friede und Liebe gar öffentlich auff der Stirne trägt) sich verhalten / und liber alles Ubel über sich gehen zulassen resolvirt gewesen / als wider daselbe zu handeln. Kein Systema, kein Formulir / noch dergleichen / wird alsdann gegen solches Schâmen etwas fruchten noch schützen.

Wes-

Wessen wir uns alsdann nicht zuschämen haben werden / des haben wir uns nun auch nicht zuschämen / ob wir schon mit Paulo und andern Christen vor allen Engeln und Menschen zum Schauspiel / oder Spectacul / (Theatro, und Teatro) von GOTT dargestellet seyn solten / 1. Cor. 4. 9. Heb. 10. 33. gedenkende an die theure Worte JESU / Marc. 8. 38: Wer sich mein und meiner Worte schämet bey diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht / des wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er kommen wird in der Herlichkeit seines Vatters / mit den heiligen Engeln.

Darnach und vors andre / wann auch schon kein Exempel von dergleichen Fällen wäre / so entschuldigte doch solches nimand nicht / dann GOTT ist uns Exempel gnug ! Sehet auch Josua 24. 15. da sich Josua Heroisch gnug herauß liße / daß / wann schon die ganze Wele GOTT nicht dinen wolte / so wolte er und sein Haus doch dem wahren GOTT gehorchen. Aber GOTT Lob ! wir haben gleichwol auch in diser unserer Materie und Intention die Zeit und Exempel erlebet / da wir der gleichen etwas auß fernem Landen / als eine fröliche Botschafft / darnach wir schon lange und von Sibenzehen Jahren hero gesehen / und zwar auß Landen selbst unfers auch in diesem Stück Gloriosen und Gottseligen Könige / und auß Landen / wo selbst der Grosse CALVINUS gemonet / gehöret haben.

GUELL.

SUZANNE.

Lange nach gesehen! Ist wol war! Ich erinnere / daß ehemal vor vielen Jahren die gute HILFINDA in einer Gesellschaft vieler Frauen war / da dann derselben Curioser Discurs auff diser ihre Kinder file / und nachdem sie von HILFINDA vernommen / daß Sie mit Philirenio dieselbe nicht Parthenisch zu diser oder jener Religion / sondern in der Einigkeit derer beyden Religionen / denen sie selbst zugethan seynd / erzihen thäten / fragten sie / wie sie es aber alsdann machen wolten / wann sie zum Abendmal gehen müsten? Dann allda müste sich doch der Scheide-Beg zeigen und offenbaren. HILFINDA antwortete: Da lisen sie Gott vor sorgen; Sie hoffeten / Gott würde inzwischen noch wol Mittel und Rath schaffen! Als sie ferner anhilten / Wie und auff was Weise dises dann könnte geschehen? Und von HILFINDA höreten / daß man hoffete / Es möchte sich noch wol ein Vergleich diser beyden Religionen zutragen! Da erhub sich ein herglichs Lachen diser Gesellschaft / und HILFINDA muste es im Herzen verbergen / selbst auch manchmal hören / daß nichts als Politick mit Philirenio Vornehmen wäre / und so weiter. Zwar hat Philirenius von solchen langen Zeiten her sich nicht gescheuet / sothane Hoffnung bey sich nicht allein zu hegen und zu befestigen / sondern auch beständig bey andern zu bekennen / gar nicht aber

E c c c

den

denkende/ daß die Reife selbst an in Kommen würde/ bey diser Arbeit Hand anzuschlagen/ und in diesem Weinberg selbst & ipsa praxi zu arbeiten/ hettend lieber wollen nur ein fröhlicher Zuseher des guten Successes solcher Weinlese seyn. Aber Gott kan wol einen Jonam, auch durch Ungeßümme des Meers/ willig machen/ wozu er in gern brauchen wolte. Selbst durch euserliche Stärcke hat man/ wivol unwissend/ **Philirenum** vorlängst hiezu anzutreiben gesucht/ indem ein Weltlicher Politicus **HILFINDAM** fragen lise/ Ob sie wolte/ So wolte man **Philirenum** zwingen/ seine Kinder **Paulisch** heissen zulassen? Darauff **HILFINDA** geantwortet/ (siehe/ sie lebt noch/ durch Gottes wunderbare Güte/ da sie hundertmal dem Tode in harten Kranckheiten im Raachen gesteckt!) **Daß sie davor jr Gott bewahren wolte! Sie suchese Friden und Eineracht/ kein Zanck und Zwieracht.** Nun/ **GOTT** hats bisher noch wol gemacht/ und hat ire Spötter lachen zu Spott werden/ **GOTT** wirds auch ferner wol machen! Alles was dagegen kan angewendet werden/ ist wie Stoppel und Stroh/ so leicht zu widerlegen. Es gehe wie es gehe/ der Sig ist schon erhalten! **Philirenius** hat igt seine vornemste Intention, der Welt den Friden durch dise Gelegenheit anzupreisen/ und auch zubeweisen/ schon erlangt. Dann der Friden triumphiret zusambt der Wahrheit. Und so lang **GOTT** mit uns ist/ kan es uns an Geistlichem

ihem Siege nicht fehlen. Die Welt laß immer
murren!

Philirenius.

Was dann endlich das **Dritte** anlangt/ das
Dr. Instantius eingewendet hat/ nemlich die präten-
dirte Hoffart/ und Verleumbdung der Spötter/ so
wissen wir keinen bessern Rath/ als daß wir wider zu-
sehen/ wie sie der so im Himmel wonet/ wider verla-
set und irer spottet. Solte das dann eine Hoffart
sein/ was andere vor ein **Spectacul**/ wie er oben
besagt/ und **Schaden**/ halten. So gar wissen
wir/ so nur auff das Euserliche sehen/ nicht/ was sie
aus dem Innerlichen machen sollen!

Instantius.

Gegen das falsche Wesen des Christenthums
und Heucheleys sprechen die Herren in disen Gesprä-
chen oft hart/ aber das thun sie doch nicht wider eini-
g Religion/ so vil ich auß allem kan sehen.

Philirenius.

Das stehet auch nimanden zu/ und das wollen
wir auch durchauß nicht thun/ es seye auch vor eine
Religion welche es wolle. Und wie solten wir kön-
nen von einer diser beyden/ davon wir unser Werck
haben/ übel reden/ da wir beweisen/ daß sie im Grund
einerley seyen? Ohne blos daß ich meines Orts auß
Belegenheit meines besondern Zustands und Unli-
gens/

gens/ das Brodbrechen im 5. Abendmal nöthig
erachte/ welche meine Vorstellung ich doch mit solcher
Bescheidenheit und Respect zuthun mir vorgenommen/
daß alles was dagegen im geringsten anzugehen
könnte erachtet werden/ ich hiemit selbst vor nichts er
kläre/ hoffe auch nicht daß jemand mir übel deuten
werde/ wann ich nur Vorstellungs Weise anführe
und wider die Gründe/ warum das Brodbrechen
vor nötig zuachten? Und wie nichts anders die Ver
einigung zurück halte/ oder nichts anders sey welche
den Unterscheid zwischen diesen Religionen macht und
erhält als dieses.

Instantius.

So will ich dann nur auff Philireni Sach
selbst antworten/ und sagen/ daß man nichts böses
thun müsse/ damit etwas gutes drauß komme. Nun
geschicht etwan aber das allhir. Dann wann Luther
rische Prediger inen oder den irigen das Brod wolten
brechen/ damit es zum Friden reichen könnte/ so wolten
de unter den gemeinen Leuthen der Argwohn und die
Ergernuß entstehen/ als wann es kein Mittel
wäre/ und es wäre geheuchelt/ und man gebe dem
Reformirten ohne Ursach etwas nach/ und mache
seine eigene Religion verdächtig. Das sind ja la
ter böse Sachen/ so umb eines scheinenden gutes
ten nicht vorzunehmen sind.

Philirenius.

Hr. Instantius verstatte mir/ daß ich hie

mit seinem Friden sagen möge/ daß hirauf nichts das
 wahrhaftig böse seye folgen könne/ und daß auch der
 andere Satz in sich gar nicht böse seye. Dann was
 böse ist/ das ist immerhin böß; Und was gut ist/ das
 ist immerhin gut. Das ist aber nicht gut/ was klär-
 lich dem Wort Gottes entgegen ist/ und das ist gut/
 was klar mit demselben übereinkomt. Man soll
 nichts böses thun/ daß gutes drauß komme/ dem ist
 freylich so; Aber das **Brodbrechen** ist ja nicht böß/
 so auch noch niemand unter allen Religionen absolut
 gesagt hat/ sondern es ist per se gut/ (1.) weil es in
 der Einsetzung stehet/ und an allen vier Orten/ wo
 die Einsetzung von den Evangelisten und Aposteln be-
 schriben ist/ angefüret wird/ da es heist: **Er brach**;
 und darnach: **Das thut**. (2.) Wegen so vilfal-
 tiger hoch-importirender guter Bedeutung. (3.)
 Wegen des darauff zuerwartenden Fridens. Die
Anerkennung des Brechens aber ist entweder bö-
 ß/ oder ein Mittelding. Ist sie ein Mittelding/ so
 ist allein bey denen/ welche die Folge der Nothwen-
 digkeit nach der Einsetzung/ hohen Bedeutung und
 Nutzen des Brechens nicht attendiren; Nicht aber
 bey denen/ die sie attendiren und wissen/ noch auch
 bey denen/ die sie wissen und verstehen können/ aber
 nicht wollen. Summa/ es kan uns nichts von dem
 verstandenen klaren Befel des Wortes Gottes abzu-
 weichen dispensiren/ zumal da bewegende Ursachen
 solches Befels/ und dringender Geistlicher Nuße

(wer gutes zu thun weiß und thues nicht/
dem ist's Sünde/ Jac. 4. 17.) noch dabey über dem
anmercklich seynd.

Ergert sich aber jemand am guten/ da muß man
auff alle Weise solches böß genommene Ergernuß den
Leuthen aufreden/ und das gute darumb gar nicht
unterlasen/ sonst legt man das gute das von GOTT ist/
und das böße/ in eine Wage/ umbzusehen was das
beste sey/ und erwelet noch dazu mit Verwerffung
des guten das böße. Menschenforcht muß nicht der
Forcht des HERRN vorgefetzt werden. Wann ich
Menschen gefällig wäre/ so wäre ich Christi
Diner nicht / Gal. 1. 10.

Solte man sagen / man müsse den Reformir-
ten nichts nachgeben / auß der Ursache / damit kein
Fride entstehen möge / das wäre schon was schreck-
lichs ! Was soll man dann davon dencken / wann
man sagen wolte / man müsse nichts nachgeben / wann
schon expressè in GOTTES Wort stünde / damit kein
Fride entstehen möge ?

Man macht seine Religion nicht verdächtig/
und heuchelt gar nicht / wann man das / was man
vor Mittelding hält / andern so es nach irem Bewuß-
sen als vor GOTT prätendiren / nachgibt / sonder-
lich umb solcher Göttlicher Ursach und Nutzens wil-
len. Soll ein Trunck kaltes Wassers / umb C. H. N. J.
S. J. willen gegeben / nicht ungeandert seyn / was
soll man sagen von einem so Göttlichen Werck / Gott
zu Ehren oder zur Schmach gethan oder gelassen ?
Heu-

gefalle
tes W
es auf
ben un
man G
nicht
nichts
wann
überze
Das h
man e
hens /
dem S

des Z
lasen
crame
selbst
des G
tembe
das d
Sach
fen Ka
gen /
er dar
das d

Heuchelen ist / wann man umb Menschen zu gefallen oder sie nicht zu erzörnen / etwas gegen Gottes Wort und Willen thut ; Nicht aber / wann man es aufrichtig mit Gottes Wort hält / und demselben ungescheut alles Menschlichen Ansehens folgt.

Man ist alsdann weder kalt noch warm / wann man Gottes Wort vor gleiche vil hält / und dem nicht eiffrig in allem nachfolget / meinent es wäre nichts dran gelegen / ob man im folge oder nicht / oder wann man demselben einmal im Gewissen zu folgen überzeuge ist / aber von der Resolution wider abweicht. Das heist aber nicht weder kalt noch warm seyn / wann man eiffrig unangesehen alles Menschlichen Einsehens / Gott / seinem Wort / reinem Gewissen / und dem Friden nachjaget.

Instantius.

Die Hn. Lutherische halten aber die Brechung des Brods vor ein Mittelding / das man thun oder lassen könne / gleichwie auch die Anrührung des Sacraments mit Händen ; Als wovon Hr. Lutherus selbst im Tractätlein / genant das Hauptstück des Ewigen und Neuen Testaments / zu Wittenberg / also sagt : So ein Christ das Wort / das alle Ding heylige / und höher ist dann das Sacrament / so vil man das mit händen greiffen kan / dan noch bey dem mit mund / oren / herzen / ja mit ganzem Leib begreyffet / wie sole er dann nicht dürffen auch solches angreyffen / das damit geheiliget ist ?

Cccc 4

Pbl

Philirenius.

Dise Worte des Großen Mannes / und
sonderbaren Knechts Gottes Lutheri (wie
in Hr. Calvinus selbst nennet Epist. ad Bullingerum
apud Hottingerum Hist. Eccl. p. 771. allegante Dn.
Arnoldo Hist. Eccl. P. 2. p. 378.) sind von großem
Gewicht und Nachdruck; Wir bleiben aber bey un-
ser Materie des Brechens / obs ein Mittel ding sey
oder nicht? Ich hab meine Meinung schon davon
vorgestellt mit allem möglichem Respect und Unter-
werffung derselben / und alles andern so allhir gehan-
delt worden / der Prüfung der Gottes Wort und
reines Gewissen allein hochhaltender Kirchen / und
derer so GOTT dazu verordnet hat. Sage auch
ferner: Was von Natur ein Mittel ding ist / das
höret alsdann auff ein Mittel ding zuseyn / wann sol-
che Umstände sich daran hängen / welche es in die
Nothwendigkeit auß solchem æquilibrio zihen. So
nun solches von denen Dingen war ist / welche auß
irer eigenen Natur Mittel dinge seynd / so muß das
Brodbrechen so vil mehr als eine Nothwendigkeit
erkannt werden / weil es expressè in der Schrifft
nicht frey gestellt / noch darinn unter die Mittel ding
gerechnet ist. Die Ursachen sind schon angezeigt.

Instantius.

Die nothwendige Sachen des Sacraments sind
Brod und Wein / und der Leib und das Blut Christi

sti / da
lich off
fan ma

Wein
tet / sei
als (1
tes / d
Dahin
Schul
netes

er Se
aus, e
vornen
gedanc
ter un
und so
darum

Das i
geben
Gege
nen u
Brod
oder 2
thut /
dem K

sind dann diese Sachen oder Actiones alle nothwendige Sachen des Sacraments/ weil sie die gemeine Elementen zu Sacramentlichen Sigeln machen. Entweder müssen sie alle aufgelassen werden können (und das ist unmöglich /) oder es kan keines aufgelassen werden.

Instantius.

Wann wir so schlifen wolten/ und alle die Umstände beobachten/ so müssen wir es auch in der Nacht halten/ und ungefeuert Brod gebrauchen.

Philirenius.

Man mercke nur unpartheyisch auff die ganze Sache/ so wird man sich solches selbst leicht beantworten können. Dann es stehest vor erst kein Wort in der Einsetzung von ungefeuertem/ sondern nur ins gemein von Brod/ welches warhafftig/ natürlich/ gewöhnlich/ nahrhafftiges Speise-Brod bedeutet/ davon man lebet Matth. 4. und das des Menschen Herz stärcket Pl. 104. Was dann nun nicht Verboctenus in die Einsetzung einverleibt ist/ daran kan sich das Gewissen/ als zum Sacrament gehörig/ nicht binden.

Was das Zweite anlangt/ so sagt die Historie (nicht die Einsetzung) davon also/ daß die Einsetzung geschehen seye in der Nacht/ da der HERR verrathen worden. (1.) Nicht sagt die Schrift/ daß es

es sey
zu we
solche
word
liche
Auch
ner N
in der
rather
Nacht
Histo
Bra
dann
ist m
gebr
nöß
dise
Bl
wird
zu m
der M
H
sie

es seye eingefest worden / umb in der Nacht gehalten zu werden / sondern sie insinuirt uns / das wir sollen solcher Nacht / darin der HERR JESU verrathen worden / gedenccken / und was darauß mehr vor herrliche Andachten inferiret werden können ; (2.) Auch wird nicht so blos vermeldet / das es in etwa einer Nacht seye eingefestet worden / sondern definitè in der Nacht / *ἐν τῇ νυκτὶ* , *en nocte* , da Er verrathen worden. Nun können wir ja in derselben Nacht nicht halten. Darnach aber folget klar die Historie der Einfesung: **Nam er / Dancket er / Brach er / Gabs inen / und Sprach / Was dann HERR JESU? Nehmet hin und esset / das ist mein LEB / der vor euch gegeben und gebrochen wird / das thue zu meiner Gedächtniß: Nehmet hin und trincket alle darauß / diser Kelch ist der Neue Bund in meinem BLUT / das vor euch und vor vile vergossen wird / zur Vergebung der Sünden / das thue zu meinem Gedächtniß.** Dese Worte wolle der Allmächtige und nach unser Seligkeit Dürstende Heyland uns allen tif ins Herz einschreiben / und sie zum Zeichen und Sigel des Fridens seiner Kirchen setzen und auffrichten!

AMEN.

Gefells

WELSLER
SCHAFER.

SUMME

steiget anigo wider zum
BESCHUSS
mit einem in iren Wolcken widerschallenden
AMEN!

in jr Königreich der Himmeln; Und Philirenius
gehet in seinen Meditationen Leiblicher und Geistli-
cher Medicin vor dismal wider von himmen / ob er
auch schon hir / so lang wir reden / und als Geister
uns bewegen / bey uns bleibet. Welches wunder-
lich ist! Wunderlich ist auch / das wir alle / die wir
hie geredet und gehöret / doch nicht hir sind gewesen /
dann wir sind nur Stimmen eines Rufers / und be-
ständige / doch bewegliche Geister / die keine Raum noch
Ort / als nur die ganze Welt / haben. Und ob wir
schon keinen Platz in der Räumlichen Welt besitzen /
so ist doch unser univerfaler Platz in der Geistlichen
und Emphyreischen Welt unverborgen; Dann ob wir
schon nicht sind in aufgedehnten Oertern mit räum-
lichen Cörpern der Leiblichen Natur umgeben / und
keine Substanz nach Cörperlicher Masse besitzen / so
ist doch das / was wir geredet / dennoch nichts als
lautere

laute
gewo
uns
unse
Fest
sprä
in u
Mar
melä
halte

W
vilfo
und
und

lautere Geistliche Wahrheit und Wesen der Existenz gewesen / und die Substanz davon wir geredet (wie uns der Himmel wird Zeugnuß geben) wird auch unsere Reden in Substanz und Wesen verwandeln! Jetzt scheiden wir wider nach unserm Vierfachen Gespräch von einander / und begeben uns eine Zeitlang in unsere Vierfache Elementen und in die Primam Materiam und Quint Essenz des Empyreischen Himmels / welche wir auch allzeit bey uns und in uns behalten.

Wir wollen uns inzwischen weiter über die vier Wunderbare Welten / und die darinnen befindliche vielfaltige vierfache Wunder Salomonis Prov. c. 30. und dergleichen bedencken; Sagen vor diesem Adieu, und gehen zu unsern Sphaeris.

Anhang

Anhang

Vom Schwelmer Brunnen.

Wovon ist noch zu notiren / daß / obschon dieses Wasser wegen wunderlicher Mixtur seiner flüchtigen Mineralien gemeinlich nach etlichen Stunden trübe wird / es doch bisweilen Jahr und Tag klar bleibt / wann es gute Gefäße / darin es verwaret / und ohne Fassung der Luffe wol zugemacht wird. Bisweilen setzt es einige Cinnober-Rothe Erde nieder / und bleibt klar / bisweilen setzt auch kaum einig Sediment und bleibt über Jahr und Tag klar. Verliert in der Länge aber doch den Mineralische Geschmack / und ist wegen verflögner Mineralien nur gemein Wasser.

Hieraus erscheinet / wie grose Krafft ins gemein die Luffe habe alles zu volatilisiren und zu resolviren / und in sich selbst in Luffe zuverwandeln ; Und daß darumb die Luffe billig ein Chaos, Abyssus, und Abgrund zunennen ist / sonderlich so fern sie mit der Centralischen Luffe oder Ruah HH (welche / wie in unser Brunnen Beschreib. p. 7. auß Eccl. 1. 7. allegirt ist / daß sie zugleich mit dem Meer-Wasser in die Euripos, oder Verschlingende Eifen / umb den Nord-Pol / in die Erde fällt / und am Sud-Pol wider herauf kommt / aufgenommen daß durch das Centralische Feur unterwegs viles in Dämpffe verwandelt wird / dannenhero die Brunnen constituiert werden /) correspondiret. Also gibt unser Brun-

Brunne täglich so vil Mineralia in die Höhe / daß zuverwundern ist / welche doch alle in die **Luffe** wider resolbiret werden. Dann es lauffen alle Minuten gehen Kannen auß / macht in Tag und Nacht 14400. Kannen. Nun hat eine Kanne wenigst ein halb quintlein Mineralien / und kommen also in einer Minute 5. quintlein / in einer Stund 300. quintlein / das ist 2. pfund und 11. loth gemeinen Gewichts / daß also in Tag und Nacht über 56. Pfund Mineralien hervor kommen; welche alle in **Luffe** verschwinden. Dann das Wasser ist im Aufklauffen durch die hölzerne Röhre bey 10. Fuß klar / und würde noch vil länger klar lauffen / wann es ohne die **Luffe** vil zu berühren durch einen längern Canal life. Ausser dem Canal bleibt es auch noch 4. oder 5. Fuß lang klar / darnach setzt etwas Sediment, dessen das meiste / ehe es Sediment wird / ohne Unterlas verschwindet / und das Wasser wird gemein Wasser. Also verschwinden auff gleichmäßige Art auch die getrunckene Mineralien durch die insensibile transpiration wider in **Luffe** / und hencken sich nicht inwendig im Leibe an. Darumb ist dann auch die Motion und Bewegung in freyer **Luffe** so gut; wie dann auch **Luffeiger Wein** / **Luffeiges Gemüt** / und **Luffeige leichtdäufige Speise**.

Unser **Athem** ist auch **Luffe** / vereiniget sich in der Lungen / im Herzen / und im Haupt mit den Lebensgeistern / und dinet zu deren Unterhaltung. Den **Athem** hat Gott Anfangs dem Menschen eingeblasen /

nnen.

schon dieses
iner stück
Stunden
Tag klar
verwaret/
acht wird.
Erde ni
raum einig
ar; Verlit
schmack/un
in Wasser.
ns gemein
esolviren/
Und daß
Aus, und
siemit der
elche / wie
Eecl. 1. 7.
er Wasser
fen / umb
am Sud
daß durch
Dämpffe
nen consti
gibt unser
Brunne

sen / und also ward der Mensch eine lebendige Seele.
 Also muß dann ja auch billig unsere Seele (welche
 köstlicher als alle Brunnen und Gold-Gruben der
 ganzen Welt ist!) durch continuirliches Verlan-
 gen und **Seuffzen** zu **GOTT** ächzen und
 aspiriren. Und muß sie sonderlich auch bey
 zuhoffender glücklicher Cur diese höchstangelege-
 ne **Göetliche Correspondenz** und **Sympa-
 chie** fleißig unterhalten. Welches warlich vor
 Leib und Seel besser wäre / als da man so wenig /
 und kaum unter Tausend Eitelkeiten / und andern
 müßigen Gedanken / kaum einmal an **GOTT** /
 umb seine Hülffe gebürend anzurufen / und ihme
 vor so vile **Gutthaten** an Leib und Seel
 inniglich zu dancken / ge-
 dencket.

E N D E.

